This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Ger
85
75.8
12

WIDENER LIBRARY
HX 15TB A

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Google

Ger 85.7st.8.12

Harvard College Library

FROM THE FUND OF

CHARLES MINOT

(Class of 1828).

Received 30 Jan. 1890.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Lieferung 86.

Die Jahrbücher

von

Vincenz und Gerlach

übersetzt

von

Georg Grandaur.

Preis: 2 Mark 40 Pf.

Leipzig,
Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.
1889.

Digitized by Google

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung

unter dem Schutze

Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann,
L. Ranke, K. Ritter,
Mitgliedern der Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Fortgesetzt

von

W. Wattenbach.

Zwölftes Jahrhundert. Sechzehnter Band.

Vincenz von Prag und Gerlach.

Leipzig,
Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.
1889.

Digitized by Google

Die Jahrbücher

von

Vincentius Pragensis Gerlacus, abbot of Mühlhausen

Vincenz und Gerlach

übersetzt

von

(76.)

Georg Grandaur.

Leipzig,

Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.

1889.

Digitized by Google

13576.29c
Gen 85.75.8.12

Minot fund.
1867

Digitized by Google

Einleitung.

Die Jahrbücher des Prager Domherrn Vincenz, fortgesetzt von dem Abte Gerlach von Mühlhausen, bilden eine unentbehrliche Ergänzung zu den bereits mitgetheilten Werken des Cosmas und seiner Fortsetzer, und sind zugleich zu wichtig für die Reichsgeschichte, als daß sie in dieser Sammlung fehlen dürften.

Sie umfassen die Jahre 1140—1198, also den größeren Theil der Regierungszeit König Conrads III, die ganze Regierungszeit der Kaiser Friedrich I und Heinrich VI, und das erste Jahr der Gegenkönige Philipp und Otto IV. Des ersteren Werk ist eine Hauptquelle für Friedrichs I italienischen Feldzug vom Jahre 1158, der Fortsetzer giebt umständliche Nachrichten über die Einführung der Prämonstratenser in Böhmen und über die nach dem Tode Herzog Friedrichs (1158) rasch aufeinander folgenden Wechsel auf dem böhmischen Herzogsthrone bis zum Regierungsantritte Premizls I Ottokar, dessen Erhebung zum König am 8. September 1198 noch berichtet wird.

Der Verfasser des ersten, bis 1167 gehenden Theiles, Vincenz von Prag, war, wie es scheint, ein geborener Böhme. Dies darf aus dem beim Jahre 1159 gebrauchten böhmischen

Digitized by Google

Sprichworte Strachy kwas[1] gefolgert werden und auch aus den am Schlusse des Jahres 1161 vorkommenden Worten: „wir dankten Gott und unseren heiligen Märtyrern, daß sie uns .... wieder nach Hause geführt“[2], nämlich nach Prag, glaubt Palacky dasselbe schließen zu sollen. Wie uns Vincenz an verschiedenen Stellen selbst berichtet, begleitete er den Bischof Daniel I als dessen Capellan im Jahre 1158 nach Italien[3], war Zeuge des Ueberganges über die Adda[4], der Belagerung von Mailand[5], hat die vom 8. September 1158 daselbst ausgefertigte Friedensurkunde eigenhändig niedergeschrieben[6] und nach geschlossenem Frieden mit seinem Bischof einen großen Theil der Lombardei durchzogen[7]. Im Jahre 1159 wurde er von demselben nach Bologna geschickt, um Bücher einzukaufen[8], begleitete ihn 1160 nach Ungarn[9] und kehrte erst 1161 in seinem Gefolge nach Prag zurück[10]. Zum zweitenmale ging er mit Daniel im Jahre 1166 nach Italien[11], wo dieser zugleich mit dem Bischof Hermann von Verden als kaiserlicher Hofrichter für ganz Italien fungirte[12], und kam mit ihnen bis nach Apulien[13]. Nachdem Bischof Daniel am 9. August 1167 gestorben war[14], kehrte er nach Prag zurück und begann seine Erlebnisse niederzuschreiben.

Die Zeit, wann er seine Jahrbücher König Wladizlaus überreicht hat, läßt sich nicht genau bestimmen, selbstverständlich fällt sie aber zwischen die Jahre 1167 und 1173, in welch' letzterem König Wladizlaus abdankte. Aus dem Widmungsschreiben an den König wird ersichtlich, daß er damals schon Domherr war[15], und aus jenem an die Königin, bezw. aus der Stelle, wo er von der Vollendung der Prager Brücke spricht[16], welche mit großer Wahrscheinlichkeit in das Jahr 1173

[1]) S. 54 u. A. 3. — [2]) S. 63. — [3]) S. 33. — [4]) S. 34—38. — [5]) S. 39—48. — [6]) S. 53. — [7]) S. 45. — [8]) S. 54. — [9]) S. 62. — [10]) S. 63. — [11]) S. 73 u. 74. — [12]) S. 76. — [13]) S. 63 u. A. 3. — [14]) S. 79 u. 82. — [15]) S. 3. — [16]) S. 5.

Digitized by Google

zu setzen ist[1], darf geschlossen werden, daß die Uebergabe erst im letzten Regierungsjahre des Königs, vielleicht nur kurz vor dessen Abdankung stattgefunden hat.

Der Grund, warum er seine Arbeit, welche den Zweck hatte, Wladizlaus' „königliche Thaten" zu verewigen[2], nicht bis zum Jahre 1173 fortgeführt hat, war wohl kein anderer als der, daß er eben dieselbe zu der Zeit, als Wladizlaus abdankte, erst bis zum Jahre 1167 fertig hatte, und unter der Regierung seines Nachfolges, des Herzogs Sobezlaus, aus politischen Gründen nicht für rathsam halten mochte, noch mehr zum Lobe des Königs zu sagen.

Seiner Aufgabe entsprechend begann er die Jahrbücher mit dem Jahre 1140, in welchem Wladizlaus die Regierung antrat. Seine Darstellung ist ziemlich ausführlich, aber nicht immer so genau, als wünschenswerth wäre. Mehreres über Kaiser Friderichs ersten Römerzug hat er lediglich nach mündlichen Mittheilungen niedergeschrieben[3] und hier große Verwirrung in der Chronologie angerichtet. Auch sonst läßt er sich hie und da chronologische Verstöße zu Schulden kommen, wie dies in den einzelnen Anmerkungen bemerkt wurde; indessen dürfen diese Verstöße, wenigstens zum Theil, vielleicht auch auf Rechnung derjenigen gebracht werden, welche die stellenweise fehlenden Jahrzahlen erst später beigesetzt haben. Vollständiger und genauer ist das, was er über seine eigenen Erlebnisse in Italien in den Jahren 1158 bis 1160 und 1166, 1167 berichtet, und dieser Theil seiner Jahrbücher ist jedenfalls der werthvollste. Nachdem zum Jahre 1167 noch Einiges über Bischof Daniel mitgeteilt ist, bricht der Faden der Erzählung plötzlich ab[4]. Das Ganze ist gut und lichtvoll ge-

1) Mon. Germ. SS. XVII, p. 654, n. 4. Dobner, M. B. III, p. 48, n. 8.

2) S. 3 u. 4. — 3) S. 38 u. 54. —

4) Der Fortsetzer Gerlach hat hier die Worte beigesetzt: „Bis hieher hat Vincenz, Domherr von Prag, seine Geschichte fortgeführt" u. s. w.

Digitized by Google

schrieben und der Verfasser giebt sich durch seine gewählte Sprache als einen klassisch gebildeten Mann zu erkennen.

Diese Jahrbücher wurden schon im dreizehnten Jahrhundert von Prager Domherren zu einer Fortsetzung des Cosmas von Prag und im vierzehnten von Neplacho, Abt von Opatowitz, und von dem sog. Pulkawa zu ihren Chroniken benützt, keiner derselben scheint aber ein vollständigeres Exemplar zu Händen gehabt zu haben, als dasjenige war, welches dem Abte Gerlach zu Gebote stand. Dieser hatte nämlich, wie es scheint, die für den König Wladizlaus bestimmte Handschrift nach dem Jahre 1184 durch Vergünstigung des Prager Bischofs Heinrich Bracizlaus, des späteren Herzogs, erlangt, ohne Zweifel war dieselbe aber schon damals nicht mehr vollständig und vielleicht waren es nur mehr lose Blätter, deren einige bereits in Verlust gerathen, was man aus dem wiederholten Vorkommen der Worte: „Fehlt, suche nach“ [1] schließen muß [2]. Das noch Vorhandene ließ Gerlach abschreiben und reihte daran, mit dem Jahre 1167 beginnend, seine eigene Erzählung.

Gerlach war, wie man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen darf, aus edlem Geschlechte, vielleicht ein Verwandter des mehrfach von ihm genannten Grafen Georg von Mylevsk. Einen „Herrn Gerhard“, von welchem aber nichts Weiteres bekannt ist, nennt er seinen Oheim [3]. Geboren war er, wie wir durch ihn selbst erfahren [4], im Jahre 1165, seine wissenschaftliche Bildung erhielt er in einem Kloster bei Würzburg, wo er vom neunten bis zum zwölften Lebensjahre blieb [5]. Von da zurückgekehrt, brachte er sieben Jahre in den niederen

[1]) S. 59 A. 1, S. 67 A. 2, S. 76 A. 1.

[2]) Die Herausgeber des Codex Strahoviensis (Fontes rer. Austr. V. S. XXX) sind hier anderer Ansicht, indem sie annehmen, daß das uns von Vincenz Vorliegende nur eine Sammlung von Materialien für eine spätere Bearbeitung gewesen und daß derselbe an dieser Bearbeitung verhindert worden sei, mithin auch sein Werk dem König Wladizlaus niemals überreicht habe.

[3]) S. 89. — [4]) S. 144. — [5]) S. 89 A. 2.

Digitized by Google

Weihen bei dem Abte Godscalc in Selau zu[1], dessen letzter Capellan er wurde[2] und dem er in seiner Todesstunde beistand[3]. Wenige Tage nach dessen am 18. Februar 1184 erfolgtem Tode wurde er von Bischof Heinrich, dessen Gunst er sich dauernd zu erwerben wußte, zum Diakon geweiht[4]. Priester seit 1186[5], übernahm er im darauffolgenden Jahre die Abtswürde in dem von Georg von Mylevsk kurz vorher gegründeten Kloster Mühlhausen[6], in welcher Stellung er bei den Unruhen jener Zeit viel Widriges zu erdulden hatte und 1190 die Einäscherung seines Klosters erleben mußte[7]. Im Jahre 1193 war er Zeuge des Verrathes, welchen die böhmischen Großen an ihrem Herzog Premizl verübten[8], und geleitete 1197 zugleich mit Georg von Mylevsk den Cardinallegaten Peter nach Prag[9]. Dies Alles erzählt er uns selbst, später finden wir ihn nur noch in Urkunden, das letztemal in einer solchen vom 2. Juli 1221. Im Jahre 1234 wird ein Abt Johannes von Mühlhausen genannt, so daß also sein Todesjahr zwischen 1221 und 1234 fällt. Hajek, ein wenig verlässiger Geschichtschreiber, giebt als solches das Jahr 1228 an.

Was Gerlach am Schlusse des Jahres 1167[10] über die Saumseligkeit des Königs Wladizlaus und seiner Söhne Friderich und Wladizlaus in Besetzung erledigter Bischofssitze sagt, kann nicht vor 1197 niedergeschrieben sein, da der jüngere Wladizlaus erst in diesem Jahre zur Regierung kam, das zum Jahre 1197 über Bischof Daniel Berichtete[11] aber nicht vor 1214, da bereits die Zeit, wie lange der in diesem Jahre verstorbene Bischof auf dem bischöflichen Stuhle gesessen, angegeben ist. Am Schlusse des Jahres 1197[12] ist von der „bis auf den heutigen Tag" bestehenden Einigkeit zwischen Herzog

---

[1]) S. 125. — [2]) S. 130. — [3]) S. 133 u. S. 138—140 — [4]) S. 142. — [5]) S. 144 u. 145. — [6]) S. 145. — [7]) S. 147. — [8]) S. 149. — [9]) S. 152. — [10]) S. 82. — [11]) S. 154 u. 155. — [12]) S. 156.

Digitized by Google

Premizl und seinem Bruder Wladizlaus die Rede; beide waren demnach zu der Zeit, als dies geschrieben wurde, noch am Leben. Da nun Wladizlaus 1222 starb[1], so muß diese Notiz früher niedergeschrieben sein. Aus dem Angeführten ergiebt sich also, daß Gerlach seine Arbeit nicht vor 1197 begonnen und zwischen 1214 und 1222 beendet haben muß, zu welcher Zeit er bereits im reiferen Alter, etwa im fünfzigsten Lebensjahre stand.

Viele seiner persönlichen Erlebnisse schrieb er blos aus dem Gedächtnisse auf, wie man aus dem wiederholten Vorkommen der Worte: „wie wir uns erinnern“[2], „ich erinnere mich nicht mehr“[3] erkennt, Früheres nach den Mittheilungen älterer Leute, insbesondere des Abtes Godscalc. Da er sich seit dem Jahre 1184 der Gunst des Bischofs Heinrich Bracizlaus erfreute, war ihm wohl ein tieferer Einblick in die Angelegenheiten des Herzogthums gestattet, der sich mit seiner Erhebung zum Abte, als welcher er selbst zu den Fürsten des Landes zählte, nur noch erweitern mußte, was dem von ihm Berichteten desto mehr Werth und Glaubwürdigkeit verleiht. Seine Schreibweise ist genau, unparteiisch und wahrheitsgetreu; zu unverhältnißmäßiger Weitläuftigkeit hat er sich zum Jahre 1184 durch seine große Verehrung für den Abt Godscalc verleiten lassen.

Wie es scheint, hat er sich gelegentlich Aufzeichnungen auf einzelnen Blättern gemacht, welche er später zu einem Buche vereinigen wollte, aber nicht mehr alle zusammenfinden konnte. Dies wird zunächst ersichtlich aus der beim Jahre 1170 vorkommenden Bemerkung: „Suche nach wegen der Kirchenspaltung“[4], ferner aus dem Umstande, daß er sich beim Jahre 1182 auf das über die Vertreibung des Erzbischofs Adalbert aus Salz-

[1]) Ann. Prag. ad ann. 1222.
[2]) S. 88 u. 100. — [3]) S. 94 u. 104. — [4]) S. 82 A. 4.

Digitized by Google

burg Gesagte beruft[1], was nirgends zu finden ist, was er aber vielleicht später noch beizubringen hoffte, endlich sind ihm am Schlusse des Jahres 1193 die päpstlichen Briefe bezüglich der nicht rituell geweihten Kleriker augenblicklich „nicht zur Hand“[2]. Auch das Vorkommen von Jahrzahlen ohne Beisatz[3] dürfte vielleicht hierauf zurückzuführen sein.

Vom Jahre 1187 an hat er den Bericht eines österreichischen Geistlichen (von Späteren Ansbert genannt) über den Kreuzzug Kaiser Friderichs, welchem derselbe persönlich beigewohnt, vollständig aufgenommen und seine eigenen, auf Böhmen bezüglichen Notizen als Randbemerkungen beigefügt. Dieser Bericht wurde in der vorliegenden Ausgabe bis auf wenige, im Texte durch Klammern kenntlich gemachte, Stellen ausgeschieden.

Die ganze Form, in welcher sich uns Gerlachs Arbeit darstellt, läßt erkennen, daß derselbe nicht mehr dazu gekommen ist, ihr die letzte Ueberarbeitung angedeihen zu lassen; jedenfalls ist ein endgiltig vollendeter Codex nicht auf uns gekommen. Leider fehlen auch dem noch vorhandenen die letzten vier Blätter, welche nach Dobners Vermuthung im Jahre 1420 bei dem Brande des Klosters Mühlhausen zu Grunde gegangen sind[4], weshalb die Erzählung mitten im Jahre 1198 abbricht.

Wie Vincenz von Prag, so wurde auch Gerlach von Prager Domherren, Neplacho und Pulkawa, benützt.

---

[1]) S. 109. — [2]) S. 150. — [3]) S. 82 u. 84.

[4]) Andere, später verlorene Blätter konnten nach früher gemachten Abschriften ergänzt werden.

Neuburg, im Juni 1884.

Der Uebersetzer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vincenz von Prag.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Wladizlaus [1], dem glorreichen und durchlauchtigsten König der Böhmen, dem Berühmten und allzeit Siegreichen, wünscht Vincentius, zwar ohne sein Verdienst, aber durch Gottes und des Königs Gnade der heiligen Prager Kirche Domherr und Notar, in Gebet und Unterwürfigkeit, viele Jahre lang mit Glück zu triumphieren und nach diesen Triumphen die Krone der ewigen Seligkeit.

„Es ist kein Zweifel, daß die Thaten der Könige und tapferer Männer häufig durch die Nachlässigkeit der Geschichtschreiber, oder weil es an solchen ganz mangelte, der Vergessenheit anheimgefallen sind, da niemand sie aufschrieb. Denn wir sehen die Gebäude vieler Städte und die Trümmer anderer, aber wer sie erbaut oder zerstört hat, ist nicht bekannt. Daß aber die Thaten vieler Tapferer durch die ehrwürdigen Aufzeichnungen der Geschichtschreiber fortleben, als wären sie erst gestern verrichtet worden, ist ganz gewiß. Denn der Glaube des Abraham, die Errettung Loths, die Wunder des Moyses, die Kriege Josuas, Samsons Kraft, Davids Tapferkeit, Salomons Weisheit, Absalons Schönheit, das Vließ Gedeons und die tapferen Thaten anderer Helden wären gänzlich vergessen, wenn man sie nicht aufgezeichnet hätte. Wir haben es daher für angemessen erachtet, die königlichen Thaten Eurer Herrlichkeit, die der Aufzeichnung würdig sind, niederzuschreiben, damit sie in immer-

[1]) Wir haben überall diese Namensform vorgezogen; die Handschrift hat am häufigsten Waladizlaus, aber auch Wladizlaus, Waldizlaus oder ein abgekürztes W. oder Wl.

Digitized by Google

währendem Andenken bleiben, obgleich wir fühlen, daß wir dieser Arbeit nicht gewachsen sind, indem wir unser ganzes Vertrauen auf die Gnade Gottes und Euere Nachsicht setzen; den geneigten Leser bitten wir aber, gerecht zu sein und dieses Werk günstig aufzunehmen. Für den Fall, daß etwas daran zu ändern wäre, haben wir ein Messer in Bereitschaft und, wenn etwas beizusetzen ist, eine schnell schreibende Feder. Nachdem wir also die Gnade des heiligen Geistes angerufen, welche uns nach vielen Drangsalen bis auf diese Zeiten geführt hat, sagen wir: Wohlan, zum Ruhme und zur Ehre Eueres Namens."

„Judith, der glorreichsten und durchlauchtigsten Königin der Böhmen, seiner berühmten Herrin, dient Vincentius, der geringste ihrer Geistlichen, mit unabläßigem Gebete und wünscht ihr die Fülle überquellender Liebe.

„Euerer Durchlaucht berühmte Werke selbst drängen mich, dieselben ewigem Gedächtnisse aufzubewahren. Es ist aber nicht zu verwundern, wenn durch ein Weib solche Werke vollbracht werden; denn durch Maria, die glorreichste und heiligste Frau, die Himmelskönigin und Mutter unseres Herrn, wurde dem menschlichen Geschlechte das Heil gebracht; ferner lesen wir, daß Hester dem Volke Israel zum Frieden und die glorreiche Judith zum Siege verholfen hat; und daß Gott durch Helena, die Mutter Constantins, der ganzen Welt das heilbringende Kreuzesholz bekannt werden ließ. Sehet, unsere zweite Judith, glorreichste und durchlauchtigste Königin von Böhmen, wie groß Euere Klugheit, Euer Edelmuth, Euere Thätigkeit sind, das zeigen Euere Werke, nämlich die verschiedenen Zierden der Klöster, die Beschenkung der Geistlichen und der Armen und, um unzählig viel Anderes zu übergehen, die Stiftung des königlichen Klosters zu den warmen Quellen[1] zu Ehren des hei-

[1]) Nach Dobner zu Teplitz.

Digitized by Google

ligen Johannes des Täufers, und, was dies alles noch übertrifft, das kaiserliche Werk der Prager Brücke. Denn was bis zu Eueren Zeiten kein Fürst, kein Herzog, kein König zu beginnen oder auch nur zu denken vermochte, das habt Ihr, unsere glorreichste Herrin, in der Zeit von drei Jahren vollbracht. Indem wir also Euere berühmten Werke für den geeigneten Ort und Zeitpunkt vorbehalten, bitten wir Euere Durchlaucht fußfällig und unterthänigst, daß Ihr dieser unserer Arbeit, welche wir zu Ruhm und Ehre und zum immerwährenden Andenken an Euerer Herrlichkeit königliche Werke verfaßt haben, einen gnädigen Blick gönnen und dem Schreiber nach so viel Kreuz und Leiden einigen Trost spenden möchtet, indem Ihr gnädig geruhet, die Arbeit dem allzeit siegreichen König mit Euerer durchlauchtigsten Hand vorlegen zu wollen."

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1140, am 15. Fe- 1140
bruar, ging Herzog Zobezlaus von Böhmen, der Vater des Vaterlandes, selig den Weg alles Fleisches; für ihn wurde mit Zustimmung der Edlen von ganz Böhmen Wladizlaus, der Sohn des Herzogs Wladizlaus, auf den väterlichen Thron gesetzt. Abt Silvester von Sazava, welcher zu Lebzeiten des Herzogs Zobezlaus am 6. October[1] zum Bischof von Prag erwählt war, dankte, weil er sich einer so großen und schweren Bürde nicht gewachsen fühlte, öffentlich ab und kehrte zu seinem früheren Stande zurück; an seiner Stelle wurde am 24. Februar desselben Jahres Otto Propst von Prag erwählt.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1141 rief Her- 1141
zog Wladizlaus, der aus Erfahrung wußte, wie hart die Verbannung ist, seinen Vetter, den Fürsten Otto, welcher, nachdem sein Vater, Fürst Otto, in der Schlacht zwischen König Lothar

[1]) Der Kanonikus von Wyssehrad giebt den 29. September 1139 an.

Digitized by Google

1141 und Herzog Zobezlaus bei Hilmec[1] gefallen war, seine Jugendjahre in Rußland zugebracht hatte, von brüderlicher Liebe bewegt und vorzüglich auf die Bitten des Herrn Heinrich Bischofs von Mähren, mit anderem Namen auch Sdico genannt, und anderer Fürsten aus der Verbannung zurück, und belehnte ihn mit dem Herzogthum Olmütz, das sein Vater auf traurige Weise verloren hatte. Wie fromm und klug dieser Heinrich war, ersieht man aus seinen Werken. Denn in der Stadt Olmütz selbst vollendete er den von den ersten Herzögen des Landes zu Ehren des heiligen Wenzlaus, des Märtyrers Christi, auf der Burg selbst begonnenen Münsterbau in prächtigster Weise, setzte zwölf Chorherren daselbst ein und verlegte mit Erlaubniß des Papstes Innocenz den bischöflichen Sitz sammt den Domherren[2] von der Kirche des heiligen Petrus dahin. Auch schmückte er das Kloster mit der Partikel vom siegreichen Kreuzesholze, welche er von Jerusalem mitgebracht, mit vielen kostbaren kirchlichen Gewändern und einem goldenen Rationale[3]. Da er auch ernstlich darüber nachdachte, welches wohl die beste Lebensweise in dieser Zeitlichkeit für ihn wäre, erwählte er sich zu Jerusalem das Kleid und die Regel des heiligen Augustin, welche aus den Zeiten der heiligen Apostel stammen, und erbaute, von dem oben erwähnten Herzog und seiner Gemahlin, der Frau Gerdrud seligen Angedenkens, der Schwester[4] König Chonrads, unterstützt und mit großen Geldsummen versehen, ein herrliches Kloster auf dem Berge Ztragov[5], welchen er mit verändertem Namen Syon nannte, und ein anderes zu Lutomisl[6] an der Grenze von Böhmen, dem er den Namen Oelberg gab, und besetzte sie mit Mönchen, welche Tag und Nacht

1) Kulm, böhmischer Kreis Leitmeritz. — 2) Die Lücke hinter den Worten sancti Petri wurde nach dem Vorschlage Dobners durch canonicis ausgefüllt.

3) Ein jetzt nicht mehr gebräuchlicher Schmuck der Bischöfe.

4) Halbschwester. — 5) Strahow auf der Kleinseite von Prag, Prämonstratenser-Kloster. — 6) Leitomischl, Kreis Chrudim an der Lautschna.

Digitized by Google

dem Herrn dienen sollten; auch hinterließ er als seine Erben 1141
in dieser Welt noch viele Kirchen, die aufzuzählen zu weitläufig sein würde, Stiftungen von Vigilien[1], Almosen und sonstige gute Werke, welche Zeugniß für ihn ablegen.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1142 wurde von 1142
vielen Vornehmen und Edlen Böhmens, von welchen man Gerechtigkeit erwarten sollte, Ungerechtigkeit verübt. Da nämlich Herzog Wladizlaus, der, obgleich noch jung, doch wohlgereift und seinen Sitten und Ansichten nach wie ein ergrauter Mann war, nach der ihm von Gott verliehenen Gewalt mit dem Beirath seiner Getreuen über sein Herzogthum herrschte, wollten einige Edle, welche die besseren Lehen im Lande inne hatten, Alles nach ihrem Willen anordnen. Da sie dies aber nicht erreichen konnten, kamen sie zu wahrhaft blutigen Berathungen zusammen und behaupteten, sie hätten sich zu ihrem Schaden einen Herren gewählt, welcher der Regierung eines so großen Herzogthums nicht gewachsen wäre. Und nach dem Rath einiger Verruchten eilten mehrere nach Mähren zu dem Fürsten Chounrad[2], andere zu Otto[3], wieder andere zu Wratizlaus[4], nachdem sie für das teuflische Vorhaben auch Waladizlaus, den Sohn des Zobezlaus, und Spitignev und Lupold, die Söhne des Herzogs Borywoy, gewonnen hatten, und erwählten, obgleich Gott anders beschlossen hatte, Chonrad, der sich selbst darum bewarb, zu ihrem Herzog. Als nun Herzog Wladizlaus dies inne wurde, schickte er auf Anrathen einiger Edlen, welche Gott vor Augen hatten und bei ihm geblieben waren, Boten an Herrn Chonrad und Herrn Wratizlaus und ließ dieselben ermahnen, eingedenk der ihm zugeschworenen Treue, die Länder, die sie von ihm hätten, friedlich zu verwalten, und nicht den

---

[1]) Gottesdienst für Verstorbene.
[2]) Herzog von Mähren-Znaim. — [3]) Herzog von Mähren-Olmütz.
[4]) Herzog von Mähren-Brünn.

Digitized by Google

1142 schlechten Rathschlägen jener Flüchtigen[1] Gehör zu geben. Herrn Heinrich aber, den Bischof von Mähren, zu welchem er das meiste Zutrauen hatte, schickte er zu Otto, dem Fürsten des Olmützer Landes, welchem er auf seinen[2] Rath das väterliche Fürstenthum zurückgegeben hatte, und ließ ihn mahnen und brüderlich bitten, eine so große Gnade nicht zu vergessen, da er ihn nicht seiner Verdienste wegen, sondern lediglich aus Barmherzigkeit als Herzog über ein so großes Land gesetzt hätte, und daß er den Rathschlägen Chonrads und derjenigen, welche aus Böhmen zu ihm geflohen wären, in keiner Weise beipflichten, vielmehr mit den Waffen und dem Leben seine Ehre wahren und seiner Pflicht gemäß ihm treulich beistehen sollte. Würde er dies thun, so wollte er ihm, so lange er lebte, niemals bewaffnete Hilfe versagen, wenn es gälte ihn bei seiner Ehre zu beschützen. Dieser aber achtete nicht auf die Ermahnungen eines so großen Bischofs, eines so ehrwürdigen Vaters und anderer erfahrener Männer, hörte gleich Roboam auf die Reden der Jüngeren und verbündete sich mit den oben genannten Nichtswürdigen. Was weiter? Fürst Chonrad besitzt schon im Geiste, wie ein Traumbild, das Herzogthum Böhmen[3] und trachtet, sich so große Ehre zu erwerben. Allenthalben werden die stärksten Heere aufgestellt; vom Herzog, um ein so großes Herzogthum, nämlich Böhmen, nicht zu verlieren, von Chonrad, um dasselbe zu erlangen, und er greift, was sein Vater niemals nur zu denken gewagt, in frevelhafter Kühnheit gegen seinen Herrn zu den Waffen. Der Eingang nach Böhmen war ihnen unverwehrt, als sie aber beinahe in die Mitte des Landes gekommen waren, ließ sie Herzog Wladiz-

1) Statt exilium wurde nach dem Vorschlage Dobners gelesen: exulum.

2) Heinrichs.

3) invisibiles gusos, videlicet ducatum Boemie, mente concipit. Da hus, in älterer Schreibung gus, die Gans heißt, darf man vielleicht an die hochfliegenden wilden Gänse denken. W.

Digitized by Google

laus nicht weiter vordringen, sondern stellte sich ihnen auf dem 1142
Vizoca genannten Berge[1] mit einem zahlreichen Heere entgegen.

Es kam also jener 25. April, ein Tag des Kummers und April 25.
des Elendes, der Tag, an welchem in Böhmen etwas Schlimmeres noch als Bürgerkrieg vor sich ging, der Tag, an welchem Herzog Wladizlaus seine Getreuen siebte wie Weizen. Als nämlich die rosenrothen Fahnen, die kriegerischen Zeichen, sich schon ganz nahe drohend gegenüberstanden, ergriffen einige treulose Edle im Heere des Herzogs Wladizlaus, weil ihre Bosheit noch nicht erschöpft war, während des Kampfes selbst die Flucht, indem sie das verabredete Zeichen gaben und mit lauter Stimme riefen, sie wären schon ganz und gar geschlagen. Was war zu thun? Herzog Wladizlaus und seine Brüder[2] thaten, was sich unter so treulosen Leuten thun ließ, sie drangen kühn wie Löwen in das Heer Chonrads, bahnten sich mit Schwertstreichen einen Weg mitten durch die Feinde und kehrten, nachdem sie die Meisten der Ihrigen verloren und auch von den Feinden sehr viele niedergemacht hatten, mit denjenigen, die noch bei ihnen waren, und mit Herrn Heinrich, dem getreuen Bischof von Mähren, nach Prag zurück. Und das war nicht zu verwundern, denn so brachte es der unerwartete Ausgang des Kampfes mit sich. Damals erprobten Graf Velizlaus, Graf Casta, Graf Smilo und seine Söhne, Ben und die übrigen Edlen, welche Treue sie ihrem Herzog und Herrn bewahrten, indem einige von ihnen fielen, andere ihr Blut für das Vaterland verspritzten. Nachdem also Herzog Wladizlaus die genannte Stadt befestigt hatte, ließ er seinen Bruder Thebald, dem er in dieser Beziehung das meiste Zutrauen schenkte, mit seiner Gemahlin Gertrude und einigen sehr tapferen Rittern in Prag zurück, um die Stadt und den herzoglichen Thron zu ver-

[1] Nach Palacky westlich von Kuttenberg zwischen Suchdol und Maleschau, Kreis Czaslau. — [2] Thebald und Heinrich.

Digitized by Google

1142 theidigen, auf einem Fels, der noch heutigen Tages sich in der Mitte der Stadt befindet, und um welchen auch schon vor alten Zeiten viele tausend Ritter im Kampfe gefallen waren[1]. Heinrich schickte er nach Budisin, um ein Heer zu sammeln, er selbst aber machte sich mit dem Grafen Velizlaus, der ihm von Jugend auf treu war und während des Kampfes sein Leben für ihn eingesetzt hatte, und mit einigen anderen, sowie mit dem Bischof Heinrich von Mähren, der als Mann von großer Klugheit nicht fehlen durfte, auf den Weg zu König Conrad, um Schutz wieder seine Feinde zu begehren.

Mittlerweile schloß Chonrad die Stadt Prag so gut er konnte ein, und voll Verlangen, dieselbe zu erobern, griff er sie mit verschiedenen Kriegsmaschinen an. Jedoch Fürst Thebald, der zu ihrer Vertheidigung zurückgeblieben war, machte mit seinen beherztesten Leuten mehrere Ausfälle und, wie Cato für das Vaterland kämpfend und viele Feinde da und dort darniederstreckend, beschützte er tapfer die Stadt gegen Feinde, welche ihre Vertheidiger sein sollten. König Conrad aber sammelte auf die Bitte des Herzogs Wladizlaus, um dessen Feinde zu vertreiben, viele königliche Truppen und brach mit ihnen gen Prag auf. Dies kam durch das Gerücht, welchem nichts an Schnelligkeit gleicht, zu den Ohren Chonrads von Mähren. Unschlüssig, was er thun sollte, sammelte er Pfeilschützen und während diese Pfeile in die Stadt schossen, richtete ein Bösewicht, dem es wirklich besser gewesen wäre, er wäre nicht geboren worden, nachdem er Feuer künstlich an seinen Pfeil befestigt hatte, denselben gegen das Münster des heiligen Vitus und, am Dache desselben haftend, setzte er das Münster in Brand, so daß es mit Beihilfe des alten Feindes sammt einem großen Schatze und vielen Kirchen gänzlich vom Feuer verzehrt wurde. Auch das Kloster des heiligen Georg wurde nicht nur ausge-

[1]) Es ist hier ohne Zweifel der Hradschin mit der herzoglichen Burg gemeint.

Digitized by Google

brannt, sondern von Grund aus zerstört. Während dies ge- 1142
schah, betrat König Conrad mit Herzog Wladizlaus, der ihm mit den Waffen in der Hand den Weg bahnte, das böhmische Land. Auf die Nachricht davon schickte sich Chonrad an, ihm entgegen zu ziehen, und schickte Kundschafter in der Richtung gegen die Burg Pilsen, um zu erforschen, wie stark er wäre und ob er ihm Widerstand leisten könnte. Als diese auf die Felder jenseits Pilsen kamen, erblickten sie ein so zahlreiches Heer, daß die umliegenden Berge vom Glanze der Sonne, welche sich in den vergoldeten Schildern, den Rüstungen und Helmen spiegelte, im Goldglanze erschienen. Nachdem dies Chonrad hinterbracht war, ermunterte er seine Leute zum Kampfe, als wollte er dem König Conrad eine Schlacht liefern, besann sich aber eines Besseren und ergriff in der Stille der Nacht heimlich die Flucht aus Böhmen. Kein Wunder; in solcher Lage kann man dem Tode nur mit dem Schwert in der Hand oder durch die Beine entkommen. Seine übrigen Gefährten entflohen, jeder wie er konnte, aus Böhmen und behielten so von den angestrebten Ehren nichts für sich. König Conrad kam auf den Wissegrad[1], wurde am heiligen Pfingsttage in Juni 7.
feierlichem Zuge empfangen und von Herzog Wladizlaus und seiner[2] Schwester Gertrud, der Gemahlin des Herzogs, mit Ehren überhäuft; darauf kehrte er wohlbehalten wieder nach Deutschland zurück.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1143 sammelte 1143
Herzog Wladizlaus, wohl eingedenk der erlittenen Beleidigung, ein Heer und fiel damit in die Provinz Chonrads von Mähren ein, wie dieser es verdiente, wo sein Heer maßlose Beute machte und Alles, was es nicht mit sich fortschleppen konnte, sowohl hier wie auch in der Provinz seines Bruders Wratizlaus grau-

1) Wyssehrad, der alte Sitz der böhmischen Herzoge, nördlich bei Prag.
2) Conrads.

Digitized by Google

1143 sam durch Feuer zerstörte, und da er sah, daß dies den Böhmen gefiel, beschloß er, mit derselben Geißel auch Otto zu treffen. So kehrte er also, nachdem ganz Mähren verwüstet war, mit übergroßer Beute nach Böhmen zurück und bereicherte seine im Kampf erprobten Ritter nach so vielen überstandenen Beschwerden mit vielen Lehen.

1144 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1144 trennten sich Otto und sein Bruder[1] Wratizlaus, wohl einsehend, daß sie gegen ihren Herrn und Herzog unrecht gehandelt, von dem unbesonnenen Unternehmen ihres Bruders Chonrad und erlangten auf die Verwendung des Herrn Bischofs Heinrich von Mähren, nachdem sie sich der Gewalt des Herzogs unterworfen, dessen Gnade und ihre freilich arg zugerichteten Provinzen wieder. Im selben Jahre wurde Graf Velizlaus, welcher einen einzigen Sohn von trefflichen Anlagen, Namens Trojanus, hatte, von Herzog Wladizlaus mit der Burg Wissegrad belehnt, welche er bis zu seinem Tode behielt.

1145 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1145 wollte Herr Heinrich, Bischof von Mähren, zugleich mit dem Fürsten Otto des Gebetes halber nach Rom reisen. An der Grenze seines Landes kam Chonrad von Mähren, Frieden und Freundschaft heuchelnd, mit ihm zusammen und bat ihn dringend, ihm die Gnade seines Herrn und Herzogs wieder zu verschaffen. Auf diese Weise bethörte er ihn beim Zollhause von Uzobren[2], nahe bei der Kirche mit den freundlichsten Worten, gleichsam als wollte er alles dem Frieden Förderliche nach seinem Rathe durchführen, und kehrte in seine Herberge zurück; aber sobald es finster und ruhig geworden war, erhob er sich mit seinen verruchten Gefährten, wie im Kriege gepanzert und gerüstet, um seinen genannten Seelenhirten zu tödten oder gefangen zu

[1]) Wratizlaus, Otto und Chonrad waren nicht Brüder, sondern nur Blutsverwandte. — [2]) Hausbrunn, Kreis Brünn.

Digitized by Google

nehmen. Und als sie schon zu dem Hofe, wo der Bischof un- 1145
besorgt wegen des Friedens schlief, gekommen und nur noch durch ein schwer zu übersetzendes Bächlein davon getrennt waren, stimmte Einer, vom Geiste Gottes erleuchtet, ein kriegerisches Lied an, und gab so ein Zeichen, damit der Bischof noch entfliehen könnte. Beim ersten Vernehmen desselben weckte Mukar, ein Mönch vom grauen Orden[1], den Ruhenden auf und rief ihm zu, er sollte schnell sein Leben retten, und einige gottesfürchtige Leute seiner Umgebung warfen ihn, nur mit einem Pelz, den er gerade an hatte, und mit schlechten Schuhen bekleidet, über die Verplankung des Hauses. Von da ging er etwas weniges weiter und warf sich dann unter Gesträuchen und Schneewehen betend nieder. Die Feinde drangen aber heftig angreifend in sein Schlafgemach und fanden daselbst einige regulierte Chorherren desselben Ordens, deren einen Namens Lucas sie für den Bischof hielten und verwundeten. Als sie jedoch erkannten, daß er nicht der Bischof wäre, gaben sie ihm Rippenstöße und Backenstreiche und ließen ihn, gleich seinen Brüdern ausgeplündert, halbtodt liegen. Einige hatten den Hof mit Fackeln umstellt, damit er nicht entfliehen könnte, aber obgleich ihre Pferde auf seine Arme traten, und sie ihn mit Funken von ihren Fackeln überschütteten, konnten sie ihn, den ein vom Himmel gesandter Engel des Herrn beschützte, doch unter dem Gebüsche nicht erkennen. Der Anführer des gottlosen Haufens ließ alle Gebäude ausbrennen, damit er, wenn irgendwo versteckt, mit verbrenne. Nachdem sie sich aber von seiner Flucht überzeugt hatten, nahmen sie das Geld, mit welchem er nach Rom reisen wollte, seine Capelle[2], seine Pferde, die Schlachtrosse seiner Ritter, die Zugthiere der Armen sammt den Eigenthümern, jeder soviel er konnte, und als hätten sie einen herr-

[1]) Vom Cistercienser-Orden. — [2]) Die zur Abhaltung des Gottesdienstes erforderlichen Gewänder, Gefäße u. s. w., welche die Bischöfe auf ihren Reisen mit sich führten.

Digitized by Google

1145 lichen Sieg erfochten, umstanden sie an einem mächtigen Feuer mitten auf dem Hofe ihren Herrn und labten sich aus verschiedenen Bechern, welche sie dort gefunden, gingen aber doch voll Verdruß, daß sie ihr Vorhaben nicht ausführen gekonnt, von dannen.

Wenn der gute Hirte nicht auf diese Weise den Händen seiner Schafe entkommen wäre, würde der Erfolg gezeigt haben, welche Liebe sie zu ihm hatten. Als aber nach dieser Bedrängniß ein Landmann, der mitten in der Nacht seine Ochsen suchte, an den Ort kam, wo der Bischof lag, und dieser erkannte, daß derselbe zu seinen Leuten gehöre, rief er ihn verstohlener Weise und bat ihn, er möge, wenn möglich, seinen Vater Namens Gnozdla mit einem Bauernpferd oder Lastthier schicken. Da der Landmann dies seinem Vater hinterbrachte, erbarmten sich beide ihres Herrn, brachten ihm voll Mitleid ihr Lastthier, und da er bat, so schnell als möglich aus dem Lande geschafft zu werden, umwickelten sie statt der Stiefel die Beine des hohen Kirchenfürsten mit Heu, bekleideten ihn mit ihren bäuerlichen Gewändern, setzten ihn auf das Lastthier und brachten ihn auf ungebahnten Wegen und durch die tiefsten Schneewehen mit großer Mühe nach Lutomisl. So entkam der fromme Mann unter dem Schutze Gottes den verschiedenen Todesgefahren. Als aber die Nachricht davon Herrn Wladizlaus, dem Herzog von Böhmen, zu Ohren kam, war er über die einem so hohen Herrn angethane Beleidigung sehr betrübt, schickte zu seiner Unterstützung Boten mit Pferden und sonst Nöthigem, zog ihm selbst mit seinen Rittern schützend entgegen und geleitete ihn nach Prag. Kein Wunder, denn er verehrte ihn als einen trefflichen Mann und als seinen geistlichen Vater.

1146 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1146 begab sich der Bischof, nachdem er seine Klage über die ihm zugefügten Kränkungen bei Herrn Wladizlaus angebracht hatte, wegen der-

Digitized by Google

selben Sache nach Rom, beschwerte sich deshalb auch bei Herrn 1146
Papst Eugen und brachte die Bulle über den vom Papst über Chonrad verhängten Bann mit sich nach Prag, wo er im Namen des Herrn Papstes und in seinem eigenen Chonrad und seine Spießgesellen von der Gemeinschaft der Kirche ausschloß. Nachdem dies geschehen, sammelte Herzog Wladizlaus sein Heer und drang in Chonrads Gebiet ein, verbrannte die Dörfer und verwüstete das Land kläglich. Auch die starke Burg Znaim belagerte er und erlangte, nachdem viele gefallen waren, den erwünschten Sieg; die genannte Burg wurde ihm nämlich übergeben. Er selbst aber erbarmte sich der Edlen und der Gemeinen und ließ sie mit allen den Ihrigen unverletzt abziehen. In so verzweifelter Lage begab sich Chonrad zum Herrn König Conrad und bat ihn demütig, daß er sich bei dem Herzog von Böhmen für die Zurückgabe seines Landes verwenden möchte; auf dessen Bitte gab also der Herzog Chonrad sein arg verwüstetes Gebiet zurück. Im selben Jahre wurde Herr Alexander seligen Angedenkens, der Bruder des Herrn Daniel, Propstes von Prag, von Herzog Wladizlaus an den Kaiser von Griechenland[1] gesendet und schied dort am Feste des heiligen Octbr. 18.
Evangelisten Lucas im rechten Glauben von dieser Welt.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1147 entstand 1147
eine allgemeine Bewegung in der Christenheit, um die Kirche von Jerusalem gegen den König von Babylonien[2] zu vertheidigen. Vor allen Anderen nahm nämlich Ludwig, König von Francien, mit vielen Herzogen, Grafen und Baronen seines Landes das Kreuz, um im Namen des Herrn über das Meer zu ziehen, dazu bewogen durch die Predigt des Herrn Bernhard, Abt von Claravallis[3], eines Mannes von heiligem Wandel, der auch, wie man erzählte, um seine Predigt vor den Men-

[1]) Manuel Komnenos. — [2]) Richtiger: gegen Zenki Regenten von Mossul, welcher Edessa eingenommen hatte. — [3]) Clairvaux, französ. Depart. Aube.

Digitized by Google

1147 schen zu bekräftigen, viele Kranke durch sein Gebet heilte. Als aber diese Predigt sowohl schriftlich wie durch mündliche Mittheilung dem Herrn König Conrad bekannt wurde, nahm auch er aus Liebe zu Gott mit einer unzählbaren Ritterschaft seines Reiches das Kreuz, um jenseits des Meeres gegen die Heiden zu kämpfen. Und als eine Abschrift von der Predigt des genannten Mannes in einem Briefe zur Einsicht des Herrn Herzogs Wladizlaus und seiner Fürsten und Herren gelangt war und vor ihm, den Bischöfen, der Geistlichkeit und dem Volke öffentlich verlesen wurde, nahm der Herzog, im innersten Herzen gerührt und um Vergebung seiner Sünden zu erlangen, mit Herrn Heinrich, seinem Bruder, und Herrn Spitignev, seinem Vetter, und mit vielen seiner Großen das Kreuz um über das Meer zu ziehen und die Heiden zu bekämpfen, indem er seinem jüngeren Bruder, Herrn Theobald, einem klugen und tapferen Manne, die Regierung seines Herzogthums übergab. Herr Heinrich aber, der Bischof von Mähren, der auch für die Ehre Christi das Kreuz genommen, zog mit vielen Bischöfen aus Sachsen und einer zahlreichen sächsischen Ritterschaft nach Pommern, um die Einwohner dieses Landes zum christlichen Glauben zu bekehren. Als sie vor ihre, Stetin genannte, Hauptstadt kamen, umstellten sie dieselbe so gut sie konnten mit Bewaffneten. Die Pommern aber pflanzten auf ihrer Burg Kreuze auf, schickten ihre Gesandte zugleich mit ihrem Bischof Albert, welchen ihnen Herr Otto, der Bischof von Babenberg seligen Angedenkens, der sie schon früher zum christlichen Glauben bekehrt, gegeben hatte, und ließen fragen, warum man mit Heeresmacht zu ihnen gekommen wäre. Wenn es geschehen wäre, um sie im christlichen Glauben zu befestigen, so hätte dies nicht durch Waffengewalt, sondern durch die Predigten der Bischöfe geschehen müssen. Weil aber die Sachsen ein so großes Heer geschickt hatten, mehr um das Land wegzunehmen als um die

Digitized by Google

Einwohner im christlichen Glauben zu befestigen, so beriethen 1147
sich die sächsischen Bischöfe mit Ratibor, dem Fürsten, und mit Albert, dem Bischof des Landes, wie man Frieden schließen könnte, und kehrten, nachdem sie viele Ritter verloren hatten, zugleich mit den Fürsten nach Hause zurück; es war nämlich schwer, eine Sache, mit welcher Gott nicht war, zu einem guten Ende zu führen. Fürst Theobald aber regierte das ihm von seinem Bruder übergebene Land sehr gut, indem er die Diebe und Räuber, die Kirchenschänder und die Unterdrücker der Armen theils hängen, theils auf verschiedene Weise foltern und hinrichten ließ. Unterdessen kam Zobezlaus, der Sohn des Herzogs Zobezlaus, welcher flüchtig in Deutschland lebte, auf die Nachricht, daß sein Bruder[1], der Herzog, eine so weite Reise angetreten hätte, in der Absicht, das Herzogthum seines Vaters zu erlangen, mit denjenigen, die er bei sich hatte, nach Böhmen und verschaffte sich durch schöne Worte und Versprechungen einen möglichst großen Anhang. Als man dies dem Herrn Theobald gemeldet, ließ er ihm auf verschiedene Weise nachstellen, um ihn gefangen zu nehmen; zuletzt schloß er ihn in einem Dorfe jenseits Uzdic[2] bei Nacht mit zahlreicher Mannschaft ein und, nachdem er ihn in einem Hofe gefangen genommen, führte er ihn nach Prag, wo er ihn in einen hohen und festen Thurm werfen und bis zur Rückkehr des Herzogs Wladizlaus von verlässigen Leuten bewachen ließ.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1148 kehrten Kö- 1148
nig Conrad und Ludwig, der König von Francien, von ihrer Heerfahrt gegen die Türken nach Hause zurück[3], nachdem viele ihrer Ritter gefallen, viele von den Türken gefangen waren. Das war nicht zu verwundern, denn „Gott widersteht dem Stolzen". Die Könige nämlich mit ihren Frauen, und die

[1]) Vetter. — [2]) Zdic, zwischen Beraun und Zebrak, Kreis Prag.
[3]) Beide Könige kamen erst 1149 aus dem Morgenlande zurück.

Digitized by Google

1148 Großen, welche die Gesellschaft liederlicher Weiber nicht verabscheuten, führten ein Leben, bei welchem viele vor Gott abscheuliche Unfläthigkeiten verübt wurden, aber „nicht wohl stimmt überein und gut nicht passen zusammen“ [1] kriegerisches Leben und leichtfertiger Umgang mit Weibern. Im selben Jahre [2] kehrte auch Herzog Wladizlaus von dieser Heerfahrt zurück, bei welcher sein Marschall Jurik, ein edler und tapferer Herr, der einen einzigen, wohlgearteten Sohn gleichen Namens hatte, mit vielen Anderen geblieben war. Bartholomeus aber, der Kanzler des Herzogs, war mit vielen Gefährten von den Türken gefangen genommen und wir konnten nichts Sicheres über ihn in Erfahrung bringen. Der Herzog kehrte über Rußland zurück und übergab seinen Vetter, Herrn Spitignew, welcher mehrerer Vergehen wegen gefangen genommen und in Fesseln gelegt war, seinem Schwager [3], um ihn möglichst sicher zu verwahren. In Prag wurde er von den Bischöfen und Edlen mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen und schickte den Sohn des Zobezlaus zur strengsten Bewachung nach der Burg Primda [4]. Im selben Jahre starb am 10. Juli Otto [5] und wurde für ihn Daniel [6] am 29. Juli erwählt und am 31. Januar [7] zu Mainz mit großer Pracht empfangen und darauf zum Bischof geweiht.

---

1) Ovids Metamorphosen II, 846. — 2) Nämlich 1148.

3) Herzog Wladizlaus II von Polen hatte eine Schwester der Herzogin Gertrude, Agnes, auch Bertha genannt, zur Gemahlin, war aber damals bereits von seinen jüngeren Brüdern vertrieben. Ein anderer Schwager des Böhmenherzogs in Rußland oder Polen ist nicht bekannt.

4) Pfraumberg, Kreis Eger. — 5) Bischof von Prag seit 1140.

6) Von welchem bereits beim Jahre 1146 die Rede war.

7) Des nächstfolgenden Jahres. Uebrigens widerspricht diese Zeitangabe dem Berichte Gerlachs von Mühlhausen, wonach die für das Kloster Strahow bestimmten Prämonstratenser-Mönche am 20. Januar 1149 nach Prag kamen, und Bischof Daniel bei ihrer Durchreise durch Mainz diese Stadt als schon geweihter Bischof verlassen hatte. Es ist demnach statt: 2. Kalendas Februarii vielleicht zu lesen: 2. Kalendas Januarii und da der 31. Dezember 1148 nicht auf einen Sonntag fiel, die Zeitangabe wohl nur auf den Tag des Empfangs in Mainz zu beziehen.

Digitized by Google

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1149 sammelte 1149
Wladizlaus, Herzog von Polen, eine große Menge Saracenen und Rutenen und belagerte Poznan[1], die Stadt seines Bruders Bolezlaus; dieser aber, der seine Hoffnung mehr auf Gott als auf die Zahl seiner Streiter setzte, griff mit seinem jüngeren Bruder Mesko die zahlreiche Menge an und, indem er besonders die Saracenen und Rutenen in grausamem Blutbade darniederstreckte, entsetzte er die Stadt, nahm mit den Seinen den Feinden den größten Theil ihrer Beute wieder ab und erfocht einen unverhofften Sieg. Wladizlaus aber floh zum Herzog von Böhmen und begab sich auf seinen Rath zu König Conrad, mit dessen Schwester er ehelich verbunden war, um dessen Beistand zur Wiedererlangung seines Landes anzurufen. König Conrad sammelte also seine Ritterschaft und rückte vereint mit dem Herzog von Böhmen in Polen ein. Die Polen aber folgten dem weisen Rath Einiger[2], besänftigten den König Conrad mit Geld und versprachen, sich auf dem ihnen angesagten Tage zu stellen und seinen Befehlen zu gehorchen. Was schadet auch das Versprechen?[3] Auf diese Weise wurde König Conrad beruhigt und kehrte mit dem Vertriebenen nach Hause zurück[4].

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1150 entkam der 1150
Sohn des Zobezlaus seiner Haft in Primda, nachdem einige seiner Anhänger den Burgwart Bernard bei Nacht ermordet und in den untersten Kerker des Thurmes geworfen hatten.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1151 starb am 1151
25. Juni Herr Heinrich, Bischof von Mähren, ein frommer Greis, reich an guten Werken und Almosen, umstanden von

---

1) Posen. — 2) Nämlich Adalberts von Ballenstedt, Markgrafen der Nordmark, und Conrads von Wettin, Markgrafen von Meißen.

3) Ovids Kunst zu lieben I, 443.

4) Dies Alles berichten die Jahrbücher von Magdeburg und die von Pöhlde zum Jahre 1146 und letztere fügen noch bei, daß König Conrad seinem Schwager Altenburg zum einstweiligen Aufenthalte angewiesen habe.

Digitized by Google

1151 vielen seiner Brüder, welche für ihn zu Gott beteten, und wurde seinem Wunsche gemäß in dem Kloster auf dem Berge Syon [1], für dessen Errichtung und Bevölkerung mit Ordensgeistlichen er, wie man noch sieht, so viel gethan hatte, unter verschiedenen Gebeten beerdigt. Für ihn wurde Johannes, ein Mann von sehr heiligem Wandel, der Chorherr im selben Kloster war, ehe der Bischof begraben wurde, erwählt und im gleichen Jahre zu Mainz geweiht. Auch ging am 4. August dieses Jahres Frau Gertrudis, die Herzogin, welche ihre ganze königliche Verwandtschaft an Adel der Sitten übertraf, den Weg alles Fleisches und wurde in demselben Kloster auf dem Berge Syon, wie sie es gewünscht hatte, zur Erde bestattet. Sie hatte nämlich diesem Kloster viele Wohlthaten erwiesen. Herzog Wladizlaus aber, nach göttlicher Anordnung seiner Gemahlin beraubt, gab seinen Sohn Adalbert auf den Berg Syon und seine Tochter Agnes nach Doksan [2], damit sie in der Lehre des Heils unterrichtet und zu einem frommen Wandel erzogen würden. Seine älteren beiden Söhne aber, Friedrich und Suatopluk, bestimmte er für den Kriegsdienst und zur Regierung des väterlichen Herzogthums; und mit der Gnade Gottes machten sie, jeder in seinem Berufe, von Tag zu Tag größere Fortschritte.

1152 ? Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1152 reiste Graf Groznata, der Sohn des Grafen Ermann, ein Mann von löblichem und heiligem Wandel, nach Jerusalem und brachte auf die Bitte des Herrn Bischof Johannes von Mähren dem Patriarchen und anderen heiligen Vätern, Erzbischöfen und Bischöfen, ein sehr werthvolles Meßgewand und viele andere Geschenke, welche Herr Heinrich, Bischof von Mähren, für sie bestimmt hatte, und nachdem er sein Gott gethanes Gelübde getreulich erfüllt, kehrte er im selben Jahre glücklich nach Hause zurück.

1) S. S. 6, Anm. 5.
2) Dozan, Kreis Leitmeritz.

Digitized by Google

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1153 vermählte 1153 ?
sich Herzog Wladizlaus auf den Rath seines Bischofs Daniel und anderer Fürsten und Herren seines Landes mit Frau Judit, der sehr edlen und ehrbaren Schwester des Herrn Ludwig, Landgrafen von Thüringen, welche gleich einer Tochter des Himmels durch Liebreiz und Anmuth alle menschliche Schönheit überstrahlte und in den Wissenschaften wie in der lateinischen Sprache sehr unterrichtet war, was die Anmuth adeliger Fräulein ganz besonders erhöht.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1154 bezahlte 1152
König Conrad die Schuld des Fleisches[1] und anstatt seiner Febr. 15.
wurde sein Brudersohn Friedrich, Herzog von Schwaben, ein wackerer Ritter, zum König erwählt. Dieser sagte im selben Jahre[2] vielen seiner Fürsten und dem Herzog von Böhmen Mai 18.
einen Reichstag zu Merseburg an, bei welchem aber Herzog Wladizlaus nicht erschien, gleichsam dem Neugewählten den Gehorsam versagend; indessen schickte er doch auf Anrathen den Herrn Bischof Daniel und einige wohlerfahrene Männer seines Landes dahin. Unterdessen begab sich Oulrich, der Sohn des Herzogs Zobezlaus, auf den Rath Einiger zu dem neuen König und versprach ihm sehr viel Geld, damit ihm das Herzogthum seines Vaters ertheilt würde, was man ihm aus Geldgier auch gerne zusagte. Allein Herr Daniel von Prag wurde es inne und, nachdem er sich mit einigen Großen, die damals um ihn waren, berathen hatte, brachte er ihn auf andere Gedanken und nahm ihn vom Hofe weg mit sich, um ihm die Gnade des Herzogs von Böhmen zu verschaffen, welcher ihn mit der Burg Gradek[3] jenseits der Elbe belehnte.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1155 entfloh der 1155 ?
genannte Herr Oulrich mit seinen Spießgesellen nach Polen.

[1] Schon am 15. Februar 1152.
[2] Nämlich 1152. — [3] Königgrätz.

Digitized by Google

Im selben Jahre wurde Herzog Wladizlaus[1] von König Friedrich zu hohen Gnaden aufgenommen und verband sich ehelich mit der Tochter des Markgrafen Albert von Sachsen, einer sehr angesehenen Dame von vorzüglichen Sitten.

1154 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1156 sammelte König Friedrich eine zahlreiche Menge Fürsten und andere Ritter, nahm Heinrich, den Herzog von Sachsen, und Friedrich, den Sohn König Conrads, und andere Fürsten zu sich und trat mit diesem starken Heere den Zug nach Rom zu Papst Adrian an, auf daß ihn dieser, wie er es schuldig war, zum Kaiser weihe[2]. Als sie aber am Ausgange aus den Alpen und vor der Stadt Verona an die schwer einzunehmende Burg Guardum[3] gekommen waren, verweigerten die Veronesen gleichsam von Rechts wegen ihm und den Seinen den Durchzug, indem sie sagten, er wäre noch nicht gekrönter Kaiser, sondern nur König und müßte daher nach ihrem Gesetze ihnen für den Durchzug nach Rom Geld erlegen. Wenn sie ihn später als gekrönten Kaiser empfangen würden, wollten sie ihm die gebührende Ehre erweisen, früher aber nicht. Als König Friedrich dies vernahm unterdrückte er seinen Zorn, gab ohne sich etwas anmerken zu lassen gute Worte und versprach das verlangte Geld; und so durchzog er, als hätte er darüber Bürgschaft gegeben, Verona, ohne daß seinem Heere etwas zu leid geschah. Nachdem aber das Heer jenseits stand, ließ er den Veronesen sagen, sie sollten wegen des Geldes, das sie ver-

---

1) Von Polen. Nach Grünhagen vermählte er sich in zweiter Ehe mit Christine, Tochter Albrechts des Bären. W.

2) S. Fortsetzung des Cosmas S. 91, Anm. 4. Dort ist nämlich aus Vincenz geschöpft. Der Auszug gehört zum Jahr 1154, der Kampf oberhalb Verona aber ereignete sich erst auf dem Rückzug, und diese Geschichte hier scheint nur auf leerem Gerede zu beruhen. W.

3) Garda ist vielleicht gemeint, aber da sonst niemand von diesem etwas erwähnt, wird wahrscheinlich nur eine Verwechselung mit den Vorfällen auf dem Rückwege, welche Vincenz nicht erwähnt, vorliegen. W.

Digitized by Google

langt, kommen. Diese trauten seinen Worten und schickten zwölf 1154
vom hohen Adel und noch viele andere Edle wegen des zugesagten Geldes zum König. Derselbe empfing sie mit heiterer Miene, gab ihnen die schönsten Versicherungen wegen des Geldes, ließ sie aber festnehmen und, nachdem viele von ihnen getödtet waren, die zwölf Edelsten aufhängen. Als nun einer derselben sagte, er wäre sein naher Verwandter, und dies durch Beweise darthat, befahl er, man sollte diesen als den Edelsten höher hängen, und gab so seinen Nachfolgern ein Beispiel, den Uebrigen aber flößte er Furcht ein, auf daß sie nicht wieder wagten, sich dergleichen gegen ihren Herrn herauszunehmen[1]. Unterdessen kamen ihm die Pavesen und Cremonesen wie ihrem vielgeliebten Herrn mit einer zahlreichen und auserlesenen Ritterschaft entgegen und zogen als seine Dienstleute mit dem königlichen Heere. Endlich betritt der König die ersehnte Stadt 1155
Rom und wird zur festgesetzten Zeit von Herrn Papst Adrian
als Kaiser geweiht. Als man aber nach vollzogener Krönung Juni 18.
im kaiserlichen Lager, das auf einer schönen Ebene vor der Stadt geschlagen war, das wohlverdiente Mahl zu sich nahm, ergriffen die vom Lateran, von ihrer früheren Größe träumend und erbittert, daß die Kaiserkrönung gleichsam gegen ihren Willen vor sich gegangen, in starker Anzahl die Waffen. Was weiter? Die bewaffneten Haufen kamen über den Tiber; da dies der Kaiser vernahm, machte er sein Heer gleichfalls kampfbereit, befahl aber, sie nicht eher anzugreifen, als bis sie in der Ebene wären. Die vom Lateran rückten also gegen das kaiserliche Heer ins freie Feld vor, die ersten Reihen stießen zusammen und es kam zum Schlagen; während aber Kaiser Friedrich mit dem Sohne König Conrads[2] und anderen Fürsten

[1]) S. Fortsetzung des Cosmas S. 92, Anm. 2.

[2]) Wie R. Detloff, Der erste Römerzug Friedrichs I (1877) S. 86 bemerkt, war Friedrich von Rothenburg erst etwa elf Jahre alt, und hier nicht anwesend. W.

Digitized by Google

1155 von vorne wacker einhieb, zog der streitbare Herzog Heinrich von Sachsen durch die Lücken in der Stadtmauer, welche Kaiser Heinrich[1] seinerzeit hatte brechen lassen, in die Stadt ein und griff die Feinde von der Brücke aus im Rücken an. Und als man beinahe bis an das eiserne Thor gekommen war, das sich mitten auf der Brücke befindet, erwählten die vom Lateran, dies sehend, unter zwei Uebeln das kleinere und schlossen das Thor vor den Feinden wie vor ihren eigenen Leuten, und so gingen diese erbärmlich zu Grund, indem einige mit dem Schwert niedergemacht wurden, andere im Flusse ertranken. Die Uebrigen wurden gefangen und ihrer dreihundert dem Kaiser vorgeführt. Dieser übergab sie Herrn Peter, dem Präfecten der Stadt Rom, welcher ihm treu angehangen und dessen Häuser in Rom und sonstige Burgen sie deshalb zerstört hatten. Wegen dieses Wagnisses ließ der Präfect einige von ihnen hängen und von anderen erhob er große Geldsummen. So hat also der Kaiser auf dieser Ebene, welche wir selbst gesehen, nach dem, was uns die dabei Gegenwärtigen berichtet haben, mit Gottes Hilfe den Sieg erfochten. Darauf schloß er mit Herrn Papst Adrian einen Vertrag[2] dahin ab, daß die Römer, welche sich zu Reichsfeinden gemacht, und der König von Sicilien, der seinen Befehlen nicht gehorchte, weder von ihm ohne Einwilligung des Herrn Papstes, noch andererseits von diesem ohne Einwilligung des Herrn Kaisers zu Gnaden aufgenommen werden sollten, und kehrte wohlbehalten in die Lombardei zurück. Wohleingedenk der von den Mailändern erlittenen Beleidigung belagerte er die königliche Stadt Tortona, welche sich mit den Mailändern gegen ihn verschworen hatte, schloß sie mit einem starken Heere ein, wobei ihm die Einwohner von Pavia, Cremona

[1]) Heinrich IV 1083/84, nach Detloff S. 37.

[2]) Dieser Vertrag ist schon im Januar abgeschlossen und auch der Inhalt nicht richtig angegeben, s. Detloff S. 32 u. 40. W.

Digitized by Google

und anderen Städten der Lombardei Hilfe leisteten, und zer- 1155
störte sie, nachdem von beiden Seiten Viele gefallen waren, von Grund aus, den Besiegten nichts als das nackte Leben lassend[1]; denn weder ein Bischof noch sonst Jemand konnte die Menge davon abhalten. Als dies die von Asti, einer Tortona benachbarten, sehr festen königlichen Stadt sahen, welche sich gleichfalls mit den Mailändern verschworen hatten, eilten sie zum Herrn Kaiser und sühnten ihre Vergehen durch Geld, welches bei Kaisern und Fürsten immer am meisten gilt und am meisten vermag, doch mußten sie ihre sämmtlichen Thürme, groß und klein, zur Ehre des Herrn Kaisers niederreißen[2] und die Ruinen derselben haben wir selbst noch gesehen, denn wir haben fast ganz Italien im Gefolge des Herrn Daniel mit dem Kaiser durchzogen. Nachdem dies also vollbracht war, nahm der Kaiser nach dem Rath seiner Fürsten die Veronesen wieder zu Gnaden auf und kehrte siegreich und wohlbehalten über Verona nach Deutschland zurück.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1157 rief der 1156
Kaiser auf Pfingsten einen allgemeinen Reichstag nach Würzburg zusammen und vermählte sich daselbst mit Frau Beatrix, der Tochter des Herzogs von Burgund[3]. Den Hochzeitsfeierlichkeiten wohnte Herzog Wladizlaus mit seinem Bischof, Herrn Daniel, und mit Herrn Theobald, seinem Bruder, auf Einladung des Kaisers bei. Was sollen wir also sagen? Die Hochzeit wurde so gefeiert, wie es sich für einen so großen Kaiser ziemte. Dabei wurde zwischen diesem, Herrn Bischof Daniel und Herrn Gervasius, Propst von Wissegrad und Kanzler des Böhmenherzogs, einem sehr verständigen Manne, der Plan entworfen, daß Herzog Wladizlaus, wenn er verspräche, in eigener Person

[1] S. Fortsetzung des Cosmas S. 94, Anm. 1. Tortona wurde bereits auf dem Hinwege im April zerstört.

[2] Asti unterwarf sich schon im Februar.

[3] S. Fortsetzung des Cosmas S. 94, Anm. 4.

Digitized by Google

1156 und mit seiner Ritterschaft dem Kaiser bei der Belagerung von Mailand nach Kräften Beistand zu leisten, mit der Königskrone geschmückt und ihm zu größerer Ehre die Burg Budisin zurückgegeben werden sollte[1]. Da nun der Herzog erwog, von welch großem Nutzen ihm dies sein würde, gab er das verlangte Versprechen und bekräftigte es mit einem Eide, ohne daß außer den Genannten irgend einer der Böhmen darum wußte. Und indem sie dieses Uebereinkommen geheim hielten, kehrten sie nach beendeter Hochzeitsfeier vergnügt nach Hause zurück.

1157 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1158 rüstete der Kaiser aus Mitleid mit dem vertriebenen Polenherzog Wladizlaus und seiner Schwester, die dessen Gemahlin war[2], ein Heer, um denselben in Polen wiedereinzusetzen, schickte Gesandte an dessen Brüder Bolezlaus und Mesco, welche ihn verjagt hatten, und ließ ihnen sagen, entweder sollten sie demselben das Herzogthum zurückgeben oder sich ihm mit den Waffen in der Hand stellen. Da die Gesandten nichts ausrichteten, wurde das Heer an der Grenze von Polen bei einem großen und tiefen Flusse, der schwierig zu übersetzen war und der Oder heißt, nahe der Glogau genannten Burg aufgestellt. Herzog Wladizlaus von Böhmen, vom Kaiser zu dieser Heerfahrt aufgeboten, kam mit seinen Brüdern, den Herren Heinrich und Theobald, den mährischen Fürsten, und einer zahlreichen Mannschaft der übrigen Barone und setzte als der erste in kühnem Anlauf mit seiner gesammten bewaffneten Macht über den Fluß. Als die Polen dies sahen, steckten sie, zu schwach, um sich gegen sie und den
Aug. 22. Kaiser halten zu können, ihre feste Burg Glogau selbst in Brand;

[1] Bautzen war mit dem größeren Theile der Oberlausitz nach dem kinderlosen Tode des Grafen Heinrich von Groitsch, des Enkels Herzogs Wratislaus II, im Jahre 1136 an Böhmen gekommen und scheint in den ersten Regierungsjahren König Friedrichs, als Herzog Wladislaus mit demselben noch auf gespanntem Fuße stand, verloren gegangen zu sein. — [2] Wie zur Fortsetzung des Cosmas S. 94 Anm. 5 bemerkt ist, hat Vincenz wohl Agnes, Wladislaws erste Gemahlin, im Auge, welche des Kaisers Vater-Schwester war.

Digitized by Google

darauf setzte auch der Kaiser mit seinem ganzen Heere 1157
den Fluß und rückte weiter vor. Bei diesem Anblick
die Polen ihre erfahrensten Männer zu Rath, was zu thun
wäre. Mittlerweile zerstörten die Heere Alles, was sie an-
trafen[1]. Nachdem sie[2] sich also mit ihren Weisen berathen
hatten, verlangten sie, daß Herr Wladizlaus von Böhmen, ihr
Blutsverwandter[3], mit ihnen zusammenkommen sollte. Der Her-
zog entsprach ihrem Wunsche, kam, nachdem von beiden Seiten
Geiseln für sicheres Geleit gestellt waren, zu ihnen und gab
ihnen den brüderlichen und wohlgemeinten Rath, sie sollten es
nicht darauf ankommen lassen, daß der Kaiser noch weiter ins
Land vordränge, sondern sich seinem Willen fügen und ihn auf
jede mögliche Weise versöhnen, damit er wieder abzöge. Die
Polen folgten seinem Rath und baten ihn, er möchte die Ver-
mittelung des Friedens zwischen ihnen und dem Kaiser über-
nehmen. Da sich also der Herzog zur Mittelsperson zwischen
beiden Theilen machte, bat er den Kaiser, daß er ihrer, die
ja schon unterworfen wären, schone. Dieser aber ließ ihnen
nach dem Rath seiner Fürsten sagen, sie müßten vorher für
die Keckheit, daß sie es gewagt, dem Herrn Kaiser zu wider-
stehen, entsprechende Genugthuung leisten; ihr Herzog barfuß
und mit angehängtem bloßem Schwert öffentlich vor dem Kaiser
erscheinen und sich schuldig bekennen und bereit, die verdiente
Strafe zu erleiden, seinen vertriebenen Bruder wieder aufneh-
men, oder auf dem angesagten Tage Rede stehen, warum er
ihn seines Herzogthums beraubt. Der Herzog von Polen sagte
in der schwierigen Lage, in welcher er sich mit den Seinigen
befand, das Alles zu, versprach, auf dem Reichstage des Kai-
sers zu erscheinen und sich vor seinem Bruder zu verantworten.

[1] Und drangen bis in die Nähe von Posen vor.

[2] Die polnischen Brüder.

[3] Wladizlaus' Großmutter Swatawa war die Schwester von Bolezlaus II, dem Urgroßvater der polnischen Brüder.

Digitized by Google

1157 Was weiter? Der Kaiser sitzt am bestimmten Tage, umgeben von seinen Fürsten, auf dem Throne, der Herzog von Polen erscheint öffentlich mit den Seinen, barfuß und mit angehängtem bloßen Schwert, vom Herzog der Böhmen geleitet, wird der kaiserlichen Majestät vorgestellt und bekennt, sich schwer gegen dieselbe vergangen zu haben. Darauf wird er mit dem Friedenskusse zu vollen Gnaden vom Kaiser aufgenommen und ihm als Tag, um sich vor seinem Bruder ob des ihm angethanen Unrechts zu verantworten, das Weihnachtsfest zu Magdeburg bestimmt.

Im selben Jahre wurde Herr Daniel, Bischof von Prag, als Gesandter an Deuca [1], den König von Ungarn, geschickt mit der Bitte um bewaffnete Hilfe gegen die Mailänder. Am
Aug. 20. Feste des heiligen Stephan [2], ihres Königs, kehrte er, nachdem er den Zweck seiner Sendung erreicht und fünfhundert Saracenen erlangt hatte, reich beschenkt nach Böhmen zurück [3].

Febr. 19. Im selben Jahre [4] starb Johannes, der achte Bischof von Olmütz, eines seligen Todes und wurde für ihn Dragon, Capellan des Herzogs Wladizlaus, erwählt, der aber bald darauf, fühlend, daß diese Last zu schwer für ihn wäre, öffentlich abdankte. Da nun Herzog Otto von Mähren im Namen der gesammten Olmützer Kirche ausdrücklich Herrn Johannes, Abt von Lutomisl, einen wackeren und bescheidenen Mann von vorzüglichem Wandel, begehrte, so wurde dieser, wie sie ge-
Sept. 29. wünscht, am Feste des heiligen Michael im Prager Chor zum Bischof erwählt. Herr Daniel aber, der Bischof von Prag, welcher an das kaiserliche Hoflager nach Würzburg reisen mußte,

[1] Geisa II. — [2] Das Calendarium der Abtei Podlaschitz giebt als Tag des Festes den 20. August, den Erhebungstag des Heiligen, an, während es sonst gewöhnlich am 2. September gefeiert wird.

[3] Da alles hier Berichtete dem Jahre 1157 angehört, so ist diese Gesandtschaftsreise wohl identisch mit der vom Mönch von Sazava zum Jahre 1157 berichteten, wenn auch dort ein anderer Zweck der Gesandtschaft angegeben wird.

[4] Nämlich am 19. Februar 1157.

Digitized by Google

um über die ungarische Gesandtschaft Bericht zu erstatten, wollte 1157
dieser Wahl, welche der Wunsch aller Geistlichen war, Giltigkeit verschaffen und nahm den Erwählten ungesäumt mit sich zum Kaiser, damit er von diesem in gewohnter Weise investirt würde. Auch die Geiseln der Polen, welche diese dem Kaiser des Friedens wegen durch den Böhmenherzog zu schicken versprochen hatten, brachte er nach dem Auftrage des Herzogs mit nach Würzburg. Einer derselben, ein wohlgearteter Knabe, der einzige Sohn des Fürsten Laksa[1], starb in Prag.

Was weiter? Der Herr Bischof von Prag kam mit dem für Mähren erwählten Herrn zu dem angesagten Hoftage und erreichte daselbst, was er gewünscht, denn der Herr Kaiser investirte auf die Bitte des Böhmenherzogs, des Herrn Bischofs und Anderer den erwählten Herrn Johannes mit den Regalien und schickte den Investirten mit einem Begleitschreiben und seinem Gesandten, Herrn Markgrafen Albert, zu Herrn Arnold, dem Erzbischof von Mainz, damit er ihn weihen möchte. Der Erzbischof aber, einem so ehrenvollen Auftrag Gehör gebend, weihte ihn zu Erfurt und schickte den Geweihten zugleich mit dem Herrn Bischof von Prag zu seiner Heerde zurück. Derselbe wurde von den Olmützer Domherren, dem gesammten Klerus und Volk ehrenvoll empfangen und auf den bischöflichen Stuhl gesetzt und übernahm die Leitung des Bisthums, ohne sich um den Aerger der Pharisäer zu kümmern.

Im selben Jahre kam Herzog Wladizlaus von Böhmen 1158
mit seinen Großen auf den den Markgrafen und übrigen Fürsten angesagten Reichstag nach Regensburg, wo das heimlich Eingefädelte öffentlich bekannt gemacht wurde, indem der Herr Kaiser den Herzog wegen seiner treuen Dienstleistung am 11. Ja- Jan. 11.
nuar[2] vor allen Fürsten mit der Königskrone schmückte und aus dem Herzog einen König machte. Ueber eine solche Er-

[1]) Leskos, des Sohnes Herzogs Bolezlaus IV. — [2]) 1158.

Digitized by Google

1158 höhung ihres Herzogs freuten sich alle Fürsten und Herren Böhmens, die Domherren und die gesammte Geistlichkeit mit ihrem Bischof Daniel jubelten laut und alles Volk stimmte ihnen bei. König Wladizlaus aber, der sich so sehr ausgezeichnet sah, versprach, um sich für die große Ehre dankbar zu erweisen, in eigener Person und mit seinen Fürsten und einer ansehnlichen Ritterschaft zur Belagerung von Mailand, einer sehr alten königlichen Stadt der Lombardei, welche durch ihre Lage und ihre bewaffnete Macht außerordentlich stark war, zu kommen und gegen dieselbe, weil sie ihren Nacken nicht vor dem Kaiser beugen wollte, mit den Waffen in der Hand zu kämpfen. Als die Ritter des Kaisers von so mächtigem Beistande hörten, freuten sie sich nicht wenig und schon machten sie in Gedanken Pläne, durch mancherlei Kampfweise ihre Feinde zu überwinden. Die gesammte Jugend des böhmischen Landes eilte aber unter die Fahnen ihres neuen Königs. Darauf kehrte der durch so große Ehre ausgezeichnete König Wladizlaus mit den Seinen vergnügt in die königliche Stadt Prag zurück und ließ, um sein Vorhaben, nämlich die Heerfahrt gegen Mailand, auszuführen,
Mai sämmtlichen böhmischen Baronen einen Landtag in Prag ansagen, auf welchem er seine Absicht, in eigener Person zur Belagerung von Mailand zu ziehen, allgemein bekannt gab. Als dies einige der älteren böhmischen Edlen vernommen, sagten sie, es wäre nicht wohlgethan gewesen, daß man etwas der Art ohne ihr Einvernehmen unternommen hätte, und erklärten denjenigen, auf dessen Anrathen es geschehen, wahrhaft des Kreuzestodes schuldig, indem sie dies alles dem Herrn Bischof Daniel, welcher die Seele des ganzen Planes gewesen war, zur Last legten und greulich über ihn schimpften. Da also der König hörte, daß sie ihrem Herrn Bischof solche Vorwürfe machten, sprach er: „Auf keines Dritten Rath habe ich dies dem Herrn Kaiser versprochen, sondern auf diese Weise vergelte ich frei-

Digitized by Google

willig die Auszeichnung, die mir von ihm zu Theil geworden 1158
ist. Wer mir also bei diesem Unternehmen folgen will, den werde ich mit der gebührenden Ehre und dem nöthigen Geld, wie es recht ist, bedenken, wer es aber, zufrieden mit weibischem Spiel und Müßiggang, unterläßt, der soll von mir unangefochten in seiner Behausung bleiben." Als dies die Böhmen aus ihres Königs Mund vernahmen, waren sie voll Begierde, die Waffen gegen Mailand zu ergreifen, und am meisten freuten sich darauf die tapferen jungen Edlen. In ihren Gesängen und Reden klang es wider von der Belagerung Mailands, allenthalben wurden Waffen zugerichtet und ausgebessert und nicht nur die jungen Edlen, sondern auch Viele aus dem Volke warfen die ländlichen Arbeiten beiseite und nahmen Schild, Lanze und die übrigen ritterlichen Waffen in ihre der Hacke und des Pflugs gewohnten Hände. Der Kriegslärm drang auch zu den Ohren der Edelfrauen, welche ihre Gatten zärtlich liebten, und betrübte sie im innersten Herzen; kummervoll und seufzend sahen sie dem Tage entgegen, an welchem die Heerfahrt angetreten werden sollte. Um das Heer gegen die Mailänder auszusuchen, wird ein Tag zu Prag angesagt und daselbst die geeigneten Ritter bestimmt. Zuerst also kommen die rosenrothen Fahnen des Herrn Königs Wladizlaus selbst, ihnen folgen hocherfreut die jungen kampfbegierigen Ritter. Herr Gervasius aber, der Propst von Wissegrad und Kanzler, dessen Rath beim König am meisten galt und der lieber mit seinem Herrn und König Beschwerden in der Fremde ertragen, als Ruhe und Vergnügen genießen wollte, schloß sich der Heerfahrt ungeachtet ihrer Mühsale an. Viele Edelfrauen, welche ihre Gatten aufs Zärtlichste liebten, sahen diejenigen, welche sie im Herzen trugen, schon in Mailand, riefen sie, als spornten sie ihre Streitrosse schon gegen die Feinde an, unter Thränen zurück, gaben ihnen unter dem Scheine, sie hätten ihnen noch

Digitized by Google

1158 ein Geheimniß anzuvertrauen, heiße Küsse und hielten ihnen ihre Kinder zum Abschiedsgruß hin. Als diese ihre Eltern weinen sahen, weinten auch sie, ohne zu wissen warum. Das Herr des Königs zog mitten durch Regensburg und kam von da, unermeßliche Beute an Vieh und anderen Dingen machend und mit dem Schwerte sich den Weg bahnend, bis in die Päße der Alpen. Da aber alle Bewohner des Alpenlandes bei dem Herannahen so großer Heeresmassen die Flucht ergriffen hatten, so trat für das Heer ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln und Getränken ein. Endlich kamen sie an
Juni den Pausaner Berg, der in unserer Sprache Pocyn[1] heißt, wo sie den besten Wein im Ueberfluß fanden und mit welchem sich die Ermatteten labten und stärkten. Als darauf im ganzen Gebirge denen von Brixen und Trident durch die Boten des Herrn Königs sicheres Geleite zugesagt wurde, eröffnete sich ein reichlicher Markt an Lebensmitteln und anderen nöthigen Dingen. Von hier zog man auf Befehl des Herrn Kaisers auf einer Schiffbrücke über die Etsch, kam bis über die königliche Stadt Verona hinaus und schlug an dem See bei Warda[2] unter den schönsten Olivenbäumen die Zelte auf. Daselbst haben wir sehr werthvolle Oliven- und Granatbäume wie Weiden fällen gesehen, um damit Feuer anzumachen, oder Stallungen für die Pferde zu errichten. Da aber die Veronesen dies sahen, boten sie dem Herrn König sehr viel Geld an und baten ihn, er möchte sein Heer auf die Felder derer von Brescia führen, welche mit den Mailändern gegen den Kaiser verbündet waren. Der König entsprach ihrer Bitte und führte das Heer gegen Brescia, in dessen Umgebung er eine sehr schöne und für die Truppen wohlgeeignete Ebene fand. Da er sich nun von der

[1]) Bozen, Reg.-Bez. Brixen. Unter dem Pausaner — Bozener — Berg ist wohl einer der Berge zu verstehen, welche sich rechts und links des Eisaks steil erheben und mit Weinreben bepflanzt sind. — Vielleicht bezeichnet Vincenz das ganze Bozener Gebirge, durch welches der Paß geht, mit diesem Ausdruck. W. — [2]) Gardasee.

Digitized by Google

Tapferkeit seines Heeres überzeugen wollte, befahl er demselben, 1158
zu den Waffen zu greifen. Als Alle aufgestellt waren, in der Mitte die sehr zahlreichen Leute des Herrn Königs selbst, rückten sie gegen Brescia vor und kamen beinahe bis vor die Thore der Stadt, wo die streitlustige Jugend auf ihren Schlachtrossen sitzend die Brescianer zum Kampfe herausforderte. Diese aber, welche für ihr Leben besorgt waren, wagten es nicht, herauszukommen und vertheidigten lediglich ihre Stadtmauern. Da dies die Böhmen sahen, schlugen sie ihre Zelte unweit Brescia mitten auf den Getreidefeldern auf und verheerten das ganze Gebiet, wobei sie unermeßliche Beute an Vieh und anderen Dingen in ihr Lager schleppten. Deshalb setzten sich die von Brescia unter Vermittelung des Herrn Daniel, Bischofs von Prag, der sich mit seinen Rittern, und von Dezlaus, Peregrin, Dethleb, Vincenz, Otto und anderen Capellänen begleitet, der Heerfahrt angeschlossen hatte, durch Herrn Cardinal Odo und ihre Consuln mit dem König ins Benehmen und baten ihn, viele Geschenke versprechend, er möchte ihnen durch seine Fürsprache die Gnade des Herrn Kaisers verschaffen, was ihnen der König auch zusagte. Unterdessen kam der Kaiser mit den stärksten Heeren herbei. Die Böhmen hatten nämlich zwei Wochen bevor der Kaiser die Lombardei betrat, das Gebiet von Brescia gänzlich verwüstet. Der König von Böhmen zog ihm mit seinem Heere entgegen und Alle jubelten laut über die Ankunft des Kaisers, welcher seine Zelte am Flusse Oglio, unweit Brescia, aufschlagen ließ. Die Brescianer aber, unvermögend, einer solchen bewaffneten Macht Widerstand zu leisten, erlangten durch den Böhmenkönig die Gnade des Herrn Kaisers, nachdem sie diesem und dem König viele Geschenke gegeben, Geiseln gestellt und eidlich versprochen hatten, dem Kaiser zur Belagerung von Mailand eine auserlesene Ritterschaft zu stellen. Darauf wurde das Heer gegen Mailand in Bewegung gesetzt. Juli 23.

Digitized by Google

1158 Man kam an die Adda, einen sehr reißenden Fluß, in welchem es nirgends eine Furt zum Uebersetzen gab und wo die Brücken abgebrochen waren[1] und eine große Anzahl von Leuten aus dem Gebiete von Mailand stand, welche die kaiserlichen Heere mit Pfeilen beschossen und ihnen eine Menge Schmähungen zuriefen. Die Bogen- und Armbrustschützen schossen eine Menge Pfeile gegen sie ab, richteten aber wegen der Breite des Flusses nichts aus. Die kaiserlichen Zelte wurden also am Ufer bei der genannten Brücke aufgeschlagen und bedeckten die ganze Gegend. Etwa eine Meile weiter unten schlug man die Zelte des Herrn Wladizlaus, Königs von Böhmen, und seines Bruders, des Herrn Theobald, und des Herrn Daniel, Bischofs von Prag, auf, und nach so vielen Beschwerlichkeiten ließ man sich das Mahl wohl schmecken. Mittlerweile suchte [Berinard, der Sohn des Zobezlaus, und[2]] Odolen, der Sohn des Ztris, ein tapferer Ritter, mit zwei anderen eine Furt, da er aber keine fand, warf er sich mitten in die Fluthen, wobei ihm jedoch nur einer folgte. Diese sahen wir auf dem Wasser so umhertreiben, daß bald sie, bald die Pferde oben zu sein schienen. Endlich kamen sie mit Gottes Hilfe glücklich hinüber, der dritte Gefährte aber, bei dem es entweder am Pferde oder am Muth fehlte, kehrte zum Ufer zurück. Als dies dem König gemeldet wurde, daß nämlich zwei Ritter eine Furt gefunden hätten und schon über den reißenden Fluß gekommen wären[3],

---

1) Wie zur Fortsetzung des Cosmas S. 96, Anm. 2 bemerkt ist, spricht Otto Morena nur von der Brücke bei Cassano; diese war aber ihm zufolge auch nicht zerstört, sondern nur von Mailändern besetzt, welche, nachdem die Böhmen den Fluß durch eine Furt überschritten hatten, die Flucht ergriffen.

2) Das in Klammern Gestellte war wohl in der Originalhandschrift ausgestrichen und ist nur durch Versehen des Abschreibers wieder herein gekommen; bei dem Fortsetzer des Cosmas fehlt dieser Name. W.

3) S. Fortsetzung des Cosmas S. 96, Anm. 3, wo auf den Bericht der Kölner Jahrbücher verwiesen ist.

Digitized by Google

wurde sofort die Tafel aufgehoben und die Kriegspauke ge- 1158
rührt; die Ritter rüsten sich und König Wladizlaus, den tapfern Ritter, voran treiben alle ihre Schlachtrosse mitten in die Fluthen und kommen, von der göttlichen Barmherzigkeit beschützt, über den so gefährlichen und reißenden Fluß, jedoch nicht ohne daß einige von ihnen ertranken. Nachdem so der König von Böhmen übergesetzt war, drang er mit seinen tapferen Rittern auf die Feinde ein und, allenthalben von Bewaffneten umringt, wurden sie niedergemacht und sehr viele gefangen genommen. Auf beiden Seiten erhob sich Geschrei zum Himmel, ein Freudengeschrei der Böhmen über den Sieg und ein Klagegeschrei der Mailänder über das unerwartete Mißgeschick.

Während dies geschah, stand ein Landgeistlicher, der anstatt des Panzers ein Pelzwamms umgeworfen, mit einer Glatze statt des Helms, grau von Haaren und runden Leibes, unerschrocken am Ufer und war bemüht, mittelst seiner Schleuder diejenigen, welche gefangen genommen wurden, wieder zu befreien, wurde aber selbst gefangen und in seinem Pelzwamms dem König von Böhmen vorgestellt. Diesem verschaffte Herr Daniel durch seine Bitten und zum Seelenheile des Königs die Freiheit, nachdem man über diesen Kampf, daß er es nämlich unternommen, mit einer Schleuder das königliche Heer am Uebergang zu verhindern, weidlich gelacht hatte. Im Heere des Kaisers glaubte man anfangs, die Mailänder wären den Ihrigen zu Hilfe gekommen, als man aber das Paukenzeichen der Böhmen hörte, überzeugte man sich, daß sie ihre Feinde wacker schlugen, und Alle erhoben ob eines so glänzenden Sieges ein Freudengeschrei zum Himmel und konnten nicht begreifen, wie und auf welche Weise sie es möglich gemacht, über ein so reißendes Wasser zu kommen. Die Böhmen, welchen es, nachdem sie die Feinde vollends in die Flucht geschlagen, mehr darum zu thun war, den herrlichen Sieg auszunützen, als Beute zu machen, ver-

Digitized by Google

1158 brannten Burgen und Dörfer soviel sie konnten. Indessen begab sich der König nach der Brücke des Kaisers, um dieselbe wieder herstellen zu lassen. Von beiden Seiten, sowohl der des Kaisers wie jener des Königs, wurden dazu dienliche Balken herbeigeschafft, die Arbeit aber durch die Nacht unterbrochen; der König brachte dieselbe mit den Seinigen unter freiem Himmel zu, nachdem er sich auf der Mailänder Seite durch ausgestellte Wachen gesichert hatte.

Juli 24. Darauf folgte der Tag, welcher ihnen einen unverhofften Sieg brachte; denn als man mit dem ersten Morgengrauen eifrig daran war, die Brücke für den Herrn Kaiser herzustellen, kam die Nachricht, daß das Heer der Mailänder, welches den Uebergang hätte verwehren sollen, schon im Anzuge wäre. Ohne Zaudern griff man zu den Waffen und weil die stärkeren Heere noch auf der anderen Seite des Flusses standen, zog man nach dem Rathe kriegserfahrener Männer weit vor das Lager, um dort den Kampf anzunehmen. Um die Stärke der Feinde auszukundschaften, wurden auserlesene Ritter abgeschickt; als diese dem viel stärkeren Heere der Mailänder begegneten, griffen sie dasselbe als tapfere Ritter unerschrocken an; die Mailänder wurden besiegt und ergriffen die Flucht. Kein Wunder. In solcher Lage kann man dem Tode nur mit dem Schwert in der Hand oder durch die Beine entkommen. Die Böhmen verfehlten nicht, sie so lange als möglich zu verfolgen. Dabei wurden viele von ihnen verwundet, Zuezt, der Burgwart von Melnic[1], getödtet und Diva, ein ehrenwerther Ritter, tödtlich an der Stirne verwundet. Als dies sein Schwestersohn Bernard sah, wollte er seinen Oheim rächen, verfolgte den Thäter und hieb ihn wie ein tapferer Löwe mitten auseinander. Die Böhmen aber schlugen mit dem Schwert Viele zu Boden und überließen sie hier dem Tode; siebzig Vornehme

[1]) Melnik, Kreis Prag, eigener Bezirk.

Digitized by Google

und Edle nahmen sie gefangen und brachten sie, unter Freu- 1158
den- und Siegesgeschrei zurückkehrend, dem König, welcher sie dem Kaiser übergab und mit dem größeren Theil seiner Ritter bemüht war, die Brücke herzustellen. Als dies geschehen war, zog der Herr Kaiser mit einer auserlesenen Ritterschaft über den reißenden Fluß, um dem Herrn König, so weit es nöthig sein sollte, zu Hilfe zu kommen. Andere Böhmen besserten eine andere Brücke für ihre eigenen Leute aus, welche aber wegen des zu großen Gedränges von beiden Seiten zum größeren Theil einbrach, wobei Viele, sowohl Böhmen als Ungarn, ertranken. Herr Daniel, Bischof von Prag, aber begab sich, als er von dem berichteten Siege hörte, bereit, auch hier seinem König den schuldigen Dienst zu leisten, in so große Gefahr, ging über die Brücke und spendete denjenigen, welche auf derselben verwundet lagen, geistlichen Trost. Als die Brücke wieder hergestellt war und die Böhmen dieselbe überschritten, brach sie unter der sich drängenden Menge zum zweitenmale mit noch größerem Schaden, und wieder ertranken Viele; es konnte nämlich Niemand ihren ungestümen Andrang mäßigen[1]. Ich, Vincenz, wollte mich aber beim Anblick dieses Unglückes nicht in so große Gefahr stürzen; ich dachte darüber nach, was wohl in solcher Lage zu thun wäre, wobei ich mehr der Vorsicht als der Keckheit Gehör gab, und ging sammt meinen Zeltgenossen mit den Pavesen, welche dem kaiserlichen Heere Marktwaaren zuführten und welchen alle Brücken und Wege bekannt waren, nach dem Standlager des Herzogs von Kärnthen[2], welcher weiter oben am Flusse, der Burg Trek[3] gegenüber, eine sehr starke Verschanzung genommen hatte, und so brachte

[1]) Diese Deutung scheint mir richtiger und sachgemäßer, als die Aenderung Dobners, nach welcher sie wegen der Heftigkeit des Stromes nicht herausgezogen werden konnten, denn das erklärt nicht den größeren Verlust durch den zweiten Einsturz. W. — [2]) Heinrich V, aus dem Hause Ortenburg.

[3]) Trezzo, nordöstlich von Mailand.

Digitized by Google

1158 ich jene Nacht so gut, als es die Umstände erlaubten, zu. Des
Juli 25. anderen Tages aber, nämlich am Feste des heiligen Jacob, zogen ich und meine oben erwähnten Zeltgenossen, ohne daß uns etwas beschädigt worden wäre, auf der Brücke des Herrn Kaisers wohlbehalten über den Fluß, und so gelangten wir zu dem Standlager des Herrn Königs und des Herrn Bischofs, wo wir in Erfahrung brachten, daß Viele von unserem Standlager ertrunken und auch Mladorka, der Schildträger unseres Bischofs, umgekommen wäre. Nachdem nun der Kaiser den Fluß überschritten hatte, belagerte er die feste mailändische Burg Trek, nahm sie in wenigen Tagen ein und besetzte sie mit einer starken Wachmannschaft, worauf er die längst be-
Juli 31. gonnene Heerfahrt weiter fortsetzte. Er kam in die Stadt Lauda [1], welche früher sehr angesehen und, wie wir von den Einwohnern vernahmen, von Pompejus erbaut und mit im Seekriege gefangenen Piraten bevölkert war, nach deren Anführer Lauda er sie benannt hat. Die von Lauda baten aber, daß die Zelte des Kaisers und der übrigen Fürsten mitten in ihrer verlassenen Stadt aufgeschlagen würden, weil sie ihnen allen ihr Elend recht augenscheinlich machen wollten. Die Mailänder hatten nämlich sowohl Lauda als Cumä [2], die königlichen Städte, von Grund aus zerstört und ihre Einwohner sich dienstbar gemacht. Es geschah nach ihrem Willen; mitten in der verlassenen Stadt wurden die Zelte aufgeschlagen. Als nun der Kaiser die Verwüstung einer so großen Stadt sah, war er noch mehr darauf bedacht, auch Mailand zu zerstören. Während er sich aber mit dem König von Böhmen und den anderen
Aug. 2. Fürsten berieth, was wegen der großen Keckheit der Mailänder zu thun wäre, erschienen die Laudenser mit ihrem Bischof, den Domherren, Mönchen, Geistlichen, Klosterfrauen, Wittwen und

[1]) Lodi, südöstl. von Mailand. Vgl. auch Fortsetzung des Cosmas S. 98, A. 2.
[2]) Como am gleichnamigen See.

Digitized by Google

Armen vor ihm und den Fürsten, wobei jeder von ihnen ihrer 1158
Gewohnheit gemäß ein Kreuz trug [1], und baten ihn, er möchte die Zerstörung ihrer Stadt und ihr Elend betrachten, und geruhen, Abhilfe zu verschaffen. Diesen aber bewogen dazu nicht nur ihre Thränen, sondern auch die Zerstörung der Stadt und die Verwüstung der Kirchen, denn das kaiserliche Kloster, der Sitz des Bischofs, wo der heilige Bassianus, der glorreiche Bekenner und Bischof jener Stadt, ruht, und viele andere, sowohl Mönchs- und Frauenklöster, waren halb zerstört und kein Gottesdienst fand darin statt.

Unterdessen erschienen am Hofe des Kaisers, von seinen Leuten geleitet, Mailänder, welche wegen alles dessen Genugthuung anboten. Die Fürsten gaben, als sie hörten, wie demüthig sie redeten und Genugthuung versprachen, den Rath, er möchte das Versprechen annehmen und sie begnadigen, weil sie bald wieder nach Hause kommen wollten, dagegen erhob sich aber Anshalm, der Erzbischof von Ravenna, und sprach: „Ihr kennt die Schlauheit der Mailänder nicht; sie geben euch schöne und demüthige Worte, im Herzen aber tragen sie den listigen Fuchs [2]. Mit dem Maße, mit welchem sie Anderen ausgemessen haben, soll ihnen auch wieder eingemessen werden. Sie haben die Kirchen Gottes und die freien Städte des Kaisers zerstört; sie haben daselbst keine Barmherzigkeit walten lassen, also sollen auch sie keine erfahren.“ Als der Herr Kaiser mit seinen Fürsten dies hörte, gab er ihm Recht, und indem er nach dem Brauche der alten Kaiser seinen Handschuh hinwarf, erklärte er sie öffentlich in die Acht und machte sie dadurch als offenbare Reichsfeinde kenntlich [3]. Deshalb riefen die Jüngeren Aug. 5.
voll Freude zu den Waffen. Des anderen Tages wurden die kampflustigsten Heere kaum zwei Meilen von Mailand aufge-

[1]) Als Schutzflehende. — [2]) Perflus 5, 117.
[3]) Dies geschah nach Rahewin schon ehe man an die Adda kam.

Digitized by Google

1158 stellt und während ein großer Theil der Ritterschaft, nachdem die Lager geschlagen waren, die Zeit damit zubrachte, hierhin und dorthin zu reiten, nahm Herkenbert[1], ein Fürst aus königlichem Geschlechte und Blutsverwandter des Kaisers, mehrere Ritter mit sich und ritt, gleichsam unmuthig darüber, daß die Böhmen schon so Vieles und Großes vollbracht, gegen Mailand vor. Als er aber jenseits der Abtei Vallisclara der Clarevallenser Mönche seinen Panzer auf den Rücken nahm und wie bei einem gefahrlosen Spaziergang einherritt, fielen die Mailänder Ritter plötzlich über ihn her. Mehrere ergriffen bei diesem so plötzlichen und unverhofften Ueberfall die Flucht, Herkenbert aber, der edle Fürst, sprang, als er dies sah, von seinem Schlachtrosse, um den Kampf anzunehmen. Da die Uebrigen entflohen waren, wurde er nur von wenigen Knappen und seinem Marschall, einem wackern und beherzten Ritter, unterstützt, von den Mailändern aber überwältigt und zu Boden geworfen; der genannte Marschall wollte verhindern, daß er getödtet würde, wurde aber zugleich mit ihm niedergemacht. Die Mönche der Abtei trugen sie voll Mitleid in ihr Kloster, damit die Leichname so großer Männer nicht eine Speise der wilden Thiere würden. Ihr Fleisch wurde daselbst beerdigt, ihre Gebeine aber, trauriges Geschäft, in ihr Land gebracht[2]. Daselbst wurde auch der tapfere Ritter Diva, der an der Adda tödtlich verwundet worden war, beerdigt.

Die Nachricht davon kam dem Herrn Kaiser zu Ohren, welcher, vom tiefsten Schmerz darüber bewegt, nur noch mehr gegen die Mailänder aufgebracht wurde, und es wurde ange-
Aug. 6. sagt, daß Alle auf das Zeichen des Herrn Kaisers kampfbereit sein sollten. Der Tag, der vielen den Tod, vielen den Sieg

[1] Ekkebert III, Graf von Pütten und Formbach.

[2] Rahewin und die großen kölnischen Jahrbücher berichten gleichfalls ausführlich über dieses Ereigniß, stimmen aber weder unter sich, noch mit der hier gegebenen Darstellung überein.

Digitized by Google

bringen sollte, brach an. Auf der weiten Ebene vor Mai- 1158
land, welche zum Kampf sehr wohl geeignet war, ordneten sich die kaiserlichen Schaaren zur Schlacht. In der vordersten Reihe rückte Ludwig[1], der Bruder des Kaisers und Pfalzgraf bei Rhein, der in der ersten Jugendblüthe stand, bekannt durch seine Schönheit und Tapferkeit, nach altem Rechte ihrer Vorfahren mit den Schwaben in die Ebene vor und ihm waren die Pavesen und Cremonesen, die Veranlasser dieser Heerfahrt, beigegeben; im zweiten Treffen stand Friedrich, Herzog von Rothenburg, der Sohn des Königs Conrad, noch sehr jung, mit seinen tapferen Rittern, und zur Verstärkung hatte er den Markgrafen Ugo von Montferrat, welcher mit der Mutterschwester des Kaisers ehelich verbunden war[2], mit der starken Ritterschaft von Verona, Brescia und Mantua bei sich; im dritten stand König Wladizlaus von Böhmen mit dem sehr großen und starken Heere, das er aus seiner vereinigten Ritterschaft gebildet hatte, ohne Unterstützung durch Lombarden; im vierten Heinrich, Herzog von Oesterreich mit den anderen österreichischen Fürsten; im fünften[3] zog Kaiser Friedrich, äußerst schreckenerregend selbst einher mit einem Heere, dessen Ausdehnung in die Breite und Tiefe man kaum ermessen konnte; das sechste Treffen war aus der Ritterschaft der Bayern und anderer deutschen Länder gebildet, und ihr Führer war Pfalzgraf Otto von Regensburg mit seinen Brüdern[4]; das siebente bildete die Ritterschaft deutscher und lombardischer Fürsten[5]. In dieser Ordnung rückten so viele und starke Heere, schrecklich

[1]) Er hieß Conrad. Der Fehler wiederholt sich noch öfter.

[2]) Ungenau. Der später noch einmal Ugo genannte Markgraf von Montferrat hieß Wilhelm, auch Regenger. Seine Gemahlin Judith entstammte der Ehe des Markgrafen Leopold III von Oesterreich mit Agnes, der Wittwe Herzogs Friedrich I von Schwaben, war mithin eine Halbschwester von des Kaisers Vater.

[3]) Vgl. Fortsetzung des Cosmas S. 99, Anm. 5. Danach sollte der Kaiser die sechste Linie geführt haben. — [4]) Friedrich und Otto der Jüngere.

[5]) Die Forts. des Cosmas nennt als Führer den Erzbischof Friedrich von Köln.

Digitized by Google

1158 zu schauen im Glanze ihrer Rüstungen, gegen das Thor von Mailand, welches man das römische nennt, vor und kamen ohne Hinderniß, wie sie längst gewünscht, vor der Stadt an. Die Mailänder aber wagten nicht, so vielen und starken Heeren des Kaisers im freien Felde zu begegnen, und beschränkten sich darauf, ihre Gräben und Thürme, welche sie um die Stadtmauer herum hergestellt hatten, mit den Waffen in der Hand zu bewachen. Da nun der Herr Kaiser sah, daß sie sich nicht aus ihren Festungswerken heraustrauten, ließ er seine Zelte vor dem genannten Thore aufschlagen, welches man das römische nennt, und welches sowohl dem Namen nach als in der That das Hauptthor ist, stellte eine starke Wache herum und befahl, daß vor den übrigen Thoren die Zelte der anderen Fürsten aufgeschlagen werden sollten. In kurzer Zeit war der Befehl vollzogen und vor den verschiedenen Thoren standen die Zelte der verschiedenen Heere.

Mittlerweile hatte Herr Wladizlaus, König von Böhmen, sein Lager unweit Mailand schlagen lassen, in Erwartung, welches Stadtthor ihm vom Kaiser zur Belagerung zugetheilt werden würde. Die Mailänder überlegten nun, auf welcher Seite sie den Feind angreifen könnten, und nachdem sie beschlossen, zuerst das Heer Ludwigs, des Bruder des Kaisers, welches vor dem Thore des heiligen Dionysius, ihres Bischofs, gelagert war, anzugreifen, machten sie gegen Abend in größtmöglicher Stärke einen Ausfall. Der genannte Fürst zog ihnen, obwohl noch in der ersten Jugendblüthe, wie ein wackerer Ritter entgegen. Der Kampf entbrennt, auf beiden Seiten fallen die besten Ritter, der Sieg schwankt hin und her. Da aber der Fürst sah, daß er den Feinden nicht Stand halten könnte, schickte er mehrere Boten zum König von Böhmen, mit der Bitte, ihm zu Hilfe zu kommen. Sobald dieser dies vernommen, läßt er mit der Pauke das Zeichen zum Kampfe

Digitized by Google

geben; ohne Verzug rüstet man sich und eilt zur Unterstützung 1158
der Kämpfenden herbei. Als dies Ludwig hört, sucht er um-
somehr, die Mailänder von sich abzutreiben. Unterdessen griff
Wladislaus, der König von Böhmen, glänzend im Waffen-
schmuck, mit seinen tapferen Leuten den ersten Heerhaufen der
Mailänder an und rannte ihren Führer und Fahnenträger
Dacius[1] mit seiner Lanze mitten durch, so daß er den Geist
aufgab. Die übrigen böhmischen Ritter drangen, wo jeder
konnte, auf die Feinde ein; Schild prallt an Schild, Fuß tritt
auf Fuß und die Luft erschallt von den schweren Streichen der
starken Männer. Die Mailänder kämpfen aufs Tapferste für
ihre Freiheit, auf beiden Seiten fallen die wackersten Ritter
und der Kampf währt von der Abendstunde bis zum Eintritt
der Nacht. Endlich zogen sich die Mailänder, nachdem sie
viele Todte und Gefangene verloren, unvermögend, länger die
Streiche der Böhmen auszuhalten, hinter ihre Mauern zurück
und wurden von den siegreichen Böhmen bis an die Stadt-
thore verfolgt. Indessen machte die Nacht dem Kampfe ein
Ende, sonst wären die Böhmen zugleich mit ihnen als Sieger
in die Stadt eingedrungen. Der König aber kehrte hocher-
freut über den Sieg mit seinen siegreichen Schaaren zu den
Zelten zurück. Viele Ritter kamen aber mit Wunden bedeckt
in ihr Standlager. Mikus, Otto, Zueztec und Gerard, der
Enkel des großen Grabissa[2], waren in ihren jungen Jahren,
tapfer wie Löwen fechtend, in dieser Schlacht gefallen, welche
wir mit unserem Herrn Bischof Daniel in der Abtei Vallis-
clara unweit Mailand trauernd zur Erde bestatteten. Als die
Mailänder diese außerordentliche Tapferkeit der Böhmen sahen,
wagten sie keinen Ausfall aus diesen Thoren mehr, verschanzten
sich vielmehr noch stärker vor ihnen und verrammelten die

1) Tazo da Mandello.
2) Grabissa war einer der Räthe des Herzogs Borivoy II.

Digitized by Google

1158 Thore ganz mit Steinen, indem sie sich auf dieser Seite mit einem kleinen Pförtchen begnügten. Der König von Böhmen nahm seine Wohnung in dem herrlichen, vor diesem Thore gelegenen Palaste des Abtes vom heiligen Dionysius, legte rings umher seine Ritter und die Stadt wurde von allen Seiten mit einer starken bewaffneten Macht umgeben.

Dieser so mächtigen und strengen Einschließung wohnten also folgende Fürsten im Dienste des Herrn Kaisers bei: Wladizlaus, der König der Böhmen, mit Herrn Thebald, seinem berühmten Bruder, und anderen Fürsten und Herren. Von deutschen Fürsten waren aber gegenwärtig: Herzog Friderich von Rothenburg, der Sohn Conrads, Heinrich Herzog von Oesterreich, Ludwig, der Bruder des Kaisers, Pfalzgraf in Schwaben [1], Otto Pfalzgraf in Bayern mit seinen Brüdern, zwei Söhne des Markgrafen Albert und andere sächsische Fürsten mit zahlreicher Ritterschaft, und noch viele andere Fürsten aus ganz Deutschland. Ferner waren dabei: Peregrinus Patriarch von Aquileja, Friderich Erzbischof von Köln, Wickmann von Magdeburg, Ansalinus Erzbischof von Ravenna, Ermann Bischof von Verden, Daniel Bischof von Prag, die Bischöfe von Regensburg [2], Würzburg [3], Zeitz [4] und Worms [5], Alexander Bischof von Lüttich [6], der Bischof von Metz [7], die von Cammerich [8], von Trier [9], Straßburg [10], Augsburg [11], Chur [12] und andere deutsche Bischöfe. An lombardischen Fürsten wohnten bei: Ugo Markgraf von Montferrat, Graf Guido von Blandrate [13] mit

1) Chonrad, Pfalzgraf bei Rhein. — 2) Hartwig II. — 3) Gebehard II.
4) Berthold I. — 5) Chonrad I.
6) Im Jahr 1158 war Heinrich II Bischof von Lüttich, Alexander II folgte erst 1164. — 7) Stephan. — 8) Nicolaus. — 9) Erzbischof Hillin.
10) Burchard I. — 11) Chonrad. — 12) Adalgot.
13) Guido Graf von Blandrate hatte nach dem Berichte Ragewins das Bürgerrecht in Mailand und befand sich nicht beim Heere des Kaisers, wurde aber seiner Besonnenheit und Mäßigung wegen nicht nur von diesem, sondern auch von den Mailändern, welche vorzüglich auf seinen Rath sich dem Kaiser unterwarfen, sehr hoch geschätzt.

Digitized by Google

seinen Söhnen, Obizo Markgraf von Malaspina, Gerard von 1158
Carpeneto, Gerardin von Ferrara, Ugo, Albert, Ugolin und Albertin und viele andere. Die wirksamste Hilfe, sowohl durch eine zahlreiche Ritterschaft als auch durch Kriegsmaschinen und sonst Nöthiges, leisteten aber dem Herrn Kaiser die von Pavia, Cremona, Lauda und Cumä, welche auch die Hauptveranlasser der Belagerung waren. Auch andere Städte der Lombardei halfen mit ihrer bewaffneten Macht, nämlich Verona, Brescia, Mantua, Bergamo, Parma, Piacenza, Genua, Tortona, Asti, Alba, Vercelli, Novara, Ivrea, Padua, Treviso, Aquileja, Ferrara, Reggio, Modena, selbst Bologna mit seinen Gesetzkundigen und Weltweisen und Imola; ferner die Städte von der Meeresküste Cesena, Cervia, Friaul, Ravenna, Forli, Rimini, Fano, Ancona, Fermo, Sinigaglia, Ascoli und andere lombardische Gemeinden.

Auch viele Städte von Tuscien und Romanien waren behilflich, einige mit ihrer Ritterschaft, andere indem sie dem Kaiser die schuldigen Abgaben entrichteten, nämlich Lucca, Pisa, Luna, Acquapendente, Siena, Viterbo, Florenz, Sutri, Nepi, Flagentinum[1], Anagni, Tusculum, Tivoli, Ortum[2] und Perugia, und aus anderen, in der Nähe von Rom liegenden Städten Tusciens kam gleichfalls eine zahlreiche und starke Ritterschaft. Wir haben es nicht für unpassend gehalten, hier die Namen dieser Städte niederzuschreiben, welche Bischoffitze waren und welche wir entweder selbst durchzogen und mit eigenen Füßen betraten, oder deren Consuln wir gesehen haben. Auch die Römer selbst schickten, als sie den Eifer dieser Städte, dem Herrn Kaiser zu Hilfe zu kommen, sahen, Herrn Peter, den Präfecten der Stadt, mit seinen Senatoren zum Dienste desselben. Im Vertrauen auf eine so zahlreiche bewaffnete Macht belagerte der Kaiser die Mailänder. An dem Thore, welches

[1] Unbekannter Ort. — [2] Orta in Piemont, am See gleichen Namens.

Digitized by Google

1158 man das römische nennt und vor welches der Kaiser seine eigenen Ritter gelegt hatte, wagte es kein Mailänder, mit denselben anzubinden und sie bewachten lediglich das Stadtthor. Nicht weit davon, zwischen dem Thore und dem Standlager des Kaisers, stand ein sehr hoher und fester Thurm, zu Ehren der alten Kaiser aus starkem Marmor aufgeführt, welchen man den römischen Triumphbogen nannte; diesen hatten die Mailänder thörichter Weise mit Bewaffneten besetzt, um von da aus den Kaiserlichen Widerstand zu leisten, der Kaiser aber umschloß ihn mit seinen Leuten und befahl, den Thurm sammt den darin Befindlichen niederzuwerfen. Diese erbaten sich das nackte Leben und übergaben den Thurm dem Herrn Kaiser, und dieser ließ ihn stark besetzen. Die von Pavia und Cremona zerstörten Lomello, eine sehr starke Burg, Moyco [1] und viele andere Burgen der Mailänder und ihrer übrigen Gegner, die Böhmen aber verbrannten Burgen und Dörfer, raubten auch viele hübsche junge Frauen und schleppten sie in ihr Lager, welche indessen Herr Daniel, Bischof von Prag, theils durch Bitten, theils durch Geld aus ihren Händen befreite und in die Obhut seines Erzdiakons, des Herrn Peregrinus gab, der sie in seinem Zelte getreulich beschützte, labte und tröstete und dann ehrbarer Weise in die Stadt Mailand geleitete. Heinrich aber, Herzog von Oesterreich, unternahm bei seinem Thore einen Sturm, der Kampf währte von der dritten Stunde des Tages bis zur Nacht, auf beiden Seiten wurden Viele verwundet, Feuer an das Thor selbst gelegt, von den Mailändern aber, welche sich wacker vertheidigten, ausgelöscht. Von solchem Tanz und Kurzweil waren sie auf allen Seiten umgeben, der Herr Kaiser aber versäumte nicht, die Stadt täglich von seinen Heeren umkreisen zu lassen, damit Niemand aus derselben entwischen könnte. Mittlerweile wurden die Kriegsmaschinen, mittelst

[1] Monza, nördlich von Mailand.

Digitized by Google

welcher man die Mauern umzuwerfen suchte, in Stand gesetzt. 1158
Während dies geschah, setzten sich Peregrin, Patriarch von Aquileja, Ebrehard, Bischof von Bamberg, und Daniel, Bischof von Prag, mit den Mailändern über den Abschluß eines Friedens ins Benehmen. Diese wendeten sich nach dem Rath ihrer Getreuen an Herrn Wladizlaus, König von Böhmen, und baten ihn, daß er ihnen die Gnade des Herrn Kaisers verschaffen möchte. Der König trug ihre Bitte dem Kaiser vor und dieser, nachdem er sie vernommen, berieth sich darüber mit seinen Fürsten. Ansalinus, der Erzbischof von Ravenna, Aug. 12.
war unterdessen gestorben und in allen Heeren ging die Rede, daß ihn Gott deswegen geschlagen, weil er dem Kaiser gerathen hätte, Mailand zu belagern. Die Fürsten, froh des Sieges und des Friedens, setzten für die Begnadigung der Feinde folgende Bedingungen fest, welche der König von Böhmen zwischen ihnen zu Stande brachte, eidlich bekräftigte und niederschreiben ließ: Die Mailänder sollten Lauda, Cumä und anderen kaiserlichen Städten dieselbe Unabhängigkeit von ihnen zugestehen, wie sie von jenen unabhängig wären; für ihre Vergehen sollten sie dem Kaiser zehntausend Mark zahlen; alle gefangene Ritter, sowohl Cremonesen als Pavesen, sollten sie durch die Hand des Königs von Böhmen freigeben; dem Kaiser Treue schwören und ihm alle Abgaben, welche die früheren Kaiser angeordnet, entrichten: allen Städten Frieden zuschwören und die Ehre und Würde des Reiches mit ihrem Schwerte vertheidigen; die kaiserlichen Pfalzen sollten sie, wie es die kaiserliche Ehre erheischt, wieder herstellen und ihre Ritter überall, wohin es der Kaiser verlangt, entsenden; zwölf ihrer Consuln, nach der Wahl des Kaisers, sollten barfuß vor ihm erscheinen, wenn er auf seinem Throne sitzen würde, und um ihm Genugthuung zu leisten, bloße Schwerter am Halse tragen; und damit diese und andere kaiserliche Befehle recht und fest

Digitized by Google

1158 gehalten würden, sollten sie dreihundert Geiseln, Söhne edler und rechtschaffener Männer, dem Herrn Kaiser übergeben. Als Tag, an welchem dies Alles geschehen sollte, wurde Mariä Geburt[1] bestimmt. Auf beiden Seiten freute man sich des bevorstehenden Friedens, denn die Mailänder zehrte vor den Thoren das Schwert und hinter den Mauern die Furcht auf, Hitze aber, Staub und unerträglicher Leichengeruch quälten beide Theile und alle Heere so, daß schon Viele von vielerlei
Sept. 8. Krankheiten heimgesucht waren. Der ersehnte Tag der Geburt der heiligen Jungfrau Maria, an welchem der Friede geschlossen werden sollte, kam herbei. Vor Allem wurden dem König von Böhmen die dreihundert Geiseln, hundertundfünfzig Edle und hundertundfünfzig aus dem Volke, übergeben; ebenso die Gefangenen aus Pavia und anderen Städten. Es waren ihrer mehr als tausend, deren einige zehn Jahre in der Gefangenschaft geschmachtet und jetzt unter Thränen ihre Söhne, welche sie als Knaben zurückgelassen, als Ritter begrüßten. Dieselben wurden unter der Aufsicht der böhmischen Ritter in dem Kloster des heiligen Dionysius untergebracht, und zwar unter der Bedingung, daß sie freigelassen werden sollten, wenn die Mailänder durch den Böhmenkönig die kaiserliche Gnade erlangen würden, andernfalles aber diesen wieder zurückzugeben wären.

Nachdem diese Anordnungen getroffen waren, wurden Ebrehard, Bischof von Bamberg, und Herr Daniel, Bischof von Prag, abgeschickt, um den Erzbischof von Mailand[2] zur Begnadigung durch den Kaiser herbeizuführen. Zuerst kamen also die Geistlichen, je zwei und zwei, mit Kreuzen, Meßbüchern und Rauchfässern, darauf die Domherren, dann die Mönche und Aebte in vorgeschriebener Ordnung und mit Rauchmänteln, Meßgewändern und Alben angethan, und es waren derselben so

[1] 8. September. — [2] Oberto de Pirovano.

Digitized by Google

viele, daß ihr Aufzug von den Thoren von Mailand bis zum 1158
Throne des Kaisers reichte, obgleich die kaiserlichen Zelte ziemlich weit von den Stadtthoren entfernt waren. Der Erzbischof, von den genannten Bischöfen vorgestellt, wurde mit dem Friedenskuß empfangen, und nachdem er die Zusicherung erhalten hatte, daß mit Mailand, der ältesten kaiserlichen Stadt, gnädig verfahren werden sollte, nahm er seinen Sitz unter den übrigen Erzbischöfen. Darauf kamen die zwölf ausgewählten Consuln von Mailand mit bloßen Schwertern am Halse und barfuß — obgleich sie nämlich sehr viel Geld dafür geboten hatten, die verlangte Genugthuung mit Schuhen an den Füßen leisten zu dürfen, so konnten sie doch die Erlaubniß dazu keineswegs auswirken — ihrer Ordnung nach und boten vor so vielen und großen Fürsten dem auf dem Throne sitzenden Kaiser die Schwerter dar, welche sie am Halse hängen hatten. Einer derselben, Consul Oberto de Orto, ein verständiger Mann, welcher der lombardischen und der lateinischen Sprache mächtig war, sprach die folgenden Worte: „Wir haben uns verfehlt und frevelhaft gehandelt, wir bitten um Verzeihung, wir beugen unter eueren Befehl und euer Schwert unsere Nacken, sowie die aller Mailänder, und mit diesen Schwertern sollen alle ihre Waffen der kaiserlichen Gewalt unterworfen sein.“ Der Kaiser aber nahm ihnen einzeln die Schwerter ab, übergab dieselben seinen Dienern und nahm sie wieder zu Gnaden auf. Ihr Erzbischof wurde bestimmt, am Geburtsfeste der heiligen Maria die heiligen Geheimnisse zu feiern, und zwar nach ungewöhnlichem, ambrosianischem Ritus, welchen nur die Mailänder kraft der Erlaubniß früherer Päpste beibehalten haben. Dabei sahen wir ihren Vorsänger, einen hochgewachsenen Mann mit grauen Haaren und schon sehr alt, einen seidenen Mantel über der Albe tragend, wie er einen langen, roth angestrichenen Stab aus Ebenholz dräuend in der Hand

Digitized by Google

1158 schwang und, sich drehend und hüpfend, in wunderbarer Weise unter den Sängern herumlief, so daß Alle über sein Gebahren mehr erstaunt waren, als über den Gesang. Der Herr Kaiser aber saß, mit der kaiserlichen Krone geschmückt, auf dem Throne, mitten in seinem Zelte, wo die heilige Handlung vor sich ging, und beschenkte und zierte vor so vielen deutschen und italienischen Fürsten Herrn Wladizlaus, den König der Böhmen, nach so vielen Mühen und herrlichen Siegen mit einer sehr großen, herrlich gearbeiteten Krone, welche ihm der König von Anglien geschickt hatte[1], und so kehrten nach beendetem Gottesdienste die Mailänder in ihre Stadt, die Anderen in ihre Zelte zurück. Die von Mailand sowohl als auch alle Uebrigen waren hoch erfreut über den Abschluß des Friedens.

Nachdem also der Kaiser den Mailändern seine Gnade wieder zugewendet, führte er sein Heer nach der Propstei Moyce, welche der kaiserlichen Krone gehört, und trug daselbst nach dem Rechte der früheren Kaiser die königliche Krone[2], obgleich der Ort von den Pabesen ausgebrannt war. Der König von Böhmen erbat sich, schwer erkrankt, vom Kaiser die Bewilligung, nach so vielen ausgestandenen Beschwernissen mit seinem Heere nach Hause zurückkehren zu dürfen; dieser gewährte ihm bei einem persönlichen Besuche die Erlaubniß, über Brescia heimzuziehen. Außer anderen Geschenken gab er ihm tausend Mark, welche er von den Mailändern erhalten hatte; diese hatten ihm nämlich zur Sühne zehntausend Mark erlegt. Herr Daniel, Bischof von Prag, welcher damals an einem heftigem Fieber darnieder lag, sollte auf den Wunsch des Kaisers bei ihm in Italien zurückbleiben, er war nämlich der italienischen Sprache mächtig, am kaiserlichen Hof gern gesehen und sehr brauchbar.

1) Diese angebliche zweite Königskrönung war, wie Palacky mit Recht annimmt, nur ein Akt der Aufmerksamkeit und Anerkennung von Seiten des Kaisers.

2) Nach Rahewin ließ sich Friedrich zu Monza, als dem Sitze des Königreichs Italien, krönen.

Digitized by Google

Die Erlaubniß wurde gegeben, obwohl wider den Willen des 1158
Bischofs. Mitten in der Nacht trat der König die Heimreise an, der Bischof blieb am kaiserlichen Hofe, wurde wieder gesund und in die Städte Italiens geschickt, um deren Geiseln und Huldigungen in Empfang zu nehmen. Gott kennt die Größe unseres Schmerzes und die Zahl der Seufzer, welche wir ausgestoßen, als wir mit dem Bischof zurückblieben und unsere Freunde in die Heimath ziehen ließen. Der König kam mit den Seinigen wohlbehalten in sein Land und wurde in Prag, der heiligen Stadt, von der Geistlichkeit, den Fürsten, den Edlen und dem Volke empfangen. Und der in Italien ausgestandenen Mühen wohl eingedenk, regierte er glücklich. Die Städte, welche wir durchzogen und von welchen wir die Huldigung und die Geiseln entgegennahmen und sehr viel Geld für unseren Bischof empfingen, theils als Vergütung seiner Auslagen theils als Ehrengeschenk, sind folgende: Brescia, Mantua, Verona, Cremona, Pavia, Parma, Piacenza, Reggio, Modena und Bologna. Andere kaiserliche Gesandte wurden mit demselben Auftrage in andere Städte geschickt.

Nachdem aber der Kaiser die Mailänder begnadigt hatte, sagte er auf das Fest des heiligen Martin allen Städten Ita- Nov. 11.
liens einen Reichstag in Runkalia[1] jenseits des Po, unweit Piacenza an, und nachdem daselbst die Gesetze der früheren Kaiser bestätigt und seine eigenen beigefügt waren, berief er die Mailänder in seinen Rath und fragte sie, auf welche Weise die italienischen Städte in der Treue erhalten werden könnten. Diese riethen ihm, er sollte die Getreuen, welche er in den verschiedenen Städten hätte, durch seine Abgesandten daselbst als Podesta's[2] einsetzen lassen, welche sie selbst Consuln nennen. Der Kaiser fand den Rath gut und behielt ihn bis zu der für

[1]) Nicht mehr vorhandener Ort an der Nura, einem rechtsseitigen Zuflusse des Po; daher die roncalischen Felder. — [2]) Von dem lateinischen Worte potestas.

Digitized by Google

1158 die Ausführung geeigneten Zeit im Gedächtnisse. Nach beendetem Reichstage kehrten die italienischen Fürsten nach Hause zurück, der Kaiser aber durchzog ungehindert und nach Belieben
Dec. 25. die Lombardei. Weihnachten feierte er endlich mit seinen Fürsten in der Stadt Alba, aber nicht in derjenigen, welche Aeneas gegründet, sondern in einer andern, zwischen den Städten Vercelli und Asti[1], und trug daselbst wohlbehalten seine kaiserliche Krone.

1159 Januar Darauf schickte er, des Rathes, den ihm die Mailänder gegeben, eingedenk, Abgesandte in die lombardischen Städte, um seine Podesta's einzusetzen. Diese waren: Herr Daniel, Bischof von Prag, der Kanzler Regnald[2], welcher im selben Jahre[3] zum Erzbischof von Köln erhoben wurde, Ermann, Bischof von Verden, ein sehr einsichtiger Mann, Otto, Pfalzgraf von Regensburg, Guido, Graf von Blandrate, der sehr redegewandt war. Diese vollzogen die Befehle des Herrn Kaisers in Cremona, Pavia, Piacenza und in anderen Städten und kamen auch nach Neu-Lauda, welches der Kaiser unweit des alten Lauda am Flusse Adda einstweilen mit einem kleinen Graben hatte umziehen lassen. Daselbst fanden wir wenige und dürftige Einwohner in ärmlichen Hütten; an der Stelle, welche man für ihr Münster bestimmt hatte, einen von elendem Flechtwerk umgebenen Altar mit einem einzigen kleinen Glöckchen, welches die Einwohner zum Gottesdienst wie zur Rathsversammluug berief, und ihr Bischöflein, das arm, hilflos und gichtbrüchig, aber ein Mann von heiligem Wandel war. Ebenda vernahmen wir auch, daß die Mailänder keineswegs die kaiserlichen Befehle[4] wegen der Podesta's befolgen wollten. Endlich kamen wir nach Mailand, beriefen die Consuln und theilten

[1]) Diese geographische Bezeichnung ist unrichtig. Alba liegt am Tanaro südlich von Asti, wie von Vercelli. — [2]) Rainald. — [3]) Nämlich 1159.

[4]) Statt jussa imperatoribus wurde nach der Ausgabe von Dobner gelesen: jussa imperatoris. .

Digitized by Google

ihnen die kaiserliche Willensmeinung mit[1]. Sie erbaten sich 1159
eine Frist, um sich mit ihren Edlen und dem Volke zu berathen, am Sonntage würden sie dann eine Antwort geben, was ihnen auch bewilligt wurde. Als der Tag zum Antwort geben gekommen war, erklärten sie, sie könnten dies unmöglich thuen, versprachen aber, Alles auszuführen, was in dem Briefe des Kaisers enthalten wäre, welchen ich, Vincenz, für den Kaiser und den König von Böhmen niedergeschrieben, nämlich, daß sie ihre Consuln nach Belieben erwählen und die erwählten zum Kaiser oder dem dazu bestimmten Stellvertreter schicken würden, um ihm Treue zu schwören. Dagegen wendeten die Gesandten des Kaisers ein, daß sie ja diesem zu Runkalia selbst den Rath gegeben hätten, durch seine Gesandte in den lombardischen Städten Podesta's einsetzen zu lassen, danach sollten sie sich jetzt auch selbst richten; übrigens könnten sie nach Belieben wählen und die Gewählten Consuln oder Podesta's nennen, nur müßten dieselben unter der Leitung der kaiserlichen Abgesandten erwählt werden. Da nun diese im Münster der heiligen Maria diese ihre Meinung dem Volke und den übrigen Versammelten mittheilten, erhob sich plötzlich ein Geschrei: „Fora! Fora! mora! mora!", was soviel heißt als: „Man werfe sie hinaus und tödte sie." Wir schlossen unsere Thüren fest, aber durch die Fenster wurden uns Steine in das Zimmer geworfen. Die Consuln eilten herbei, beschwichtigten das Volk und der gefährliche Aufstand wurde bemeistert. Darauf sagten sie den Gesandten, das unüberlegte Volk hätte dies gegen ihren Willen gethan, baten, daß nichts davon dem Kaiser zu Ohren kommen möchte, und versprachen ihnen zur Genugthuung eine große Geldsumme. Diese gaben

[1]) Weder Rahewin noch Otto Morena berichten etwas von der Anwesenheit des Bischofs Daniel in Mailand; ihnen zufolge waren daselbst nur Pfalzgraf Otto von Wittelsbach und der Kanzler Rainald.

Digitized by Google

1159 ihnen die erwünschte Antwort, begaben sich in ihre einzelnen Herbergen und thaten, als wäre ihnen nichts zuleid geschehen; aber in der Stille der Mitternacht flohen sie, wie jeder konnte, aus der Stadt und eilten zum Kaiser, dem sie das alles berichteten. Und dieser unbedeutende Anlaß, dieses kleine Fünkchen hatte den Untergang der Stadt, des so alten, so edlen Mailands, zur Folge; daß möge jeder unserer Leser wissen.

Febr. 2. Auf einem den Fürsten angesagten Tage[1], beklagte sich der Kaiser über den ihm und seinen Abgesandten angethanen Schimpf. Die Mailänder wurden nach dem Rath derselben vorgeladen, um sich zu verantworten, erschienen auch und versprachen demüthig, die verlangte Genugthuung zu leisten. Auf den achten Tag nach Ostern[2] wurde der Tag dazu festgesetzt und nachdem die Mailänder beschworen, mit allen kaiserlichen Städten Frieden halten zu wollen, zogen sie wieder heim. Der Kaiser, in der Meinung, durch ihre Eidschwüre gesichert zu sein, zog mit seinem Heere gegen die Meeresküste; in Modena sollte

April 4. Ostern gefeiert werden. Am Sonnabend vor dem Palmtage wurden die Zelte kaum eine Meile von Bologna bei dem Flecken Sanct Helena aufgeschlagen; in dieser Nacht verbrannte die Capelle des Herrn Daniel, Bischofs von Prag, und seine Schlafkammer gänzlich; sein getreuer Capellan Dietlieb entkam den Flammen nur mit Mühe und mit argen Brandwunden auf dem ganzen Rücken. Diesem herben und grausamen Gastmahl[3] entkam ich glücklich durch die Fügung Gottes; ich war nämlich von dem Bischof nach Bologna geschickt, um Decret-

---

1) Am 2. Februar. — 2) 19. April.

3) In Böhmen wurde ein trauriges und gefahrvolles Ereigniß mit den Worten: Strachy kwas — trauriges Gastmahl — bezeichnet und diese Bezeichnung wird von dem Gastmahle des Herzogs Bolezlaus des Grausamen, bei welchem er seinen Bruder, den heiligen Wenzeslaus ermordete, hergeleitet. Cosmas von Prag berichtet uns, daß auch der gleichnamige Sohn des Herzogs Bolezlaus, welcher in der Mordnacht geboren wurde, den Beinamen Strahquaz erhalten hätte.

Digitized by Google

sammlungen und andere Bücher einzukaufen. Ich erzähle eine 1159
Thatsache: ich fand den Bischof, wie er sich nur mit einem
Mantel, den er umgeworfen, und mit nur einem Schuhe
aus dem Feuer gerettet hatte. Der Kaiser und seine Fürsten
nahmen bei der Nachricht davon lebhaften Antheil und boten
ihm viele Geschenke an. In der Stadt Modena beging der
Kaiser feierlich das Osterfest, während aber am Dienstage der Apr. 12/14.
Osterwoche die jüngeren Fürsten und andern Ritter nach ihrem
Brauche am kaiserlichen Hofe ihre Tänze aufführten und der
Kaiser ihnen von seinem Palast aus zuschaute, kam ein Bote,
welcher meldete, daß die kaiserliche Burg Trek, in welcher eine
starke deutsche Besatzung lag, von den Mailändern belagert
würde [1]. Sofort werden die Tänze eingestellt, man greift zu
den Kriegswaffen und mit dem ersten Morgengrauen eilt man
den Belagerten zu Hilfe. Wenige Tage waren vergangen, als
ein zweiter Bote kam, welcher berichtete, Trek wäre von Grund
aus zerstört, die Besatzung gefangen und schimpflich nach Mai-
land geführt. Als dies der Kaiser erfuhr, begab er sich nach
Lauda und traf Anstalten, es den Mailändern zu vergelten.
Allen Städten Italiens wurde die Belagerung von Mailand
angesagt und dazu eine unzählbare Menge deutscher und italieni-
scher Ritter zusammenberufen. Am Montage der Bittwoche Mai 18.
zogen die rosenrothen kaiserlichen Fahnen und die Heere, ihrer
Ordnung nach aufgestellt, vor die Thore von Mailand. Ge-
treide, Weinstöcke, Oel-, Kastanien- und andere Frucht tragende
Bäume wurden ungehindert zu Grunde gerichtet, Dörfer, Burgen
und Thürme verbrannt und zerstört; so wurde ringsum das
Gebiet von Mailand bis an den Tessin verwüstet. Der Kaiser
aber belagerte, nachdem das Land auf solche Weise verheert
war, auf den Rath der Cremonesen und Pavesen Crema, eine

[1]) Der Osterdienstag fiel auf den 14. April, nach Otto Morena zogen aber die Mailänder erst am 18. gegen Trek und die Einnahme der Burg erfolgte am 20.

Digitized by Google

1159 durch ihre Lage und Besatzung sehr starke Burg, welche den Mailändern sehr befreundet war, mit einem zahlreichen Heere[1]. Die Belagerten machten mit der ihnen angeborenen Tapferkeit einen Ausfall, es wurde von beiden Seiten scharf gestritten, hier und dort sehr Viele verwundet, gefangen und getödtet; die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Die von Crema zogen sich hinter ihre Mauern zurück, auf kaiserlicher Seite war der Markgraf von Ancona[2], ein sehr ehrenwerther Ritter, gefallen. Der Kaiser kehrte von der Belagerung Crema's nach Lauda zurück und, nachdem er verlässige Ritter um sich gesammelt, zog er bei Nacht und heimlich mit einigen Pavesen gegen Mailand. Nachdem er sich mit seinen Leuten in einem Walde versteckt hatte, eilten die Pavesen, das Vieh der Mailänder zu rauben, trieben mehre Herden fort und machten sich davon. Die Mailänder aber wurden es gewahr, allenthalben erhebt sich Geschrei, das Zeichen zum Kampfe wird gegeben und Bewaffnete stürzen hervor und greifen die Pavesen an, um ihnen die Herde wieder abzujagen. Der Sieg schwankte hin und her, die Pavesen aber ergriffen eine verstellte Flucht dahin, wo sie den Kaiser mit den Seinen versteckt wußten, wobei viele derselben von den Mailändern verwundet und gefangen wurden; als sie aber schon in der Nähe des Kaisers waren, ließen sie die Posaunen erschallen, ein diesem sehr wohl bekanntes Zeichen. Dies hörend, bricht derselbe mit seinen Rittern zum Schutz der Pavesen hervor; die Mailänder werden unbarmherzig geschlagen, verwundet, getödtet und gefangen nach Lauda geführt[3]. Der Kaiser, von seinen Bischöfen im Triumph

[1] Die Belagerung begann nach den, allerdings nicht ganz übereinstimmenden, Angaben Otto Morenas und Radulfs von Mailand in den ersten Tagen des Juli und währte bis Ende Januar 1160.

[2] Wernher von Ancona. Der große Ausfall, von welchem hier die Rede ist, wurde von den Belagerten in Abwesenheit des Kaisers unternommen.

[3] Dies geschah nach einem Briefe des Kaisers an den Bischof Albert von Freising am 15. Juli.

Digitized by Google

empfangen, sprach zu ihnen und den anderen Fürsten: „Gehen 1169
wir und besehen unsere heutige Jagd, ob sie unseren großen Anstrengungen entspricht.“ Wir gingen also und sahen eine solche Menge Jünglinge, Männer und Greise an langen Stricken in's Gefängniß führen, als wäre es eine Herde Schafe.

Nachdem dies vollbracht war, kehrte er[1] zur Belagerung von Crema zurück und umstellte dasselbe so mit seinen Heeren, daß kein Mailänder hinein und kein Cremenser herauskommen konnte; von allen Seiten wurden sie eingeengt, Mühlen, Markt und laufendes Wasser ihnen entzogen. Die von Bergamo, welche dem Kaiser ihre Treue zeigen wollten, begannen ein Gefecht mit ihnen, und von der dritten Stunde bis zur Dämmerung wurde scharf gestritten. Sieben der edelsten Ritter von Crema wurden gefangen und der Kaiser ließ sie vor den Stadtthoren aufknüpfen, obgleich sie ihm sehr viel Geld für ihr Leben angeboten hatten. Deswegen hängten die Cremenser vier Leute des Kaisers und dieser, darüber erzürnt, schickte nach sechzig Geiseln derselben, welche zu Pavia in Fesseln lagen, in der Absicht, sie sämmtlich hängen zu lassen. Unterdessen brachten ihm die von Lauda den Neffen des Erzbischofs von Mailand, einen ausgezeichneten Jüngling, den sie zum Kriegsgefangenen gemacht, mit drei anderen Rittern, und der Kaiser befahl, der Bitten vieler Fürsten ungeachtet, dieselben aufzuknüpfen. Solche Kämpfe gab es sehr viele zwischen ihnen. Mittlerweile kam zum Kaiser ein Mann aus Jerusalem, welcher mit den Bewohnern dieser Stadt viele Burgen der Saracenen durch seine Kriegsmaschinen zerstört hatte. Dieser versprach ihm, einen hölzernen Thurm mitten vor der Burg aufzustellen und mit Bewaffneten zu besetzen. Dazu wurde ihm von den Cremonesen, welche Crema um jeden Preis einzunehmen trachteten, Geld und alles sonst Nöthige zugesagt. Dies Alles geschah in

[1]) Der Kaiser.

Digitized by Google

1169 kurzer Zeit; alles zum Bau Dienliche wurde dem Werkmeister herbeigeführt und auf diese Weise ein sehr hoher Thurm aus den längsten eichenen Balken errichtet. Zuerst wurden zwei eichene Balken nach der Art eines vierräderigen Wagens gelegt, Länge und Breite am Boden bestimmt und darauf mit wunderbarer Geschicklichkeit der Bau, wie man ihn vor die Burg rücken wollte, aufgeführt. Darin befanden sich sechs Kammern, in welchen Bewaffnete stehen sollten. Die oberste Kammer befand sich in gleicher Höhe mit der Burg, und daselbst hatte der Meister für die, welche kämpfend in die Burg eindringen sollten, eine große Brücke angebracht, welche man auf die Mauer niederlassen konnte. Unten war der Thurm nach der Lage der Balken weit, verengte sich nach oben mittelst anderer dazu bestimmter Balken, die durch eiserne Klammern und sehr starke Nägel verbunden waren, und konnte hier zehn Mann fassen; in den unteren Kammern aber hatte er Raum für deren tausend. Dieser Bau, welcher mit Eichengeflecht von vorne, rechts und links geschützt war und um welchen herum man ihre Geiseln angebunden hatte, auf daß sie dieselben, wenn sie wollten, tödten könnten, wurde von denjenigen, welche sich darin zu ebener Erde befanden, ungefähr fünfhundert Mann, und welche denselben durch an die Balken gelegte Hebel nach Belieben vor und zurückschieben konnten, bis an den sehr breiten Graben geschoben, welcher um die Burg gezogen und mit laufendem Wasser gefüllt war, und an dessen Rand aufgestellt; denn auf jenen beiden Balken, von welchen wir oben gesagt, sie wären gleich einem vierräderigen Wagen gelegt worden, ruhte der ganze Thurm. Andere Balken waren in der Breite auf verschiedene Weise und auf's Festeste durch Eisen angefügt, und durch diese wurde der Thurm mittelst kleiner, gleichlaufender Balken, welche des leichteren Ganges wegen mit Seife eingeschmiert waren, nach Belieben hin und her geschoben. Von

Digitized by Google

der obersten bis zur untersten Kammer schoßen die Schützen 1159
ihre Pfeile in die Burg, verwundeten Viele und tödteten noch Mehrere. Die von Crema aber stellten, als sie die Gefahr herannahen sahen, die zu diesem Zwecke verfertigten Wurfmaschinen gegen den Thurm auf, warfen die größten Mühlsteine und was sie sonst haben konnten, gegen denselben und schonten auf Anrathen des Teufels ihre Blutsverwandten, Freunde und Brüder, welche um den Thurm herum angebunden waren, nicht. Die Geiseln, edle, theils noch junge, theils betagte Männer, riefen mit Kreuzen und Lichtern in der Hand, um bei Nacht gesehen zu werden, ihre Verwandte und Brüder mit Namen und baten um Schonung[1].

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1161[2] wurde 1160
der erwähnte Thurm ausgebessert und die Mauern der Burg gebrochen, da aber die Cremenser eine zweite hölzerne Befestigung mit Zinnen hergestellt hatten, warfen sie Feuer auf den Thurm. Die Unseren thaten dasselbe und so wurde jene Katze[3] von beiden Theilen verbrannt; sie hatte nämlich ihre Schuldigkeit bereits gethan. Der oben beschriebene Thurm trat, so bekleidet[4], an ihre Stelle, und gegen ihn wurden sieben der größten Wurfmaschinen aufgerichtet; er wurde Tag und Nacht beschossen, aber nicht beschädigt. Für den Tag der heiligen Jan. 21.
Agnes wurde den Leuten auf dem Thurme, welche Crema angreifen sollten, ein Sturm angesagt. Der Tag brach an, der Erbauer des Thurmes ließ durch seine Kunst die Brücke von

---

[1]) Hier ist im Codex der obere Theil des Blattes leer gelassen und stehen blos die Worte: „Fehlt, suche nach", welchen von späterer Hand beigefügt ist: „Die Ereignisse von 1159 und 1160". Ueberhaupt scheint hier der Text in einige Unordnung gerathen zu sein und die unmittelbar folgende, mit falscher Jahres-Datirung beginnende Stelle nicht am richtigen Platze zu stehen.

[2]) Vielmehr 1160. Der hier zunächst erwähnte Thurm ist von dem vorigen verschieden, und seine Beschreibung muß in dem verlorenen Stück enthalten gewesen sein. — [3]) Name dieser Art von Belagerungsmaschinen.

[4]) Nämlich mit Häuten u. dgl. zum Schutz.

Digitized by Google

1160 demſelben herab und auf die Mauer der Burg fallen, und die Ritter des Bruders des Kaiſers, des Pfalzgrafen bei Rhein, ſchritten zum Angriff. Zuerſt kam der Fahnenträger mit der roſenrothen Fahne und dem kaiſerlichen Bruder, die übrigen folgten nach. Auf der Brücke kommt es zum Handgemenge, ganz Crema wird von Pfeilſchützen umzingelt und auf der Brücke fallen hageldicht von beiden Seiten die Streiche der ſtarken Männer. Schon hatten ſich — und dies war der Anfang unſeres Mißgeſchicks — zehn Ritter den Weg mit dem Schwerte gebahnt und waren in die Burg eingedrungen; mittlerweile bewarfen aber die von Crema ohne Unterlaß unſeren Thurm aus ihren ſieben Wurfmaſchinen und durch dieſen Steinhagel, wobei ein ſehr ſchwerer Stein mitten auf die Brücke fiel, brach dieſe mitten entzwei. Als die Cremenſer dies ſahen, warfen ſie diejenigen, welche vorne auf der Brücke waren, ſchmählich mit ihren Lanzen hinab, jene aber, welche ſchon in die Burg eingedrungen waren, machten ſie theils zu Gefangenen, theils machten ſie ſie nieder. Solches Würfel- und Kreiſelſpiel trieben der Kaiſer und die Cremenſer miteinander. Auf dieſe Weiſe nahm der Kampf ein Ende; der Thurm wurde von der Mauer zurückgezogen, um die Brücke wieder auszubeſſern. Dies war bald geſchehen und als die von Crema das Tod bringende Ungeheuer wieder drohen ſahen, baten ſie um Barmherzigkeit
Jan. 27. und übergaben die Burg. Der Kaiſer hörte auf den Rath ſeiner Fürſten und erlaubte ihnen, unverletzt abzuziehen; ſie ließen alſo all' ihre Habe zurück und zerſtreuten ſich in verſchiedene Städte. Crema aber, die königliche Burg, wurde von Grund aus zerſtört. Auf dieſe Weiſe gingen die alten Cremoneſiſchen Verſe in Erfüllung:

„Wie ich höre, will Crema die Stadt Cremona verbrennen,
Doch, in der That, von Cremona wird vielmehr Crema verbrannt ſein.“

Der Kaiſer begab ſich nach gänzlicher Zerſtörung der ſtarken

Digitized by Google

Burg nach Pavia, wohin er den Erzbischöfen, Bischöfen und anderen Fürsten einen Tag hatte ansagen lassen, um das Schisma in der römischen Kirche zu beendigen[1]. Daselbst beklagte er sich vor den Fürsten über die genannte Spaltung. Das Gericht der Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte und Geistlichen währte sieben Tage. Die Cardinäle, welche Octavian zum Papst erwählt und geweiht hatten und mit ihm zur Verhandlung gekommen waren, legten ihre Acten, Zeugnisse und sonstige Documente vor, welche darthun sollten, daß sie Octavian in kanonischer Weise erwählt und nach den Kirchengesetzen als Papst Victor geweiht hätten; sie bekräftigten dies durch ihre Documente und vorzüglich durch feierliche Eidschwüre, und wie es bei derlei Angelegenheiten gewöhnlich geht, erklärten Einige diesen, Andere jenen für den rechtmäßigen katholischen Papst. Die meisten Bischöfe der Lombardei machten geltend, daß man gegen den abwesenden Roland einen Spruch nicht fällen dürfe, und behaupteten, er müsse dreimal geladen werden. Darauf antwortete die Mehrzahl der deutschen Bischöfe, die lombardischen Bischöfe könnten alle die Vorladungen und Gerichtstage mit fünf Schillingen bestreiten, da aber einige von ihnen von Ost, andere von West, wieder andere aus einsamen Gebirgsländern zur Entscheidung der Frage berufen wären, so wäre dies eine peremptorische Vorladung für beide Parteien, indem sie beifügten: „Wer bei dem Gerichte zu erscheinen verschmäht, soll auch selbst verschmäht, wer es verachtet, soll selbst verachtet werden, und wer in dieser bedenklichen Lage von einer dreimaligen Vorladung träumt, der hat eben geschlafen und beim Erwachen nichts in seinen Händen gefunden.“ Peregrin, der

1160 Febr.

[1]) Nachdem Papst Adrian am 1. September 1159 mit dem Tode abgegangen war, wurde am 7. desselben Monats Cardinal Roland — Alexander III — von der Mehrzahl der Cardinäle zum Papst erwählt, von der Minderheit dagegen Cardinal Octavian — Victor IV. Die Kirchenversammlung, von welcher hier die Rede ist, begann am 5. und endete am 12. Februar.

Digitized by Google

1160 Patriarch von Aquileja, Arnold, der Erzbischof von Mainz, Renald, der Erzbischof von Köln, und andere Bischöfe, erhoben sich und sprachen: „Weil Roland die kaiserliche Vorladung und das Urtheil der Kirche verachtet, soll er auch selbst verachtet werden.“ Und weil Octavian sich gedemüthigt und ihrem Urtheil unterworfen hatte, erklärten sie, daß er nach dem Urtheil der Kirche Gottes der wahrhafte und katholische Papst wäre. Damit stimmten sehr viele Bischöfe, einzeln befragt, überein, und auch der Kaiser, der zuletzt gefragt wurde, stimmte zu. Das Geschrei und die Gesänge der Deutschen erhoben sich zu den Sternen, der Patriarch und die Erzbischöfe werden zu Octavian geschickt. Victor hielt sich nämlich außerhalb des Lagers in einem Kloster auf, den Spruch der Kirche erwartend.
Febr. 12. Er wurde von einem zahlreichen Haufen Geistlicher und Ritter mit den päpstlichen Insignien zur Hauptkirche geleitet; der Kaiser stieg von seinem Throne und erwies ihm gebührende Verehrung, indem er mit abgelegtem Oberkleide seinen glänzend weißen, reich geschirrten Zelter bis an die Stufen des Münsters führte und dem Absteigenden den Bügel hielt. Darauf führte er ihn an der rechten, der Patriarch aber an der linken Hand zum Altar und nachdem man dort das Lob Gottes gesungen und Papst Victor auf seinem Throne sich niedergelassen hatte, küßte der Herr Kaiser seinen Fuß, Geschenke wurden dargebracht und die anderen Fürsten thaten ein Gleiches. Nachdem dies auf solche Weise vollbracht war, wurden in die verschiedenen Königreiche und an die verschiedenen Könige Boten gesandt, um den Vorgang mitzutheilen und zu bestätigen. Der Erzbischof von Köln wurde nach Francien zum König von Francien, der von Mantua[1] nach Anglien, Bischof Daniel von Prag nach Ungarn zum König von Ungarn und andere Ge-
März 27. sandte in andere Länder geschickt. Am Osterfeste wurde der

1) Garstidonius.

Digitized by Google

genannte Bischof von Prag, mit den päpstlichen Zeichen ge- 1160
schmückt, von dem Erzbischof Lucas und anderen ungarischen Bischöfen als Abgesandter des Papstes und des Kaisers in feierlichem Aufzuge empfangen und unter Voraustragung des Kreuzes zum König geführt; auch von diesem ehrenvoll aufgenommen und begrüßt, entledigte er sich seiner Botschaft. Nachdem dies geschehen, wurde er gebührend in seine Herberge geleitet und wohl verpflegt. Zeit und Tag, eine Antwort zu geben, nahten heran. Der König selbst erklärte, er könnte sich in einer so schwierigen Fragen nicht so schnell entscheiden, ohne vorher seine Geistlichkeit und seine Fürsten um Rath gefragt zu haben; wollte er[1] dies nicht abwarten, so würde er ihm durch geeignete Botschafter auf Alles antworten lassen. Mit diesem Bescheid und mit vielen vom König erhaltenen Geschenken kehrte er in sein Land zurück. Endlich kam er nach Prag[2], geschmückt mit den päpstlichen Zeichen und unter Voraustragung des Kreuzes: Er wurde von den Priestern, Domherren und der gesammten Geistlichkeit in feierlichem Aufzuge auf's Ehrenvollste empfangen und nachdem er daselbst die Botschaft des Kaisers dem Herrn König überbracht, von diesem wieder zu Gnaden aufgenommen. Er hatte ihn nämlich sehr erzürnt, weil er gegen seinen Willen so lange im Dienste des Kaisers geblieben war. Wir aber, die wir im Dienste unseres Herrn Bischofs ganz Italien über Rom hinaus bis nach Apulien durchzogen haben[3], dankten, durch verschiedene Zuwendungen und Geschenke erfreut, Gott und unsern heiligen Märtyrern, daß sie uns nach so viel Elend wieder nach Hause geführt, und brachten glückliche Tage zu.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1162[4] schickte er[5] 1161

[1]) Daniel. — [2]) Wir finden ihn urkundlich daselbst am 16. Juni 1160.
[3]) Dies kann nach Vincenz eigenem Berichte erst bei der zweiten Reise nach Italien im Jahre 1167 der Fall gewesen sein.
[4]) Vielmehr 1161. — [5]) König Wladislaus.

Digitized by Google

1161 seinen Sohn Friderich und seinen Bruder Theobald mit zahlreicher Ritterschaft zur Verstärkung des Herrn Kaisers gegen die Mailänder, und als er, dieselben begleitend, schon an der Grenze des Landes angekommen war, brachte ein Bote aus Mähren die Nachricht, daß Zobezlaus, der Sohn des Zobezlaus, Olmütz bei Nacht durch List eingenommen hätte. Obgleich aber dem König dies Mißgeschick zugestoßen war, ließ er doch die genannten Ritter zum Herrn Kaiser ziehen und meldete ihm seine Beschwerde über Zobezlaus. Er selbst aber sammelte andere Ritter, drang in Mähren ein und belagerte Olmütz. Als Zobezlaus sah, daß er dem Herrn König nicht widerstehen könnte, bewarb er sich durch den Fürsten Conrad Otto[1] und andere Große um dessen Gnade und bat, daß ihm, der so lange das Elend der Verbannung erduldet, ein kleiner Theil von Böhmen überlassen würde. Dies wurde ihm gerne versprochen, er selbst durch den Friedenskuß vom König zu Gnaden aufgenommen und Olmütz diesem zurückgegeben. Der König kehrte mit Zobezlaus nach Prag zurück und während dieser daselbst nach beendetem Gottesdienste in den oberen Räumen des bischöflichen Palastes verweilte und der Lehen gewärtig war, welche ihm der König scheinbar im unteren Raume bestimmte, wurde er verhaftet, in den größeren Thurm gesetzt und angekettet, die Seinigen aber ergriffen, jeder wie er konnte, die Flucht. Von da wurde er auf die Burg Prinda gebracht und Conrad Sturm, einem Stockmeister[2], zur Bewachung übergeben. Mittlerweile ließ der Kaiser nicht ab, mit den Böhmen, Deutschen und Lombarden und vielen Rittern

[1]) Statt Conradum et Ottonem principes sollte es wohl heißen: Conradum Ottonem principem, denn es kann hier nur der, auch Otto genannte, Herzog Conrad III von Mähren-Znaim gemeint sein, welcher im Jahre 1189 den böhmischen Thron bestieg, da Conrad II von Mähren-Znaim bereits 1150 und Otto III von Mähren-Olmütz 1160 mit Tod abgegangen waren, andere böhmisch-mährische Fürsten dieses Namens aber nicht bekannt sind.

[2]) carnifici, verbessert aus tyranno, was zuerst an dieser Stelle geschrieben war.

Digitized by Google

von anderen Nationen Mailand zu umkreisen, verwüstete die 1161
Getreidefelder, die Weinberge und die Obstgärten, nahm großes
und kleines Vieh und was er sonst haben konnte, weg, zer-
störte Burgen und Thürme, so viel er konnte, und ließ die
Besatzungen gefangen nehmen, hängen und niedermachen. Nach-
dem Friderich, des Böhmenkönigs Sohn, dem Herrn Kaiser
vor Mailand solchen Kriegsdienst geleistet hatte, kam er am
Feste des heiligen Wenzeslaus glücklich nach Prag zurück und
wurde von seinem Vater, unserem Herrn und König, und den
böhmischen Großen aufs Ehrenvollste empfangen.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1163[1] wurden 1162
Friderich und Theobald wiederum vom Herren König dem
Kaiser zu Hilfe geschickt. Die Mailänder aber, welche so großer
Gewalt schon nicht mehr widerstehen konnten, und in Folge
der häufigen Verwüstung ihres Gebietes, durch Hunger und
Durst, Verlust an Gefangenen, verschiedene Leiden und den
Tod ihrer Brüder und Freunde den Muth verloren hatten,
fragten bei den lombardischen und deutschen Fürsten an, auf
welche Weise sie die Gnade des Kaisers wieder erlangen könn-
ten. Diese gaben ihnen die Antwort, daß sie sich dieselbe auf
keine andere Weise verschaffen könnten, als daß sie vor Allem
Mailand in die Hände des Herrn Kaisers übergäben. Nach
dem Rath ihrer Getreuen kamen sie also nach Lauda, über- März 4.
brachten dem in Mitte seiner Fürsten auf dem Throne sitzen-
den Kaiser die Schlüssel zu ihren sämmtlichen Thoren und
warfen sich vor ihm und den Fürsten mit entblößten Füßen
auf den Boden nieder. Der Kaiser befahl ihnen, aufzustehen,
und einer von ihnen, Aluherus de Vimacato[2], begann wie
folgt: „Wir haben gesündiget, mißgethan und sind gottlos ge-
wesen[3], daß wir gegen den römischen Kaiser, unsern natür-

[1] Vielmehr 1162. — [2] Alcherio de Vimercato, ein mailändischer Edler.
[3] Worte Salomo's, 2. Chron. 6, 37.

Digitized by Google

1162 lichen Herrn, die Waffen ergriffen haben, wir erkennen unsre Schuld und bitten um Verzeihung; unsere Nacken beugen wir vor eurer kaiserlichen Majestät, übergeben euch die Schlüssel unserer alten Stadt und bitten demüthig und fußfällig, indem wir uns vor euren Fußspuren niederwerfen, daß eure kaiserliche Milde geruhen möchte, sich einer so großen Stadt, des ältesten Denkmales der alten Kaiser, um der Liebe zu Gott, zum heiligen Ambrosius und den übrigen daselbst ruhenden Heiligen willen zu erbarmen und den Unterworfenen den Frieden zu gewähren." Nachdem der Kaiser diese ihre Bitte angehört, nahm er die Schlüssel zu ihren Stadtthoren in Empfang und gab ihnen zur Antwort, gleichwie es in den vier Weltgegenden bekannt geworden wäre, daß sie es gewagt, die Waffen gegen ihren Herrn und Kaiser, den Gebieter des Erdkreises, zu erheben, ebenso müßte auch ihre Strafe in den vier Weltgegenden bekannt werden. In den vier Weltgegenden um Mailand herum, gegen Aufgang, gegen Niedergang, gegen Mitternacht oder gegen Mittag, wo jeder wollte, sollten sie ihre Wohnungen aufschlagen; sie sollten Frieden haben und Jeder ungehindert sein Geld hinbringen wo er wollte, Mailand aber, die Stadt des Kaisers, müßten sie dem Kaiser übergeben. Nachdem die Mailänder dies gehört, fügten sie sich seinem Willen und gehorchten, wenn auch ungern, seinem Befehle. In den genannten vier Weltgegenden schlugen sie ihre Wohnungen auf, gegen Aufgang, Niedergang, Mitternacht und Mittag, und übergaben ihre Stadt dem Kaiser. Dieser sammelte die Ritter aus Deutschland, Pavia, Cremona und der übrigen Lombardei, und zu Mailand auf seinem Throne sitzend, befragte er sie um Rath, was mit der großen Stadt geschehen sollte. Darauf antworteten die von Pavia, Cremona, Lauda und Cumä und von den anderen Städten: „Sie sollen jetzt selbst den Kelch trinken, den sie anderen Städten zu trinken

Digitized by Google

gaben. Sie haben die kaiserlichen Städte Lauda und Cumä 1162
zerstört, also soll auch ihr Mailand zerstört werden." Als der Kaiser dies vernommen hatte, fällte er das Urtheil über Mailand nach ihrem Rathe und zog hinaus auf das Feld. Zuerst warf Herr Thebald, der Bruder des Königs Wladizlaus, dann die von Pavia, Cremona, Lauda und Cumä und aus verschiedenen anderen Städten von allen Seiten, schneller als man es sagen kann, den Feuerbrand auf Mailand, während der Kaiser mit seinem Heere zuschaute. So wurde die alte Stadt Mailand, die kaiserliche Stadt, nachdem sie viel Elend erduldet, zerstört. Nachdem sie aber zerstört war, übte der Kaiser in ganz Italien die kaiserliche Gewalt, denn ganz Italien erzitterte bei seinem Anblick, und nachdem er in den italienischen Städten seine Podesta's eingesetzt hatte, ordnete er seine Heere gegen Sicilien, um den Handel wegen des Herzogthums Apulien mit dem Siculer in's Reine zu bringen. Als der König von Francien, welcher es wider den Willen des Kaisers mit Herrn Alexander hielt, das Gerücht von der Zerstörung vernahm . . . . seinen Schwager[1] . . . . [2].

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1164. Die Un- 1162
garn hatten sich den unmündigen Sohn[3] des Königs Deuca zum König gesetzt und baten den König Wladizlaus von Böhmen, ihnen zu Hilfe zu kommen, und der König versprach es ihnen heilig. Zur Befestigung der wechselseitigen Freundschaft vermählte er die zweite Tochter der Königin[4] mit seinem Sohne Suatopluk, und nachdem man sich gegenseitig reich beschenkt hatte, kehrte man nach Hause zurück. Mittlerweile kam der 1163

[1]) Herzog Heinrich von Campanien (Champagne).

[2]) Hier fehlt der Schluß des Satzes und das ganze Jahr 1163 und die Worte finden sich wieder: „Fehlt, suche nach".

[3]) Stephan III. Im Uebrigen s. Fortsetzung des Cosmas S. 101, Anm. 4.

[4]) Die zweite Tochter der verwittweten Königin Euphrosyne wird Helicha, auch Odola genannt.

Digitized by Google

1163 Kaiser von Griechenland mit Stephan[1] und einem kleinen Knaben, des jungen Königs Bruder[2], und einem zahlreichen und starken Heere nach Ungarn. Als die Königin mit ihrem Sohne, dem jungen König, dies vernahm, schickte sie Boten an den König von Böhmen und bat ihn, daß er ihr und ihrem Sohne in dieser schwierigen Lage bewaffneten Beistand leisten möchte; würde dies nicht geschehen, so wäre das Königreich Ungarn für sie verloren. Da der König dies hörte, versprach er, ihnen in eigener Person zu Hilfe zu eilen, und die Gesandten berichteten dies voll Freude der Königin und den Ungarn. Ohne Verzug wurde den Großen die Heerfahrt und ein Tag zu Prag angesagt, und sie kamen. Der König eröffnete ihnen seinen Entschluß, daß er nämlich zum Besten des Königs von Ungarn die Waffen gegen den Kaiser von Griechenland ergreifen wollte. Dies schien nun Einigen sehr gut, Anderen aber ganz ungeeignet; mehrere Edle sagten nämlich, seit Menschengedenken wäre es nicht erhört, daß der König von Böhmen einen König in Ungarn, oder, daß der König von Ungarn einen König in Böhmen eingesetzt hätte. Ihnen antwortete der König: „Ich beabsichtige nicht, einen König in Ungarn einzusetzen, aber dem eingesetzten will ich gegen seine Feinde beistehen. Wer mir dabei folgen will, den lobe ich, wer es aber versäumt, der mag ungehindert dem weibischen Spiele und dem Müßiggang fröhnen."

Als die Böhmen dies von ihrem König vernahmen, versicherten sie, sie wären bereit, ihm überall hin, selbst bis zu
1164 den Sauromaten zu folgen. Die Heere brachen also gegen die Griechen nach Ungarn auf; sowohl mit seinem eigenen, wie mit dem zahlreichen und starken Heere seines Sohnes Friderich, des Herzogs von Mähren, drang er[3] in Ungarn ein.

[1]) Stephan IV, Vaterbruder Stephans III. — [2]) Bela, welcher 1173 als Bela III den Thron von Ungarn bestieg. — [3]) König Wladislaus.

Digitized by Google

Vorwärts, zur Rechten und zur Linken wurde auf weite Ent- 1614
fernung kein Bewohner des Landes gefunden; alle waren näm-
lich, jeder wohin er konnte, entflohen, denn bei seinem An-
blicke erzitterte ganz Ungarn. Viele Böhmen zerstreuten sich
in Ungarn, wie sie zu thuen liebten, und raubten was sie
konnten, trieben unzählige Heerden von Rindvieh und Pferden
fort, schlachteten viele davon und verbrannten die Dörfer mit
Allem, was darin war. Der König von Ungarn, welcher aus
Furcht vor der Uebermacht der Griechen, hinter den Fluß Theiß
zurückgegangen war, rückte auf die Nachricht, daß eine so große
Menge Böhmen ihm zu Hilfe käme, mit seinem Heere ihnen
entgegen, um sich mit den Griechen zu schlagen. Nachdem sie ihre
Fürsten an den König von Böhmen vorausgeschickt, kamen dem-
selben alle Ungarn mit ihrem König, hocherfreut über so mäch-
tigen Beistand, entgegen, und indem sie ihm für seine Mühe-
waltung dankten, empfingen sie ihn mit dem Friedenskusse und
begegneten ihm auf das Ehrenvollste, wie es einem so großen
König gebührte. Der Kaiser der Griechen wollte, als er von
der Ankunft des Böhmenkönigs und seinen schrecklichen Thaten
hörte, sich überzeugen, ob, was er gehört auch wahr wäre,
und schickte einen Mährer Namens Boguta, welcher im Ge-
folge des Herzogs Conrad von Mähren arm nach Griechen-
land gekommen war, durch seine Tüchtigkeit aber sich so hoch
geschwungen hatte, daß er für einen der Ersten am griechischen
Hofe galt, und mit einer sehr einträglichen Burg belehnt war,
an den König von Böhmen und ließ ihn mahnen, der alten
Freundschaft zu gedenken, welche sie zur Zeit von König Con-
rads Zug nach Jerusalem geschlossen, mit der Bitte, dieselbe
auch jetzt zu bewähren. Alles Uebrige behandelte er als ge-
heime Geschäfte, indem er vorzüglich das böhmische Heer im
Auge behielt. Nachdem sich der Gesandte seines Auftrages
entledigt, kehrte er zum Kaiser zurück und berichtete ihm, daß

Digitized by Google

1164 der Böhmenkönig dem König von Ungarn in eigener Person zu Hilfe gezogen wäre und daß es seine Art wäre, schon in seinem eigenen Lande keiner Schlacht auszuweichen, im fremden Lande aber sich keineswegs um das Leben, sondern nur um den Sieg zu kümmern.

Mittlerweile hatte König Wladizlaus sein Heer vor das ungarische vorgezogen und seine Zelte unweit von dem Heere der Griechen aufgeschlagen, als wollte er demselben mit dem ersten Morgengrauen eine Schlacht liefern. Nachdem aber der König der Griechen den Bericht Bogutas angehört, prägte er ihn tief seinem Gedächtnisse ein und kehrte, von dem Throne seines Ruhmes herabsteigend, nach dem Rath seiner Weisen in der Stille der Mitternacht mit geringer Mannschaft über die Donau, welche er überschritten hatte, zurück; das übrige Heer ließ er jenseits mit Stephan[1], welchem er zu Hilfe gezogen war, zurück. Dieser aber, voll Furcht und aller Tapferkeit bar, lieferte in Ungarn keine Schlachten, sondern ergriff, unfähig der Gewalt der Böhmen zu widerstehen, mit den Seinen die Flucht. Mit der Morgendämmerung kam das Gerücht davon den Böhmen zu Ohren; schneller, als man es sagen kann, dringen sie in das Lager der Griechen ein, fangen oder tödten die, welche sie noch antreffen oder einholen können, erobern ihre Fahne, machen unermeßliche Beute und bringen viele griechische Edle gefangen vor den König und übergeben sie seinen Händen. Der Böhmenkönig aber, erfreut über den herrlichen Sieg, befahl, mitten im feindlichen Lager seine Fahnen aufzupflanzen und die Zelte zu errichten. Als der griechische Kaiser dies sah, schickte er auserwählte Gesandte an den König von Böhmen, ließ ihn in gutem Frieden und alter Freundschaft begrüßen und ihm mittheilen, er wäre nur um der Wohlthaten des Friedens wegen nach Ungarn gekommen, da er ja den

[1] Stephan IV.

Digitized by Google

jüngeren Bruder des Königs unterstützte, und es wäre nicht 1164
zu verwundern, daß er dies gethan, indem auch er selbst einen König von Ungarn auf die Bitten seines Vaters unterstützte, und bestrebt wäre, ihm einen Theil des väterlichen Reiches zu verschaffen; und daß man damit einverstanden ihm nach königlichem Rechte Beistand leiste, wäre sein Wunsch und seine Bitte.

Während dieser Zeit war Herr Daniel sehr besorgt um seinen König; für seine und seines Heeres Sicherheit und Wohlergehen hielt er, während er seine Ankunft in Prag erwartete, am Freitag jeder Woche mit seinen Domherren, dem Klerus und dem Volke einen Fasttag und brachte Bitten und Gebete dar. Auch Frau Judith, die Königin von Böhmen, lag voll Sorgen um ihren König und Herrn Tag und Nacht dem Gebete ob, kam nicht aus dem Kloster heraus und ließ in allen für das Heil des Königs, ihres vielgeliebten Herrn, Gebete verrichten. Der König theilte die Botschaft der griechischen Gesandten dem König von Ungarn und den Großen mit, welche sich seinem Rathschlag unterordneten. Er selbst aber, bestrebt, den Frieden herzustellen, schickte auserwählte Fürsten und Große zum Kaiser, um Friedensunterhandlungen einzuleiten. Von beiden Seiten gingen häufige Gesandtschaften mit Friedensvorschlägen hin und her und beide Theile freuten sich auf das Zustandekommen desselben. Unter Vermittelung des Königs von Böhmen und auf seinen Rath wurde dem Bruder des Ungarkönigs ein Theil von Ungarn überlassen, der Friede abgeschlossen und beiderseits durch Eidschwüre bekräftigt. Nachdem dies geschehen war, schickte der König von Böhmen seinen Notar, Herrn Martin, auf dessen Treue er sich vorzugsweise verließ und den er sehr lieb hatte, einen Neffen des Herrn Gervasius, des Propstes von Visegrad und königlichen Kanzlers, des ehrwürdigen und vor Gott und den Menschen erprobten Mannes, einen rechtschaffenen und redegewandten Geistlichen, als Ge-

Digitized by Google

1164 sandten mit vielen und auserlesenen königlichen Geschenken an den griechischen Kaiser. Dieser nahm ihn ehrenvoll auf, behandelte ihn auf's Beste und schickte ihn reich und kaiserlich beschenkt zum König von Böhmen zurück. Da er die Freundschaft zwischen sich und ihm noch fester begründen wollte, verlangte er dessen Enkelin [1], die Tochter seines Sohnes Friderich, zur Gemahlin für seinen eigenen Enkel [2], was ihm der König auf den Rath der Seinen zusagte. In Erwägung dessen schickte der genannte Kaiser verschiedene werthvolle Teppiche und Gewänder von wunderbarer Arbeit, mit Gold und Edelsteinen verziert, nebst verschiedenen anderen Geschenken sowohl dem König wie auch der Frau Königin. Nachdem so der Friede zwischen dem Kaiser und dem König von Ungarn durch den König von Böhmen hergestellt war, kehrten Griechen und Ungarn nach Hause zurück. Der König von Böhmen aber begleitete, nachdem dies geschehen, den König von Ungarn frohen Sinnes zu seiner Mutter, der Königin, wo er sowohl vom König als von dessen Mutter und den Ungarn verschiedene und unzählbare Geschenke erhielt. Zu beschreiben, wie viele und vorzügliche Zelter ihm verehrt wurden, hielten wir für überflüssig, es ist ja nur „Sache des Armen, sein Vieh zu zählen" [3]; die schweren goldenen und silbernen Geschirre aber, die verschiedenen Gewänder und Teppiche wurden nicht anders als in Lastwagen fortgeführt. Mit so namhaften Geschenken verehrt kam er wohlbehalten in sein Reich zurück und wurde nach so vielen königlichen Triumphen von Herrn Daniel, Bischof von Prag, den Domherren, Aebten, Priestern und der gesammten Geistlichkeit, den Rittern und dem Volke unter großem Jubel und Ehrenbezeugungen empfangen. Zum Dank für seine glückliche Wiederkehr schmückte er die Kirche des heiligen Wenceslaus und andre Kirchen mit vielen kostbaren Teppichen.

[1]) Helena. — [2]) Peter Komnenos. — [3]) Ovids Metamorphosen XIII, 844.

Digitized by Google

Frau Judith aber, die Königin von Böhmen, die glorreiche 1164
und durchlauchtige Frau, beschenkt und geziert mit dem Gold und Silber, den Teppichen und kostbaren Gewändern der Griechen und Ungarn, ließ den Herrn König nach so vielen Plagen in ihren Armen ausruhen.[1]

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1165 schickte Kö- 1165
nig Wladizlaus auf das dringende Verlangen des griechischen Kaisers demselben seine Enkelin, die Tochter seines Sohnes, des Herrn Friderich, durch den Grafen Zezema, den obersten Kämmerer der Frau Königin, einen Edlen von adeliger Sitte und Lebenswandel, als Gemahlin für seinen Enkel. Nach beendeter Hochzeitsfeier[2] kehrte er, reichbeschenkt und durch Gottes Gnade wohlbehalten, nach Hause zurück und wurde wegen seiner so mühevollen Verrichtung vom König und der Königin sehr gnädig empfangen.

Im selben Jahre rüstete Friderich, der Kaiser der Römer, eingedenk der von diesen[3] hervorgerufenen Uneinigkeit und Spaltung in der römischen Kirche, im ganzen Reiche und aus allen Kräften, und es wurde zu seinem Dienste ein unzählbares Heer aufgestellt.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1166 reiste Herr 1166
Daniel, Bischof von Prag, auf Befehl des römischen Kaisers Friderich, der, um die Spaltung zu beseitigen, welche damals in der römischen Kirche am ärgsten wüthete, gen Rom aufgebrochen war, ab und traf jenseits von Augsbnrg mit demselben zusammen. Dieser kam, nachdem er unter vielen Beschwerden die Alpen überstiegen hatte, mit seinem Heere in Lauda, der königlichen Stadt, welche er selbst gegründet und mit einem

---

1) Hier ist wieder der vierte Theil der Seite leer gelassen.

2) Bei dem Umstand, daß die Braut erst sechs Jahre zählte, kann von einer eigentlichen Hochzeit nicht die Rede sein, sondern nur von einer feierlichen Verlobung.

3) Zu diesem per eos fehlt jede Beziehung, so daß man eine Auslassung oder Lücke in den vorgefundenen Fragmenten vermuthen muß. W.

Digitized by Google

1166 Walle umgeben hatte, an und ließ dasselbe nach so großen Mühsalen hier ausruhen.

1167 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1167. Da der Kaiser sah, daß die Brescianer in ihrem Ungehorsam verharrten, sie wollten ihm nämlich nicht, wie er gewünscht, Geiseln wegen des sicheren Geleites für sein Heer geben, stellte er dasselbe eine Meile von Brescia im Gebiete von Banol[1] auf und feierte daselbst Weihnachten[2] und das Erscheinungsfest. Weil nun die von Brescia fürchteten, daß auf diese Weise ihre Stadt zerstört werden könnte, stellten sie sechzig Geiseln, erlegten eine große Geldsumme und erlangten so die kaiserliche Gnade wieder. Daselbst belehnte der Kaiser Kristan[3] mit dem Erzbisthum Mainz und Philipp[4] mit der Kanzlerwürde, und nachdem er erreicht hatte, was er gewollt, brach er nach Piacenza auf und besuchte von da aus Bologna mit seinen weisen Lehrern. Mailand, Tortona und Crema hatte er von Grund aus zerstört, in Brescia, Piacenza und Bologna und anderen Städten und Burgen starke Mauern und hohe Thürme niedergelegt, und so fand sein Wille in der Lombardei keinen Widerstand mehr. Von den Bologneſen erhielt er hundert Geiseln und schweres Geld und zog dann weiter nach Imola. Wir erzählen, was wir gewiß wissen, und schreiben nieder, was wir
März 4. gesehen haben. Der Bischof von Verden weihte am Sonnabend des Fastenquatembers den oben genannten Erwählten[5] zum Priester und den von Ravenna[6], sowie den von Regens-
März 5. burg[7] und viele Andere zu Diakonen. Am Sonntag darauf

1) Wohl Bagnolo, südlich von Brescia.

2) 1166. Bei Otto Morena ist der Ort, wo der Kaiser das Weihnachtsfest gefeiert, ausgefallen, das Erscheinungsfest — 6. Januar — hat er aber diesem Geschichtschreiber zufolge in Neu-Lodi gefeiert.

3) Christian den Kanzler, welcher schon 1165 an Stelle des Erzbischof Conrad vom Kaiser eingesetzt war, aber jetzt erst die Investitur erhielt.

4) Den nachmaligen Erzbischof von Köln. — 5) Christian. — 6) Wido.

7) Eberhard.

Digitized by Google

weihte Herr Daniel, Bischof von Prag, mit anderen Bischöfen 1167
den für Mainz Erwählten zum Erzbischof und des anderen
Tages verehrte der von Herrn Daniel geweihte Erzbischof März 6.
Kristan diesem und den Seinigen viele und schöne Geschenke.

Nachdem dies mit der Gnade Gottes zu Imola gethan war, schickte der Kaiser den Kölner Regnald, den Mainzer Kristan, seinen Kanzler Philipp und seinen Notar Heinrich mit vielen Rittern und Brabantinern[1], deren er fünfzehnhundert hatte, gegen Rom, um seinem Herrn den Weg vorzubereiten. Diese spannten, gleich den Fischern des besten Herrn, ihre Netze über die ganze Lombardei aus; der von Mainz bis nach Genua, der von Köln bis nach Pisa, den kaiserlichen Seestädten, und von hier aus durch ganz Tuscien und bis nach Rom, und empfingen eine unzählbare Menge Geld, um den Rittern ihren Sold zu zahlen. Darauf überholte Regnald von Köln den Mainzer Kristan und kam früher nach Tusculum, einer sehr guten, eine Rast[2] von Rom entfernten Stadt. Als die Römer von ihrer Ankunft hörten, sprachen sie: „Dem Kaiser möge es wohl bekommen, daß er zwei seiner Priester und Diakone geschickt hat, um den Römern die Messe zu singen. Sie sollen nur kommen und singen, wir wollen ihnen aber eine andere Singweise vorlegen.“ Auf diese Weise verspotteten sie dieselben. Am Gründonnerstage weihte Bischof Daniel von Prag in April 6.
einem Kloster bei Rimini das Chrisma. Mittlerweile hatte der Kaiser Ravenna und andere Städte durchzogen und belagerte Ancona, eine sehr feste, am Meere gelegene Stadt. Der Kaiser ließ seine und seiner eigenen Mannschaft Zelte auf dem Berge aufschlagen, an der Meeresküste aber wurden zur Linken Friderich, Herzog von Rotenburk, mit seiner zahlreichen und ehrenwerten Ritterschaft, dann die Lombarden und Tuscier, deren eine unzählbare Menge war, und weiter hin die Streitmacht

[1]) Um Sold Dienende. — [2]) Eine Rast ist gleich drei Meilen.

Digitized by Google

1167 der Bayern und des Bischofs von Regensburg aufgestellt. Darauf folgte Herr Daniel, Bischof von Prag, mit seiner Mannschaft, unterhalb des kaiserlichen Standlagers, um den ersten Sturm auf Ancona zu unternehmen, und die Mannschaft des Herrn Ermann, Bischofs von Verden. Dieser, ein ehrwürdiger und vor Gott und den Menschen erprobter Mann, war am kaiserlichen Hofe immer der Zeltgenosse des Herrn Bischofs Daniel, und war während dieser Heerfahrt zugleich mit ihm kaiserlicher Hofrichter für ganz Italien. Vom Kaiser nach Pavia geschickt, um die Pavesen durch sein Zureden in der Treue gegen denselben zu befestigen, entließ er im Zelte des Herrn Bischofs Daniel seine Mannschaft und setzte ihr seinen Capellan, Herrn Hugo, einen ehrenwerthen Mann zum Befehlshaber . . . .[1]

(Bis hieher hat Vincenz, Domherr zu Prag, seine Geschichte fortgeführt, nämlich vom Jahre der göttlichen Menschwerdung 1140 bis zum Jahre 1167)[2].

---

[1]) Hier finden sich am Rande wieder die Worte: „Fehlt, suche nach".
[2]) Die eingeklammerte Stelle ist von Gerlach von Mühlhausen beigesetzt.

Digitized by Google

Die Fortsetzung des Abtes Gerlach von Mühlhausen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Da im selben Jahre und bei derselben Heerfahrt zu An- 1167
fang des Monats August die Hitze unerträglich und die Luft August
schwer und ungesund wurde, starben Viele der Vornehmsten im Reiche, unter ihnen auch Renold, Erzbischof von Köln, und Daniel, Bischof von Prag; dessen Fleisch wurde dort begraben, seine Gebeine aber nach Prag gebracht. (Auch Friderich, der Sohn König Conrads, und Theobald, der Bruder des Königs Wladizlaus, und viele Andere starben daselbst. Theobald hinterließ einen Sohn von vorzüglichen Anlagen, welcher gleichfalls Theobald hieß und der Stammvater derjenigen wurde, welche jetzt Dipolter heißen. Später sehen wir ihn in seinem Antheil als regierenden Fürsten.)[1] Wie verständig und redegewandt aber Bischof Daniel war, wie nützlich der Kirche Gottes und wie beliebt am kaiserlichen Hofe, das ist schwer zu schildern; sein Andenken ist gesegnet nicht blos bei denjenigen, welche ihn gesehen, sondern auch bei jenen, welche von ihm gehört haben. Außer anderen Vorzügen, durch welche er glänzte, besaß er auch die ihm von Gott verliehene Gnade, daß er, so oft er am Altar den Gottesdienst verrichtete, in demüthiger Betrachtung seiner selbst fast ganz in Thränen zerfloß. Den Psalter betete er jeden Tag bis zum Ende, was bei einem so viel beschäftigten Manne zu verwundern war. Um dies leichter fertig zu bringen, hatte er einen gewissen Albert, einen Selauer

[1]) Die eingeklammerte Stelle ist von anderer Hand am Rande beigefügt.

Digitized by Google

1167 Chorherrn, als Capellan berufen und zu sich genommen, welcher den Psalter und das ganze Brevier auswendig wußte. Durch Beten der Litaneien verschaffte er sich auch die Fürsprache der Heiligen, und zwar sehr oft, und beim Anrufen derselben nannte er nicht nur die Väter des neuen Testamentes, sondern auch die älteren Heiligen, welche unter und vor dem Gesetze gelebt. Aber der mit solchen Vorzügen begabte Mann erregte großen Anstoß dadurch, daß er, sei es aus Unwissenheit, obgleich er so gelehrt war, sei es aus Anhänglichkeit oder Furcht vor dem Kaiser, bis zu seinem Tode in der Kirchenspaltung verharrte. Daher wurde nach seinem Ableben, obgleich man ihm das kirchliche Begräbniß nicht versagte, beim Messelesen und anderen gottesdienstlichen Verrichtungen seiner nicht gedacht, bis er nach einigen Jahren einem heiligen Manne, nämlich dem Abt Gothscalk von Syloa [1], den er selbst aus dem Kloster Steinveld [2] berufen und in Syloa eingesetzt hatte, in einem Gesichte erschien und ihn an die Worte erinnerte, welche er mit ihm gewechselt, bevor er sich auf jene Heerfahrt begab, und wodurch er bekannt gegeben, daß er diese Reise nicht freiwillig, sondern wider seinen Willen, nur dem Leibe nach, nicht von Herzen anträte. Dem fügte er die Bitte bei, durch ihn des kirchlichen Gebetes theilhaft zu werden, was auch geschah, denn von da an wurde seiner zu Prag und Syloa und in allen übrigen böhmischen Kirchen beim Gottesdienste gedacht. Derselbe heilige Mann, Abt Gothscalk, erzählte aber nach der Mittheilung des genannten Bischofs Daniel ein merkwürdiges Ereigniß, welches sich in Francien begeben, während er noch zu Paris den Wissenschaften oblag, und welches ich hier zur Erbauung des Lesers anführen will. Er sagte nämlich, er wüßte ein Kloster nahe bei der Stadt, dessen Abt den Geist

[1] Selau, Kreis Czaslau.
[2] Steinfeld in der Eifel, preuß. Reg.-Bez. Köln.

Digitized by Google

der Weissagung besessen, und in welches eines Tages ein Schul- 1167
knabe gekommen wäre, ein Verwandter des Dompropstes, welcher bat, eingekleidet zu werden, und sofort das, um was er fromm gebeten, erlangte. Während dessen war der genannte Propst abwesend; als er nun bei seiner Rückkehr das Geschehene erfuhr, rief er in höhnischem Unmuth: „Beim heiligen Abt und der Abtissin, er soll nicht dort bleiben.“ Er schickte also ein-, zwei- und dreimal, daß man ihm den Knaben zurückgäbe; da aber der Abt erklärte, man müßte den Knaben um seine Meinung befragen, er hätte nicht das Recht, jemanden, der sich freiwillig dem Dienste Gottes geweiht, wider seinen Willen zu entfernen, entbrannte der Propst endlich in heftigem Zorn und scheute sich nicht, dem heiligen Ort Gewalt anzuthun und den Knaben, der nicht wollte und sich sträubte, herauszuholen. Bei diesem Anblick sprach der Abt, der Mann Gottes, vor Allen mit lauter Stimme: „Weil du diesen heiligen Ort geschändet und nicht uns, sondern den heiligen Geist beleidigt hast, rufe ich dich auf den achten Tag von heute an vor den Richterstuhl des ewigen Richters, auf daß du mir über dies dein Unterfangen Rechenschaft gebest.“ Dies hörte jener zwar, achtete aber nicht darauf und ging davon. Und siehe, als der siebente Tag sich neigte, starb der fromme Abt, und da der Propst hörte, daß man, wie es Sitte ist, mit allen Glocken für ihn läutete, schickte er hin und ließ fragen, was dies bedeute. Auf die Nachricht vom Tode des Abtes aber erschrak er heftig, wurde sofort vom Fieber ergriffen und überlebte nur noch die Nacht, so daß sich die Weissagung erfüllte, er würde am achten Tage nach seinem Frevel sterben und vor Christi Richterstuhl Rechenschaft geben müssen. Noch ein zweites, diesem ähnliches erzählte er, was ich aber nicht niederschreiben mag.

Der erwähnte und immer zu verehrende Daniel stand aber

Digitized by Google

1167 der Prager Kirche vor vom Jahre der göttlichen Menschwerdung 1148, in welchem er nämlich am 29. Juli erwählt wurde,
Aug. 9. bis zum Jahre 1167, in welchem er am Tage vor Laurentius [1] starb, was neunzehn Jahre und elf Tage ausmacht. Nach seinem Tode stand der bischöfliche Stuhl bis ins folgende Jahr leer, so gefiel es dem König Wladizlaus und seinen Räthen. Dies thaten auch seine Söhne Friderich und Wladizlaus, wie wir uns noch wohl erinnern, indem sie beim Tode eines Bischofs die Wahl eines neuen lange verzögerten.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1168.[2]

1168 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1169 wurde Abt Gotpold von Zedlitz [3] vom grauen Orden, ein sehr geeigneter und frommer Mann, zum Bischof von Prag erwählt, und zwar mehr auf die dringende Verwendung der Königin, deren Blutsverwandter er war, als durch freie Wahl der Kirche. Seinem löblichen Anfang machte ein frühzeitiger Tod ein Ende, denn
März 10. er starb noch als erwählter und ehevor er geweihet war, indem er seine Wahl nur einen Monat überlebte.

1169 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1170 folgte ihm ein edler und reicher Herr aus Sachsen Namens Friderich, welcher der böhmischen Sprache ganz unkundig war, gleichfalls ein Blutsverwandter der Königin, durch deren Verwendung dies mehr zu Stande kam, als durch freie Wahl der Kirche, denn freiwillig hätte man einen Ausländer und der böhmischen Sprache Unkundigen nicht erwählt. Damals bestand noch die Kirchenspaltung, durch deren Sauerteig er aber nicht befleckt war. [4]

---

1) 10. August.

2) Diese Zeile hat Gerlach selbst eingeschoben und dem entsprechend auch die folgenden Jahreszahlen geändert; er hat sich aber geirrt, da Gotpold schon am 10. März 1168 gestorben ist und Friedrich in demselben Jahre folgte. W.

3) Sedlitz, Kreis Czaslau.

4) Hier sind am Rande die Worte beigefügt: „Suche nach wegen der Kirchenspaltung" und es folgt dann eine Lücke von einer halben Seite.

Digitized by Google

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1170. Um diese 1170
Zeit war Zuatopulk, der Sohn des Königs Wladizlaus und Bruder Friderichs, sehr erbittert darüber, daß sein Vater den Grafen Woizlaus weit über alle Großen erhoben hatte, und, in Abwesenheit seines Vaters die lange ersehnte Gelegenheit ergreifend, ermordete er den genannten Mann in Gegenwart der Königin, wobei er, wie man sagt, auch diese selbst an den Händen verwundete, da sie ihn vertheidigen wollte. Darüber höchlich erbittert vertrieb ihn sein Vater, weil er seiner nicht habhaft werden konnte, aus dem Vaterlande und jagte ihn bis nach Ungarn; von daher hatten nämlich die beiden Brüder Friderich und Zuatopulk zwei Schwestern, Töchter des Ungarkönigs[1], geheirathet und deshalb floh er auch lieber dahin, als an einen anderen Ort. Derselbe starb später, nachdem er sein Land zugleich mit der Gnade seines Vaters wieder erlangt hatte, in der Fremde, nämlich in Deutschland. Ueber diesen Woizlaus wurde mir erzählt, daß er, sehr mächtig aber leider noch stolzer, in der Nacht, welche die letzte seines Lebens war, einen schweren Traum gehabt hätte, welcher ihm das bevorstehende Unglück verkündet. Er glaubte nämlich eine Leiter zu sehen, welche bis in den Himmel reichte, und sich selbst auf derselben und bereits auf deren obersten Sprossen; und als er schon mit dem Kopfe am Himmelsgewölbe anzustoßen vermeinte, sieh, da fiel die Leiter um und er mit ihr. Im Sturze erwachte er zu dem Tage, an welchem er ermordet wurde und in eine Grube fiel, aus welcher er nicht entkommen wird.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1171 wurde 1171
Thomas Erzbischof von Canterbury mit der Marterkrone ge- Dec. 29
schmückt.[2] Seine herrlichen und staunenswerthen Wunder wur-

[1]) Geisa II. Friedrich hatte sich bereits 1157 mit dessen Tochter Elisabeth vermählt; von der Vermählung Zuatopluks war oben beim Jahre 1164 die Rede.

[2]) S. hierüber Jahrbücher von Marbach S. 3, Anm. 2.

Digitized by Google

1171 den in der ganzen Welt bekannt und wir sprechen hier nicht weiter davon, weil wir seine Lebensbeschreibung ohnehin besitzen.

1172 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1172.

1173 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1173. Als in diesen Tagen König Wladizlaus, bereits alt und kränklich, sah, daß er den Anstrengungen im Felde und der Sorge für den Staat nicht mehr gewachsen wäre, faßte er einen Entschluß, der ihm für den Augenblick zweckmäßig schien, der aber später der Keim größeren Ungemachs für ihn wurde. Er setzte nämlich seinen Sohn Friderich feierlich auf den Thron und machte ihn zum Herrn von ganz Böhmen, indem er sich für seinen Lebensunterhalt nur Budim[1] und einiges Andere vorbehielt. In Stragu[2] hatte er sich auch ein heizbares Zimmer, jetzt das Abtszimmer genannt, mit einer Badestube und Sonstigem einrichten lassen, um daselbst zu wohnen und das Ende seiner Tage zu erwarten. Aber obgleich Friderich beim Kaiser, seinem Blutsverwandten, wohlgelitten und bei vielen Heerfahrten nach Italien erprobt war, so ging es ihm doch, wie es einem ungeübten Fuhrmann zu gehen pflegt. Wir wissen nicht, war es die Treulosigkeit der Böhmen oder seine eigene Untüchtigkeit, nur soviel wissen wir, daß sie sich bald von ihm abgewendet haben und einen Anlaß suchten, seiner los zu werden und sich einen anderen Herrn zu setzen. Dies hielten sie ihrer Gewohnheit gemäß lange unter sich geheim, aber endlich trat das lange Verborgene an die Oeffentlichkeit und zwar in der Reihenfolge, wie wir es vortragen wollen. Udalrich, der Sohn des älteren und Bruder des jüngeren Zobezlaus, befand sich mit denjenigen, welche mit ihm entflohen waren[3], am kaiserlichen Hofe, er hatte auch in Böhmen viele heimliche Anhänger und trachtete auf alle Weise, von der Gnade des Kaisers für

[1]) Budin, Kreis Leitmeritz. — [2]) Strahow. — [3]) S. oben beim J. 1155.

Digitized by Google

sich Unterhalt und für seinen Bruder Zobezlaus, der schon bei- 1173
nahe dreizehn Jahre und früher auch drei Jahre auf Prinda in Fesseln lag, die Freiheit zu erlangen.[1] Als nun Udalrich von der Kränklichkeit des Königs und der Nachfolge Friderichs hörte, hielt er dies für eine sehr passende Gelegenheit, erinnerte den Kaiser an seine geleisteten Dienste und bat ihn, sich seiner Verbannung und der Gefangenschaft seines Bruders zu erbarmen. Darauf soll ihm der Kaiser wie folgt geantwortet haben: „Wenn König Wladizlaus noch seiner selbst mächtig und im Stande wäre, sein Land zu regieren, so würden wir dir kein Gehör schenken in Anbetracht der alten Freundschaft mit ihm und wegen unseres Wortes; nachdem er aber jetzt altersschwach und freiwillig zurückgetreten ist und seinen Sohn mit Verletzung unserer Rechte und ohne uns zu befragen an seine Stelle gesetzt hat, werden wir unter voller Aufrechterhaltung unseres Wortes einen Weg finden, auf dem wir dir und uns Genugthuung verschaffen können."

Es war das Jahr der göttlichen Menschwerdung 1174[2], als der Kaiser, durch das Drängen des genannten Udalrich bewogen, allen Böhmen einen Tag in Nürnberg ansagen ließ, wie auch dem König Wladizlaus, wenn er könnte, und seinem Sohne Friderich, mit dem Befehl, auch Zobezlaus frei zu lassen und ihm vorzustellen. Ueber diese Botschaft erschraken der König und sein Sohn und fragten ihre Getreuen um Rath, was zu thun wäre. Diesen schien es gut, den Bischof Friderich und den Grafen Witko, einen Mann von höfischer Beredtsamkeit, sowie einige Andere nach Nürnberg zu schicken, welche das Nichterscheinen des Königs entschuldigen und den Kaiser mittelst Geld anderen Sinnes machen sollten. Um es kurz zu sagen, dieselben gingen und kehrten unverrichteter Dinge zurück,

[1] Siehe die Jahre 1147, 1148, 1150 und 1162 und Forts. des Cosmas S. 102.
[2] Die unter diesem Jahr erwähnten Verhandlungen gehören noch ins J. 1173.

Digitized by Google

1173 wurden ein zweitesmal geschickt und richteten wieder nichts aus, indem sich der Kaiser weder durch Bitten noch durch Geld erweichen ließ und darauf bestand, daß Zobezlaus freigegeben würde. Da sie diesem Gebote nicht zu widerstehen wagten, thaten sie endlich, was ihnen befohlen war, ließen ihn frei und führten ihn nach Prag, wo Friderich seine Ankunft erwartete. Als er sich näherte, offenbarten sich schon die Gedanken Vieler, denn sie zogen ihm in großer Anzahl zum Empfang entgegen. Zuerst besuchte derselbe in tiefer Demuth und mit entblößten Füßen die Schwellen der Heiligen, um Dank zu sagen, dann kam er zum König und zu Friderich, welche ihn mit dem Friedenskusse empfingen, und begab sich darauf in seine Herberge. Während er aber zu Bette lag, wurden ihm schlimme Nachrichten hinterbracht, nämlich daß ihn Friderich am Morgen blenden lassen wollte. Darüber erschrocken entfloh er in der Nacht und kam mit Allen, die er mitnehmen konnte, zu dem Hoftage des Kaisers, der in Erndorf[1] gehalten werden sollte, während ihm Friderich auf einem anderen Wege mit den Seinigen nachfolgte. Man sagt auch, daß König Wladizlaus diesem Hoftage beigewohnt hätte. Die Beschlüsse desselben waren folgende: Friderich wurde das Herzogthum Böhmen durch richterlichen Spruch aberkannt, weil er es nicht, wie behauptet worden, auf gesetzmäßige Weise, sondern nur durch Uebergabe seines Vaters, ohne Einwilligung der Böhmen und nicht aus der Hand des Kaisers empfangen hätte. Darauf wurde die Herrschaft über Böhmen mit fünf Fahnen an Udalrich verliehen, welcher sie aber freiwillig seinem Bruder Zobezlaus, als dem älteren, abtrat, und beide schwuren, dem Kaiser Hilfstruppen gegen die Lombardei zu stellen, wovon wir weiter unten an geeigneter Stelle ausführlich handeln wollen. Sie versprachen auch dem König seinen standesmäßigen Unterhalt,

[1]) Nach Gieſebrecht Hermsdorf im Sachſen-Altenburgiſchen unweit Gera.

Digitized by Google

dieser aber traute ihnen nicht und begab sich, obwohl krank, 1173
auf ein sehr schönes Landgut, welches seine Gemahlin in
Deutschland besaß und das Mer[1] hieß. Hier wohnte er mit
ihr und mit Frau Elisabeth, der Gemahlin Friderichs, und
erwartete die Schickungen der göttlichen Barmherzigkeit. Fri-
derich brachte vier ganze Jahre, während welcher Zobezlaus
die Herrschaft führte, bald in Ungarn, bald am kaiserlichen
Hofe oder wo er sonst konnte, in trauriger Verbannung zu;
sein Vater aber lebte auf dem Gute, von welchem wir ge-
sprochen, nur vier Monate, starb zu Anfang des folgenden 1174
Jahres, nämlich am 18. Januar, hochbetagt, und wurde in
Missen[2] sehr ehrenvoll zu Grabe gelegt. Seine Gebeine wur-
den mit Erlaubniß des Herzogs Zobezlaus nach Prag gebracht
und in seinem Kloster Stragov, welches er von Grund aus
errichtet hatte, wie man jetzt noch sieht, mit der gebührenden
Ehre beerdigt. Die Jahre seiner herzoglichen und königlichen
Regierung werden aber gerechnet vom Jahre der göttlichen
Menschwerdung 1140, wo er, nachdem Zobezlaus am 14. Ja-
nuar gestorben war, diesem folgte, bis zum Jahre 1175[3], in
welchem er selbst am Tage der Jungfrau Prisca starb, also
beinahe deren fünfunddreißig. König Wladizlaus hatte in der
That, so lange er lebte, die Ehre des Hauses Gottes von Herzen
geliebt und gefördert, sowohl durch Mönche, welche er auch
aus dem Auslande berief, als durch Klöster, als deren frei-
gebiger Stifter er berühmt ist. Auf seine Bitten und durch
sein eifriges Bemühen kamen zwei heilige Orden, nämlich die
Cistercienser und die Prämonstratenser, in das böhmische Land,
durch welche dasselbe wie durch Sonne und Mond erleuchtet
wurde. Er verwandelte den Berg Ztragow in den Berg Sion,
machte aus einer Räuberhöhle ein Bethaus und errichtete da-

[1] Nach Palacky Meerane, sächs. Kreis Zwickau, nordwestl. von Glauchau.
[2] Meißen? — [3] Das ist ein Irrthum anstatt 1174.

Digitized by Google

1174 selbst ein Gebäude, dessen gleichen man in unserem Orden kaum wieder findet. Auch ein zweites Haus erbaute er unserem Orden in Doxan und bevölkerte dasselbe mit Nonnen, welche er aus Dunewald[1] in der Diöcese Köln kommen ließ; ein drittes in Plaz[2] für den grauen Orden; ein viertes, dessen Gründerin vorzüglich die Königin Judith war, in Teplitz für Klosterfrauen von der Regel des heiligen Benedict; ein fünftes in Lutomisl. Sein Beispiel feuerte andere böhmische Große zu gleichem Eifer an, sie gründeten gleichfalls die herrlichsten Kirchen und er war, wie der Gründer seiner eigenen, so der Mitbegründer aller dieser. Um all' dieser Werke der Barmherzigkeit willen wird er, wie wir glauben, beim Vater der Barmherzigkeit, unserem Herrn und Gott, gleichfalls Barmherzigkeit gefunden haben. Seine Seele ruhe im Frieden, Amen.

Jetzt wollen wir uns zu Zobezlaus wenden und von ihm und seiner Zeit erzählen, was als wahr feststeht, theils wie wir uns dessen selbst erinnern, theils wie es ältere Leute erzählt haben.

1173 Also um die Mitte des Jahres 1174 kam Zobezlaus an dem Ort und in der Art und Weise, wie oben erzählt wurde, mit dem väterlichen Herzogthum belehnt nach Prag, wurde daselbst von Klerus und Volk prächtig empfangen, nach Landesbrauch feierlich auf den Thron gesetzt, und regierte von da an glücklich. Aber den guten Anfang befleckte er bald durch Vergießung unschuldigen Blutes, denn er ließ Sturm, den Burgwart von Primberg[3], wohl eingedenk, daß ihn derselbe während seiner Gefangenschaft hart behandelt, aber nicht bedenkend, daß er ihm später Verzeihung und Sicherheit versprochen, festnehmen und nach Prag führen, daselbst an den Händen verstümmeln und grausam hinrichten. Für dieses Vergehen that

[1]) Dünwald, Kreis Mühlheim.
[2]) Plaß, Kreis Pilsen. — [3]) Primda, Pfraumberg; vgl. oben S. 64.

Digitized by Google

er später öffentlich Buße und fastete, barfuß und mit einer 1173
Kutte bekleidet. Obgleich er aber zu dieser Blutthat sich durch den bösen Feind hatte verleiten lassen, so war er im Uebrigen doch recht lobenswert und eifrig in Handhabung der Regierung. Die, welche ihn gekannt, erzählen, daß er ein gerechter Richter war, den Kirchen Gottes sehr günstig, gut mit den Guten und der Schrecken der Missethäter. Er ließ es sich stets angelegen sein, Arme und Ohnmächtige, welche keinen Beistand hatten, vor den Mächtigen zu beschützen, und sprach Allen, die Unrecht erduldeten, und seinem ganzen Volke ohne Ansehen der Person Recht. Ihrer Vertheidigung hatte er sich so hingegeben, daß er sich nicht scheute, der Armen wegen die Edlen vor den Kopf zu stoßen, und allgemein der „Bauernfürst" genannt wurde. So oft er eine Reise zu machen hatte, wobei seine Großen theils in Wagen theils zu Pferd waren, war er nicht zufrieden, wenn er nicht auch die Armen seines Volkes um sich sah, zu Pferd oder zu Fuß, wie es jedem sein Vermögen erlaubte. Was soll ich mich lange dabei aufhalten? sein ganzes Bestreben und sein ganzer Sinn waren darauf gerichtet, die Armen zu beschützen und die Rechte seines Landes zu erhalten.

In diesem Jahre wurde ich durch die Gnade des Abtes Godscalk von Syloa, des sehr heiligen Mannes, zum Unterricht in den Wissenschaften in ein Kloster bei Würzburg gebracht, und zwar am Tage aller Heiligen.[1] Derselbe nahm mich auch, meinem Oheim, Herrn Gerhard, zu Liebe auf dem Rückwege von einem Capitel wieder mit nach Hause.[2]

Im Jahr der göttlichen Menschwerdung 1175[3], um Ma- 1174
Sept. 8.

[1] 1. Novbr.; das Jahr ist wegen der Verwirrung der Chronologie zweifelhaft.

[2] Nach dem, was Gerlach über seinen siebenjährigen Aufenthalt bei dem 1184 verstorbenen Abte Godescalk berichtet, ist seine Rückkehr aus Franken in das Jahr 1177 zu setzen.

[3] Vielmehr noch im Jahre 1174, wie aus dem nachstehend Berichteten erhellt.

Digitized by Google

1174 riä Geburt, schickte Herzog Zobezlaus seinen Bruder Udalrich mit einem Heere in die Lombardei zum Kaiser, welcher damals die Stadt Alexandria und einige andere Städte, über welche er aufgebracht war, belagerte oder vielmehr belagern wollte. Zobezlaus zog mit ihnen bis Domaslich[1], daselbst entließ er mit dem Friedenskusse den genannten Udalrich, seinen Bruder, und dessen Gefährten und ließ sie außer Land ziehen. Sie nahmen ihren Weg über Cham, behielten Regensburg zur Linken und zogen Donau aufwärts bis zu einer Stadt Schwabens, welche man Ulm nennt. Daselbst befindet sich eine Brücke über den Fluß, bei welcher sie, der Stadt gegenüber, ein Lager schlugen. Viele von ihnen gingen auf den Markt, um Vieh und andere Beutestücke zu verkaufen, welche sie unterwegs mitgenommen hatten; da aber irgend eine Beraubung, ich weiß nicht welche, vorkam, wie ja unser Volk immer auf Raub erpicht ist, so erhoben sich die Bürger und das Landvolk gegen sie, tödteten die einen, schlugen die andern unbarmherzig, nahmen auch mehrere lebendig gefangen und stürzten einige derselben von der Brücke hinab, und keiner entkam, der sich nicht rechtzeitig davon machte oder in den kaiserlichen Palast floh. Bei diesem Auflaufe kamen ungefähr zweihundertfünfzig Böhmen um, viele wurden auch verwundet[2], welche man des andern Tages wieder frei gab. Ueber diesen Schimpf erbittert gaben Verschiedene verschiedenen Rath; die einen, nach Hause zurückzukehren, die anderen, Rache zu nehmen, wieder andere aber, welche klüger waren, verwarfen beides und gaben den Rath, daß man dem Kaiser auf der begonnenen Heerfahrt folgte und von ihm Genugthuung verlangte, was auch geschah. Nachdem sie die Alpen auf einem ziemlich beschwerlichen Wege überstiegen hatten, trafen sie den Kaiser bei der Belagerung

[1] Tauß, Kreis Pilsen, nicht allzuweit von der bayerischen Grenze.
[2] Und gefangen, wie die folgenden Worte zeigen.

Digitized by Google

von Asti und einer anderen Stadt, deren Namen im Böhmi- 1174
schen Sussina[1] ist, zogen mit ihm und schlossen Alexandria ein, eine, wie man sagt, außerordentlich feste Stadt, weniger durch den Umfang ihrer Mauern als durch ihre Lage und einen unglaublich tiefen Graben[2], in welchen man den benachbarten Fluß[3] geleitet hatte; auch befanden sich viele tapfere Männer in derselben, welche herzhaften Widerstand leisteten. Der Kaiser konnte sie nicht so schnell, als er wünschte, überwältigen, sondern erst nach Verlauf einiger Jahre, nach den größten Anstrengungen und dem Verlust vieler Leute[4]. Es war aber damals eine große Hungersnoth in jenem Lande und die Böhmen hatten nirgends die Möglichkeit, Beute zu machen, noch fanden sie etwas, das sie hätten plündern können, sie schweiften vielmehr den ganzen Tag umher, um nur Futter für ihre Pferde aufzutreiben, und wenn sie Abends heim kamen, brachten sie statt des Getreides nur Stroh, oft auch gar nichts mit. Da ihnen nun das[5] Mitgebrachte ausgegangen war, stellte sich bei ihnen selbst Mangel ein und ihre Pferde fingen an zu verkommen. Sie baten also ihren Herzog Udalrich, er möchte beim Kaiser auswirken, daß ihnen entweder Sold oder die Erlaubniß zur Heimkehr gegeben würde. Da sie aber in der Erwartung dessen lange hingehalten wurden und schon drei Monate, oder etwas darüber, in jenem Lande ausgedauert hatten, so entflohen viele von ihnen ohne Wissen Udalrichs. Sie entwichen beim Beginn jener Nacht, welche dem Dec. 23.
Vorabend des damals auf einen Mittwoch fallenden Weihnachtstages vorherging, und indem sie ihren Marsch die ganze Nacht

---

[1]) Susa, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks in Piemont.

[2]) Statt vallo ist wohl, wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, zu lesen: fossato. — [3]) Den Tanaro.

[4]) Zu einer Erstürmung oder vertragsmäßigen Uebergabe der Stadt kam es niemals, die Belagerung wurde vielmehr Mitte April 1175 beim Herannahen eines Entsatzheeres aufgegeben. — [5]) von zu Hause.

Digitized by Google

1174 hindurch fortsetzten, kamen sie mit der Morgendämmerung nach Pavia. Von da zogen sie des anderen Tages, am Geburtstage des Herrn, weiter und geriethen unter die Wache haltenden Mailänder, von welchen sie zwar alle in die Flucht gescheucht, viele aber auch gefangen und so lange in Mailand festgehalten wurden, als man hoffte, sie würden sich durch Geld lösen. Da sich diese Hoffnung nicht erfüllte, wurden sie entlassen und durften nach Hause zurückkehren. Die Uebrigen aber, welche diesem Mißgeschick entgangen waren, zogen um Schiffslohn über den Comer See und gelangten auf einem anderen Wege, aber durch den tiefsten Schnee in den Alpen, nach Regensburg und von da in die Heimath. Wieder bei den Ihrigen verbargen sie sich, wo sie konnten, und wagten nicht, sich bei Hof sehen zu lassen, solange Zobezlaus über Böhmen
1175 herrschte. Als im darauffolgenden Sommer Udalrich mit seinen Leuten zurückkehrte, wurden sie zwar vom Kaiser ehrenvoll verabschiedet, waren aber so heruntergekommen, daß sie Pilgerkleider trugen und Schild und Schwert mit Quersack und Stab vertauschten. Folgende sind aber die Namen der Edlen, welche ohne Wissen des Herzogs, wie es eben erzählt wurde, heimkehrten: Zobezla, Zbrazla, Michal, Dirsata, Drazza, Spera, Jesutbor und viele Andere.

Im selben Jahre starb Abt Erlebold vom Berge Syon, ein Mann von ehrwürdigem Wandel, und es folgte ihm der Propst von Doczan Namens Adalbert, ein rechtschaffener und geeigneter Mann, der jenem Hause zweiunddreißig Jahre und fünf Monate vorstand.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1176[1] schickte Zobezlaus auf Verlangen der Böhmen Gesandte an den damaligen Herzog von Oesterreich Namens Heinrich, den Großvater des jetzt regierenden, und regte die Streitfrage wegen

[1]) Auch hier ist im Anfange noch dieselbe Verschiebung der Chronologie.

Digitized by Google

des bebauten Landes in dem großen Grenzwalde an, welcher 1176
mitten zwischen beiden Ländern liegt und welchen die Böhmen für ihr ausschließliches Eigenthum erklärten, wogegen die Oesterreicher behaupteten, er gehöre auf ihrer Seite ihnen und auf unserer Seite uns. Nachdem also die Gesandten ihren Auftrag ausgerichtet hatten, antworteten jener und die Seinigen, sie wüßten auf eine so unerwartete und unerhörte Klage nicht zu anworten, vielmehr wollten sie sowohl den Wald als auch das bebaute Land in demselben im Frieden behalten, wie es auch ihre Väter ohne Widerspruch besessen hätten. Aus diesen und ähnlichen Reden, welche von beiden Seiten mit Stolz vorgebracht wurden, entstand, wie aus einem kleinen Fünkchen, ein großes Feuer und führte zu dem Ergebniß, das wir nachstehend erzählen wollen.

Zu jener Zeit war zwischen Herzog Zobezlaus und Conrad, dem Fürsten von Znaim, einem sehr wackern und verständigen Manne, eine Irrung entstanden, ich weiß nicht weshalb, und zwar eine so ernste, daß dieser dem Herzog von Oesterreich vorschlug, sich mit ihm zu verbünden und Zobezlaus zu bekriegen; da dies seine Verwandten, nämlich sein Schwager, der Pfalzgraf des Kaisers [1], und seine Mutter [2], wie auch der Bischof Dietleb erfuhren, brachten sie ihn sofort von diesem Vorhaben wieder ab und verbündeten ihn auf's Neue mit Zobezlaus. Diese, miteinander versöhnt, verwandelten alsbald die Ruhe des Friedens in das Waffengeräusch des Krieges, versammelten das gesammte ihnen untergebene Volk, nämlich 1176
Böhmen und Mähren, Edle und Unedle, Ritter und Bauern, drangen mit ihnen allen in Oesterreich ein, verwüsteten, sengten und brannten, plünderten und verschonten auch die Kirchen Gottes nicht. Dies geschah aber während der Ernte. Nachdem

[1] Otto der Große von Wittelsbach; im Text wird er fehlerhaft socer genannt.
[2] Maria von Serbien.

Digitized by Google

1176 sie also mit Ausnahme der Städte und Burgen ganz Oesterreich verheert hatten, ohne Widerstand zu finden, kehrten sie unverletzt nach Hause zurück. Nach ihrem Abzuge brachen aber die Oesterreicher auf, kamen in das Land des genannten Conrad, nämlich in das Znaimische, verwüsteten es und belagerten die Stadt Znaim selbst, aber nur einen Tag lang, und konnten sie nicht einnehmen; darauf zogen sie wieder heim. Nachdem dies dem Herzog Zobezlaus gemeldet war, zogen auf Antreiben Cunrads beide im Winter zum zweitenmale aus, und zwar mit einem zahlreicheren Heere als im vorhergegangenen Sommer, und vernichteten Alles, was noch übrig geblieben war, bis an die Donau durch Brand, Mord und Raub, während der genannte Herzog von Oesterreich, obgleich er eine zahlreiche Ritterschaft hatte, dies Alles, wie man sagt, von ferne sah, aber nicht wagte, mit ihnen handgemein zu werden. Man erzählt aber, er wäre auf einer Brücke mit dem Pferde gestürzt, hätte ein Bein gebrochen und in Folge dessen bald darauf seine Tage beschlossen[3]. Es läßt sich nicht beschreiben, wie viele Herden von verschiednerlei Vieh nach Böhmen getrieben, wie viele Menschen beiderlei Geschlechts fortgeschleppt und zu Knechten und Mägden gemacht wurden. Dieses Unternehmens wegen soll Herzog Zobezlaus von Papst Alexander excommunicirt und unversöhnt gestorben sein; daß es wirklich so war, behaupte ich nicht, weil ich mich dessen nicht mehr erinnere. Zu der Zeit, da dies in Oesterreich geschah, befand sich der Kaiser in der Lombardei und soll, als er von der Verwüstung dieses Landes hörte, sehr aufgebracht gewesen sein; und so war denn dieser Vorgang der Anfang und gewissermaßen der Anlaß, wodurch Zobezlaus die Gnade desselben verscherzte. Der zweite Anlaß ist aber diesem ähnlich und wir werden denselben beim folgenden Jahre verzeichnen.

[1]) Er starb am 13. Januar 1177 zu Wien.

Digitized by Google

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1177 hatte der 1177
König von Ungarn mit seinem Bruder[1] Streit wegen der Regierung des Landes. In's Gefängniß geworfen entkam derselbe, ich weiß nicht wie, und ging nach Böhmen in der Hoffnung, durch Herzog Zobezlaus dem Kaiser vorgestellt zu werden, die Krone von ihm zu erlangen und sich Ungarn zu unterwerfen. Herzog Zobezlaus betrog ihn aber auf's Schmählichste, nahm ihn, den schlechtesten Rathschlägen Gehör gebend, gefangen und schickte ihn seinem Bruder nach Ungarn zurück, um ihn wieder in Fesseln zu legen, und verfehlte sich so höchlich gegen sein gegebenes Wort und gegen den Kaiser.

Da nun diese und andere Dinge, durch welche er die Gnade des Kaisers unwiderbringlich verloren hatte, vorlagen, und er nicht wagte, auf den ihm angesagten Tagen zu erscheinen, geschah es, daß Friderich, welcher bei Hof gegen ihn thätig war, endlich erreichte, was er gewollt, denn er wurde aus der Hand des Kaisers mit den Fahnen belehnt; übrigens aber verging noch eine geraume Zeit, bis diese Angelegenheit berichtigt wurde, sowohl weil der Kaiser zu viel beschäftigt war, als weil sich Zobezlaus zum Widerstand rüstete. Darüber wollen wir am geeigneten Ort ausführlicher sprechen. Mittlerweile stifteten giftige Zungen Zwietracht zwischen Zobezlaus und Cunrad und erfüllten diesen mit solchem Haß gegen jenen, daß er ihm, dem er früher das Berner[2] Land gegeben hatte, dies nicht nur wieder abnehmen, sondern auch in sein Znaimer Land eindringen und ihn, wenn möglich, des Lebens berauben wollte. Er sammelte also seine Böhmen und drang in die genannte Provinz ein, um sie zu verwüsten. Cunrad zog ihm entgegen, nicht nur mit seinen eigenen Leuten, sondern auch mit Oesterreichern, mit welchen er jetzt verbündet war, jagte ihn in die Flucht und zwang ihn, nach Böhmen zurückzukehren.

[1]) Geisa. — [2]) Brünner.

Digitized by Google

1178 Januar Darauf verfolgten Cunrad und die Oesterreicher Watzlaus, den Bruder des Zobezlaus, bis Olmütz und belagerten die Stadt[1], bekamen sie aber nicht in ihren Besitz, und kehrten, nachdem sie das Land verwüstet hatten, wieder heim.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1178 besetzte Herzog Zobezlaus, der wohl wußte, daß Friderich im Anmarsche wäre, nicht aber, wann er eintreffen würde, die Grenzen seines Landes mit einer solchen Menge Ritter und Bauern, daß sie sich auf die Dauer an einem Ort nicht halten konnten. Daher wurden nach längerem Standlager Einzelne nach Hause entlassen in der Erwartung, sie würden zu rechter Zeit wieder kommen. Sieh, da erscheint plötzlich Friderich mit Truppen, sowohl Böhmen, welche zu ihm übergegangen waren, wie dies stets ihr Brauch ist, als auch Deutschen, die ihm der Kaiser mitgegeben, und dringt geraden Weges gegen Prag vor. Was sollte Zobezlaus dagegen thun? Die Entlassenen zu sammeln hatte er nicht Zeit, gleichwohl stellte er sich ihm mit denjenigen, welche er zusammenraffen konnte, entgegen, wurde aber gleich in die Flucht geschlagen und zog sich gegen Zcala[2] zurück, eine Burg, welche er auch nach dem Verlust von Prag noch behielt und die er gegen Friderich ausnützte, so gut er konnte. Friderich, der, wie gesagt, nach Prag trachtete, wendete sich nach Stragov und wurde hier von den Klosterbrüdern als Vogt und Sohn ihres Stifters mit großer Pracht empfangen, indem sie ihm in seidenen Mänteln entgegenzogen und Advenisti sangen[3]. Dies wurde ihnen später von Zobezlaus vorgeworfen und sie bereuten auch, daß sie gesungen, weil er[4] ihnen und anderen Klostergeistlichen nicht so geneigt wie Zobezlaus war, um nicht von seinem Vater zu sprechen, welcher

1) Oesterreich. Geschichtsquellen berichten diese Belagerung zum Jahre 1178.

2) Nach Palacky's und Pubitschka's übereinstimmender Vermuthung Groß-Skal, südlich von Turnau, Kreis Bunzlau.

3) Nämlich Advenisti desiderabilis. — 4) Friderich.

Digitized by Google

als der Vater aller Mönche galt. Er wurde also, wie gesagt, 1178
daselbst aufgenommen, schloß Prag, wo sich auch die Gemahlin des Zobezlaus[1] befand, ein und gewann es in kurzer Zeit, indem die Eingeschlossenen nicht wagten, ihr Leben auf's Spiel zu setzen, und es mit dem zu verderben, dessen Sache, wie sie sahen, besser stand. Nachdem er also auf diese Weise Prag und die Gemahlin des Zobezlaus in seine Gewalt bekommen, erlangte er auch die Herrschaft über ganz Böhmen, jedoch noch nicht mit voller Sicherheit, weil Zcala, wie berichtet wurde, sich in Zobezlaus' Händen befand und dieser ihm überall Schwierigkeiten bereitete. Friderich schickte aber einige Große nach Altenburg, um seine Gemahlin abzuholen; dieselbe wurde von Bischof Friderich und den Prager Domherren ehrenvoll empfangen und theilte mit ihm die Regierung. Nachdem dies während der Ernte- und Herbstzeit geschehen war, wohnte Friderich an Weihnachten auf die Aufforderung des Kaisers an dem ..... genannten Ort[2] einem Reichstage, dem wichtigsten, der damals in Schwaben abgehalten wurde, bei, und damit schließt dieses Jahr.

Zu Beginn des Jahres der göttlichen Menschwerdung 1179 1179
benützte Zobezlaus die langersehnte Gelegenheit, welche sich durch die Abwesenheit Friderichs ergeben, mit einem Heere, das er gesammelt, in Prag einzudringen, wurde aber in seiner Erwartung getäuscht, weil die, welche sich in der Burg befanden, gewarnt waren und tapferen Widerstand leisteten. Darauf zog er dem vom Reichstage zurückkehrenden Friderich entgegen und gedachte, ihn unvermuthet zu überfallen, seine

[1]) Elisabeth von Polen.

[2]) Der Name des Orts fehlt in beiden Abschriften und wurde wohl schon von Gerlach selbst ausgelassen. Die Weihnachtstage brachte der Kaiser in Würzburg zu, einen Reichstag, auf welchem die Sache Heinrichs des Löwen entschieden werden sollte, hielt er Mitte Januar 1179 zu Worms, aber diese Zeit paßt nicht zu der folgenden Erzählung, und Worms liegt auch nicht in Schwaben.

Digitized by Google

1179 Gemahlin, Frau Elisabeth, aber schickte ihm eiligst einen Boten und ließ ihn wissen, was zu Hause geschah. Nachdem er dies erfahren, machte er an der Grenze einen Halt von ungefähr zehn Tagen und schickte Boten nach Mähren zu Conrad, mit welchem er bereits verbündet war; andere schickte er in Böhmen umher und wieder andere nach Deutschland an seine Freunde, auf welche er fest vertraute, mit der Bitte, ihm in dieser Lage schleunigst Hilfe zu leisten. Und als er schon viel Mannschaft um sich hatte und noch mehr erwartete, schien es ihm gerathen, gegen Prag vorzurücken. Man rückte also vor und kam an die Misa[1], schlug daselbst bei dem Brodt[2] genannten Ort die Zelte auf und rastete sieben Tage lang.

Jan. 23. Es war ein Dienstag, nämlich der 23. Januar, als man weiter zog und zu dem Ort und Bächlein kam, welche man Lodenitze[3] nennt; sieh, da begegnete ihnen wider Erwarten Zobezlaus, versicherte sich der Wachposten, welche sich der ungeheuren Kälte wegen gerade wärmten, und drang, nachdem er, wie gesagt, diese festgenommen, so daß kaum einer entwischen konnte, um den Uebrigen das Vorgefallene zu melden, mit den Seinen auf Friderichs Leute ein, durchbrach sie, streckte sie nieder und es begann eine äußerst blutige Schlacht. In derselben fielen Graf Zezema, der Vater des Herrn Hroznata, und Aghna und viele Andere; Graf Witzcho wurde gefangen und auch viele vornehme Deutsche, welche Friderich zu Hilfe gezogen waren, wurden gefangen, viele von ihnen getödtet, die Uebrigen aber durch Abschneiden der Nasen zum Gespötte der Welt gemacht. Was halte ich mich lange dabei auf? Zobezlaus siegte, Friderich wurde besiegt und alle die Seinen in die Flucht geschlagen, so daß nicht zwei beisammen blieben. In der darauf-

---

1) Mies. — 2) Bei Kladrau, Kreis Pilsen, Bezirk Mies.
3) Lodenitz am Bache gl. Nam., Kreis und zwei Meilen von Prag, Bez. Beraun.

Digitized by Google

folgenden Nacht kam Friderich nach Prtschitz[1], wo er Cunrad 1179
von Mähren mit seinen Truppen traf und mit denselben einen Jan. 24.
Tag lang rastete. Am anderen Morgen, nämlich am Donners- Jan. 25.
tag, zogen sie weiter und übernachteten in der Nähe der Zazow[2],
bei einem Widvazoda genannten Ort, willens, den Freitag hier Jan. 26.
zuzubringen; sieh, da kam ein Bote der Frau Elisabeth von
Prag und theilte ihnen mit, daß sich Zobezlaus rüste, um sie
in der Nacht zu überfallen. Auf diese Nachricht brachen sie
sogleich auf, zogen die ganze Nacht hindurch weiter und kamen
am Morgen des Sonnabend, als die Sonne schon aufgegangen Jan. 27.
war, nach Prag. Bei der übermäßigen Kälte waren ihnen in
dieser Nacht die Füße erfroren, woran sie zeitlebens litten.
Es ist außer Zweifel, daß dies Zobezlaus berichtet wurde[3], er
traf sie aber nicht an dem Ort, wo er sie vermuthet, und als
er endlich in Erfahrung gebracht hatte, wo sie sich hingewendet,
folgte er ihnen auf dem Fuße nach Prag. Als sie ihn von
weitem herankommen sahen, empfingen sie ihn auf den Wisse-
grader Feldern, an dem jetzt Boisse[4] genannten Ort und unter
dem Klange hier der Hörner und dort der Glocken griffen
Friderich und die Seinen im vordersten Haufen an. Damit
sie aber nicht wieder überwunden würden, machte auch Cun-
rad, der auf der anderen Seite stand, ohne Zögern einen An-
griff auf die Feinde und zwang, nicht ohne Gefahr für sich
und die Seinen, Zobezlaus zur Flucht. Die Fliehenden wurden
weit über Prosek[5] hinaus verfolgt, solange, als es die Tages-
helle gestattete. Die Schlacht wurde aber, wie gesagt, am
Sonnabend den 27. Januar geliefert und es gab in derselben

---

1) Prczicze, Kreis Tabor, sieben Meilen von Prag. — 2) Sazawa.

3) Ich vermuthe, daß mit geringer Aenderung des hier nur in Abschriften erhaltenen Textes die Stelle so zu verstehen ist: „Was vom Zobezlaus berichtet war, ist allerdings wahr gewesen.“ W.

4) Nach Palacky da, wo jetzt die obere Neustadt sich ausbreitet.

5) Prosik bei Prag.

Digitized by Google

1179 viele Todte und Verwundete. Die winterliche Kälte war so heftig, daß sie jeden, der auch nur leicht verwundet oder seiner Kleider beraubt wurde, sofort tödtete. Frau Elisabeth hatte sich Gott durch ein Gelübde verpflichtet, ihm, wenn er ihrem Gemahl den Sieg gewähren würde, auf dem Schlachtfelde eine Kirche erbauen zu lassen, und hat dies später gewissenhaft erfüllt, denn sie gründete dieselbe, stattete sie reichlich aus und
Jan. 31. übergab sie so den Kreuzträgern[1]. Um diese Zeit, am 31. Januar, starb Friderich, Bischof von Prag, im zehnten Jahre nach seiner Ordination. Unterdessen hielt sich Zobezlaus, nachdem er, wie wir oben gesagt, Prag nicht gewonnen, Böhmen aber verloren hatte, nur noch in Zcala, welches Friderich den ganzen Sommer hindurch belagerte und endlich gegen den Schluß dieses Jahres einbekam. Weil er dem Kaiser eine große Geldsumme versprochen hatte gab er, wie ich mich noch entsinne, während der Belagerung den Befehl, vom Volke eine schwere Steuer in neuen Denaren zu erheben.

1180 Zu Anfang des Jahres der göttlichen Menschwerdung 1180
Jan. 29. starb Zobezlaus in der Fremde; seine Leiche wurde nach Prag gebracht und auf dem Wissegrad ehrenvoll beerdigt. Da aber die Prager Kirche ihres Hirten beraubt war, ließ Frau Elisabeth, welche mehr als ihr Gemahl über Böhmen herrschte, die Geistlichkeit des ganzen Landes, besonders die Aebte und Domherren, zusammenkommen und bezeichnete ihnen als Bischof ihren Capellan Namens Wolis oder Valentin, welcher, wie wir erfahren haben, der lateinischen Sprache unkundig, nicht aus dem Schooße der Prager Kirche, sondern von geringer Herkunft, unerleuchtet und eines solchen Amtes ganz unwürdig war. Obgleich dieser Vorgang die gesammte Geistlichkeit beunruhigte, so schickte sie doch, ohne sich um das Aergerniß in der Kirche zu kümmern, ihren Erwählten zum Kaiser, damit

[1]) Nämlich den Rittern vom Johanniterorden.

Digitized by Google

er ihn mit den Regalien belehne, und darauf nach Würzburg 1180
zu den Bischöfen, welche der Mainzer Herr, der sich jenseits der Alpen aufhielt, mit seiner Stellvertretung bei Bischofsweihen beauftragt hatte. Als er dahin kam und die Bischöfe antraf, fand er, obgleich sein Säckel wohl gefüllt war und er Vielen Vieles gab, bei dem Widerspruch der Prager Domherren doch Niemanden, der ihm die Hände aufgelegt hätte. Diesen Domherren wie dem Abte von Stragov, Herrn Adalbert, hatte Frau Elisabeth befohlen, ihn zu begleiten. Sie blieben lange Zeit daselbst — es drückte sie nämlich zweierlei, vor ihrem Gewissen getrauten sie sich nicht, ihn weihen zu lassen und unverrichteter Dinge zurückzukehren wagten sie nicht wegen der Herzogin — und es befand sich unter ihnen Herr Pilgrim, damals Propst zu Prag, welcher, die Umstände klug erwägend, seinen Domherren endlich nach langem Schweigen vorstellte, wie schwer es wäre, den Mächtigen Widerstand zu leisten, und wie es ihm gut dünkte, sich in die Zeit zu schicken und nicht für einen ungewissen Erfolg sich sicherer Gefahr auszusetzen. Durch solche Worte brachte er sie dazu, einzuwilligen, jedoch unter der Bedingung, daß ihre zu Hause gebliebenen Brüder gleichfalls einwilligen würden. Als man aber unter sich berathschlagte, wen man zu diesem Zwecke nach Prag senden sollte, unterzog er sich dieser Mühe selbst, kam, was man von einem Greise kaum glauben sollte, in vier Tagen hin und in vier Tagen zurück, und vereinigte Alles im Frieden. So geschah es also, daß Herr Valentin mit Einwilligung der Domherren geweiht wurde; er überlebte seine Weihe aber kaum zwei Jahre, in welchen er nichts Bemerkenswerthes geleistet hat.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1181. In Mäh- 1181
ren lebte ein Graf Namens Wilhalm von der Gnade des genannten Cunrad; derselbe hatte bei der Verheerung Oesterreichs seine Hände nicht von Einäscherung der Kirchen Gottes rein

Digitized by Google

1181 gehalten. Diese und andere Sünden bitter bereuend ging er nach Rom und offenbarte dem Herrn Papst die Geheimnisse seines Herzens, welcher ihm befahl, ein Kloster zu stiften und fromme Frauen, welche Gott dienen wollten, zu versammeln. Dies brachte derselbe, obwohl lange verschoben, in diesem Jahre so, wie wir es berichten wollen, zur Ausführung. Er kannte den guten Ruf des heiligen Mannes Gotscalk, des Abtes von Siloa, ließ ihn zu sich, nämlich nach Cunitz[1] kommen und bat ihn demüthig, daß er ihm bei diesem Geschäfte mit Rath und That beistehen möchte. Der Mann Gottes konnte ihm nicht abschlagen, um was er um Gottes Willen gebeten hatte, sondern schickte ihm ohne Säumen ehrwürdige Männer aus seinem Kloster, nämlich folgende: seinen Prior Manduvin und seinen Subprior Eberhard, einen Verwandten jenes Wilhalm, und als dritten einen Klosterbruder Namens Richwin, damit sie einstweilen die Wohnungen einrichteten und für die Gemeinde in Stand setzten. Während diese sich dahin begaben, reiste im selben Jahre der heilige Abt Gotscalk selbst nach Francien zu einem Capitel der Prämonstratenser und hatte als Begleiter Herrn Cyprian[2] und dessen Verwandten Johannes bei sich, wie auch Herrn Peter[3] von Lonewiz mit einem Schreiben des genannten Grafen Wilhalm. Als diese den Vätern die Bitte des Mannes vortrugen, wurde sie freundlich gewährt und die Uebernahme des Platzes dem genannten Abte, Herrn Gotscalk, aufgetragen. So und auf diese Weise wurde also das Kloster Cunitz in diesem Jahre gegründet, nimmt bis auf den heutigen Tag zu an Gütern und Insassen und wird mit Gottes Hilfe zunehmen bis zum Ende der Zeiten.

1182 Zu Anfang des Jahres der göttlichen Menschwerdung 1182

---

1) Kanitz, rechts an der Iglava, Kreis Brünn.
2) Abt von Sct. Vincenz bei Breslau und von 1201—1206 Bischof von Breslau.
3) Prior des Frauenklosters Launiowitz, Kreis Tabor.

Digitized by Google

starb Dietleb, Bischof von Olmütz[1], und es folgte ihm Pilgrim, 1182
Propst von Prag, entnommen aus der Prager Geistlichkeit und
erwählt durch die Hand des Herzogs Friderich im Capitel zu
Prag, wo alle Bischöfe jener Kirche bezeichnet werden, nicht
durch Wahl der Geistlichkeit, sondern durch Bestimmung des
Herzogs, wie wir dies mit eigenen Augen oft gesehen haben.
Um jene Zeit starb auch Wolis, der Bischof von Prag, von Febr. 6.
welchem wir oben gehandelt haben, und ihm folgte der Propst
von Wissegrad, Namens Heinrich, Geschwisterkind des Herzogs
Friderich und Sohn Heinrichs, des Bruders des Königs Wla-
dizlaus, der erst kürzlich von Paris zurückgekehrt war, wo er
sich zu einem wackern Geistlichen ausgebildet hatte, ein gut
veranlagter junger Mann, von welchem Alle hofften, daß durch
ihn die Landeskirche in bessere Verfassung gebracht werden
würde. Da er noch Subdiakon war, so weihte ihn Herr Adal-
bert, Erzbischof von Salzburg, der Bruder Herzog Friderichs,
von welchem wir an geeigneter Stelle ausführlicher handeln
wollen, dieser, sage ich, weihte ihn, begierig seine Erhöhung
zu fördern, am Sonnabend nach Mittefasten, an welchem man März 13.
Sitientes singt, als er im Chor zu Prag die Weihen ertheilte,
zum Diakon. Am darauffolgenden Gründonnerstage ging seine März 25.
Wahl vor sich, bei welcher durch wunderbare Gnade Gottes
Alles, was bei einer solchen Wahl erforderlich ist, nämlich die
Wahl der Geistlichkeit, die Bestätigung der Fürsten und der
allgemeine Wunsch des Volkes, übereinstimmte. Die Aebte,
welche der Wahl beigewohnt, konnten wegen des herannahen-
den Ostertages nicht mehr nach Hause zurückkehren, und einer
derselben, der hervorragendste, nämlich der erwähnte Abt Got-
scalk, hielt uns in Stragov zwei Predigten, eine am Donners-
tage, bei welcher Herr Adalbert, Erzbischof von Salzburg,
gegenwärtig war und zuhörte, die andere am Ostertage, deren März 28.

[1] Palacky setzt seinen Tod auf den 3. Novbr. 1181.

Digitized by Google

1182 Vorspruch war: „Dies ist der Tag“, und welche wir schrift-
Mai 16. lich besitzen. Als darauf das Pfingstfest heranmahte, reiste der erwählte Herr zur Weihe nach Mainz und wurde daselbst am
Mai 22./23. Quatembersamstage zum Priester und am darauffolgenden Sonntag zum Bischof geweiht. Auch Herr Pilgrim, der für Olmütz Erwählte, reiste mit ihm, um geweiht zu werden, und kehrte geweiht zurück; und weil sich der Kaiser jenseits der Alpen befand [1], wurden sie der Kaiserin vorgestellt, ob vor oder nach ihrer Weihe erinnere ich mich nicht mehr.

Heinrich kehrte als geweihter Bischof von Prag nach Hause zurück und wurde unter dem Jubel ganz Böhmens in Prag empfangen. Es läßt sich nicht beschreiben, wie wohlthätig und gnädig er sich nach Uebernahme des Bisthums gegen Jedermann erwies; Keinen schätzte er gering, Niemanden entzog er etwas, Keinen beneidete er, vielmehr gewährte er allgemein und Jedem insbesondere, was Recht und Ehre verlangten. Fremde, besonders Geistliche, die zu ihm kamen, empfing er immer mit dem Friedenskusse, verpflegte sie gut und entließ sie freundlich. Obgleich er aber gegen Alle herablassend war, so war er doch nicht leicht mit Jemandem vertraut außer mit seinen besten Bekannten. Auch war er sehr mäßig, wir sahen ihn selten zu Abend essen und niemals betrunken, was freilich die Leute nicht seiner Tugend, sondern seiner Sparsamkeit zuschrieben, aber anders ist das Urtheil der Menschen, anders das Gottes. Indessen war er bei den vielen Tugenden, durch welche er glänzte, nicht frei von dem Fehler zu großer Sparsamkeit. Das Brevier betete er gewissenhaft, das Meßopfer feierte er aber selten, jedoch immer auf's Andächtigste und manchmal unter einem Strome von Thränen; auch wagte er dasselbe niemals zu verrichten, wenn er nicht vorher zu den Füßen irgend eines ihm vertrauten Priesters eine Beichte ab-

[1] Im Jahre 1182 befand sich Kaiser Friderich nicht in Italien.

Digitized by Google

gelegt hatte. Ueber sein häusliches Leben haben wir in sichere 1182
Erfahrung gebracht, daß er während der ganzen Zeit seines Pontificats gleichwie er sich zum ehelosen Leben bekannte, so auch ein solches führte, insbesondere zur Zeit Herzog Friderichs; in welcher er von vielen Widerwärtigkeiten heimgesucht wurde, wie wir dies am geeigneten Orte erzählen werden. Wenn er nach dessen Abgang, als der Kirche der Friede zurückgegeben war, vielleicht manchmal fiel, so wollen wir uns darüber nicht wundern, da wir wissen, daß die Tugend, welche im Kampfe erworben wird, im Frieden manchmal verloren geht. Er kehrte doch immer zu jener Gottesfurcht zurück, in welcher er begründet war und bezeichnet für den Tag der ewigen Herrlichkeit, indem er zu der Zahl Jener gehörte, von welchen geschrieben steht: „Wer aus Gott geboren ist, sündigt nicht," nämlich er verharrt nicht in der Sünde, „sondern die Geburt aus Gott bewahrt ihn." [1] Der Schutz der Armen lag ihm so am Herzen, daß er sich nicht scheute, den Verdruß der Großen des Landes zu erregen, indem er sie von solchem Unterfangen abschreckte, bald durch das geistliche Schwert, den Bann, bald durch das weltliche, nämlich Waffengewalt, welche er als ein mächtiger Fürst mitunter je nach Zeit, Ursache und Person anwendete. Herzog Theobald, sein Geschwisterkind, wie auch Herzog Friderichs, durch dessen Gnade er über den vierten Theil von Böhmen herrschte, hatte seinen Amtleuten die Zügel derart schießen lassen, daß jeder thun durfte, was ihm beliebte; dies konnte der Bischof auf die Dauer nicht ertragen, er belegte sein Gebiet mit dem Interdict und zwang ihn und die Seinigen, Genugthuung zu leisten. In gleicher Weise erlaubten sich auch Herzog Friderich und die Herzogin Elisabeth

[1] Dieser Bibelspruch aus dem ersten Briefe Johannes 5, 18 ist, wohl durch Versehen des Abschreibers, in sinnstörender Weise entstellt. Statt der Worte generatio ejus contra eum ist zu lesen: generatio Dei conservat eum.

Digitized by Google

1182 durch ihre Beamte Aehnliches und noch Schlimmeres gegen die Kirche Gottes, und da der Bischof dies verhindern wollte, aber nicht konnte, ging er Kaiser Friderich an [1] und bat um seinen Schutz. Er wurde gütig von demselben aufgenommen, seine Angelegenheit aber lange, fast ein halbes Jahr, hinausgeschoben, nämlich bis zu dem Reichstage, der um Mittefasten [2] zu Regensburg mit sämmtlichen Fürsten des Reiches gehalten werden sollte. Durch diese Erwartung hingehalten, verblieb er am Hofe mit siebzig Pferden. Um seine Ausgaben zu verringern ließ ihm der Kaiser fünfunddreißig Präbenden [3] verabfolgen zur Bestreitung der täglichen Kosten für Pferde und Leute, und zwar so reichlich, daß auch die Uebrigen, welche nicht mitgerechnet waren, Vieles daraus bezogen. Oefters lud ihn der Kaiser auch zur Tafel, ließ ihn, jedoch nur mit Zustimmung des Diöcesanbischofs, Capellen einweihen und behandelte ihn überhaupt ehrenvoll. Später, als die bestimmte Zeit schon herannahete, begab sich der Bischof mit Gesandten des Kaisers nach Böhmen und kehrte mit den Aebten und den Prager Domherren an den Hof zurück. Was zaudere ich? Es kam der Tag, an welchem der Bischof vor dem Richterstuhle des durchlauchtigsten Kaisers Friderich und den Fürsten des gesammten Reiches seine Streitsache mit Herzog Friderich verhandelte. Beistand des Bischofs war ein Markgraf Namens Dedo [4], ein sehr redegewandter Mann. Als dieser, die Sache des Bischofs gegen den Herzog führend, denselben wegen vieler Rechtsverletzungen belangte, soll jener durch seinen Stellvertreter [5] geantwortet haben, wie folgt: „Da man allgemein weiß, daß der Prager Bischof mein Capellan ist, gleichwie alle seine Vor-

1) Im Jahre 1186. — 2) 4. März 1187.

3) Präbenden wurden alle Reichnisse an Geld und Naturalien genannt, welche zur Bestreitung von Sold, Lebensmitteln, Pferdefutter u. dergl. bestimmt waren.

4) Dedo, Graf von Rochlitz, Markgraf der Lausitz.

5) Herzog Friderich war nicht persönlich auf dem Reichstage erschienen.

Digitized by Google

gänger die Capellane meiner Väter und Ahnen gewesen sind, 1182
so bitte ich, zu entscheiden, ob es ihm gestattet ist, gegen seinen Herrn Klage zu führen, und ob ich verpflichtet bin, meinem Capellan wie seines Gleichen Rede zu stehen." Dieser Rede wurde sofort und allgemein widersprochen, am meisten von den Erzbischöfen und Bischöfen, welche entschieden, daß der Bischof von Prag gleich den deutschen Bischöfen von aller Botmäßigkeit des Herzogs befreit sein müsse und nur dem Kaiser unterworfen und verantwortlich wäre, von dessen Reiche er ein Fürst sei, dessen Hoftage er besuche und von dem er Scepter und Investitur empfange. Ueber diese Befreiung erbat sich und erhielt der Bischof eine pragmatische Sanction, nämlich einen kaiserlichen, mit der goldenen Bulle versehenen Freibrief, welcher zu der Zeit jenes Bischofs sehr viel galt, später aber nichts mehr, aus Gründen, welche wir eben in den Büchern der Erfahrung gelesen haben, und von welchen zu schweigen besser ist, als unnützer Weise darüber zu schwätzen. Nachdem diese Punkte in solcher Weise entschieden waren, wurde Herzog Friderich des gegen die Kirche verübten Unrechts überwiesen und versprach, öffentlich angeklagt und verurtheilt, von Allen beschuldigt und aus der Fassung gebracht, sich zu bessern. Nachdem dies beschworen und durch angesehene Bürgen bestätigt war, wurde der Reichstag aufgehoben und die Versammelten kehrten mit dem Friedenskusse nach Hause zurück. Dies geschah aber im fünften Jahre nach seiner Ordination und Herzog Friderich lebte nur noch zwei Jahre, während welcher er weder sein Versprechen recht erfüllte, noch auch seine Amtleute von Bedrückungen der Kirche zurückhielt. Was der Bischof sonst noch gesprochen, von Vielem nur Weniges, und wie er später unter Beibehaltung der bischöflichen auch die herzogliche Würde erlangte, dies ist bei seinen letzten Lebensjahren aufgezeichnet. Dies Alles, hier im Voraus erzählt, gehört an seinen Platz.

Digitized by Google

1182 Also im Sommer nach der Weihe des Bischofs Heinrich[1] erhoben sich unsere böhmischen Großen zu einem durch lange verhaltenen Haß vorbereiteten Aufstand gegen Herzog Friderich, und nachdem sie ihn unter tausend Vorwürfen aus dem Lande gejagt hatten, wählten sie Cunrad von Mähren, auch Otto genannt, von welchem wir oben Vieles berichtet haben, zu ihrem Herzog, belagerten mit ihm Prag lange Zeit und nahmen es endlich ein. Unterdessen hatte sich Herzog Friderich zu dem vorgenannten Kaiser Friderich, allzeit Mehrer des Reichs, begeben, welcher ihn wegen des erlittenen Unrechtes bedauerte und den Pfalzgrafen Otto, den Schwager[2] Cunrads nach Prag schickte und sowohl Cunrad als alle Böhmen mit ihm auf den Reichstag, welcher in Regensburg gehalten werden sollte, vorladen ließ. Als diese den Befehl des Kaisers erhielten, widersetzten sie sich anfangs, widersprachen und wollten nicht kommen; später aber besannen sie sich eines Besseren und erschienen. Dem Kaiser wurden nun die Edlen vorgestellt, und da er sie erschrecken wollte, ließ er viele Beile herbeibringen, als wenn sie enthauptet werden sollten, sie aber warfen sich ihm zu Füßen, baten um Verzeihung und nahmen nothgedrungen Friderich wieder als Herrn und Herzog an, kehrten mit ihm nach Böhmen zurück und hielten es, sowohl selbst wie auch Cunrad, noch für ein großes Glück, daß sie nicht wegen Hochverrath bestraft worden waren. So hat der weise Kaiser die Verschwörung der Aufständischen weise unterdrückt, jenem Böhmen zurückgegeben, Cunrad aber befohlen, sich mit Mähren zu begnügen.

Im selben Jahre wurde am 26. April die Kirche zu Stragov zum zweitenmale eingeweiht von dem obengenannten Albert, dem ehrwürdigen Erzbischof der Salzburger Kirche, und zwar deshalb, weil der Hochaltar versetzt und der Chor erhöht worden war. Gegenwärtig waren dabei beinahe alle Prager Dom-

[1] 1182. — [2] Im Text steht wieder socer, wie oben S. 93.

Digitized by Google

herren und viele Aebte, und der hervorragendste unter denselben, obwohl nach seinem eigenen Urtheil der geringste, Abt Godscalk, verherrlichte diese Feier durch eine Predigt. Unter Anderem sagte er auch Folgendes: „Seht, geliebteste Brüder, ich wohne euerer zweiten Kirchweihe bei, wie ich auch bei der ersten gegenwärtig war, und es scheint mir, als hätte sich der Zustand dieses Hauses gegen den früheren bedeutend verändert. Damals war es nämlich arm an Besitz, aber reich an Verdiensten, jetzt hat es umgekehrt an Besitz zugenommen, an Zucht aber verloren.“ Auf solche Weise tadelte er, was zu tadeln war, und spendete ihnen Worte des Heils, indem er sie zu würdigem Wandel ermunterte. Der erwähnte Albert, Erzbischof von Salzburg, hatte zur Zeit der Spaltung, wie wir oben erzählt haben[1], auf Betreiben des Kaisers sein Bisthum verloren und verweilte, mit der Propstei Melnik sich begnügend, in Böhmen, ordinierte Geistliche und weihte Kirchen ein, ohne jedoch den Rechten des Diöcesanbischofs zu nahe zu treten; und obwohl er mit einer apostolischen Sendung betraut war, so suchte er doch, als ein ernster und Ruhe liebender Mann, für sich daraus keinerlei Vor- oder Nachtheil zu ziehen. So brachte er eine lange Zeit, wie ich glaube fast fünfzehn Jahre, ohne den Besitz seines Bisthums zu, bis er endlich in diesem Jahre auf die Aufforderung des Kaisers zum drittenmale am kaiserlichen Hofe erschien und endlich sein Bisthum zurückerhielt[2], 1183
in welchem er bis zum Ende seiner Tage verblieb. Herr Cunrad aber, der Bruder des Pfalzgrafen (welcher der Schwager Cunrads von Mähren war), welcher bis daher im Besitz des Bisthums gewesen, wich auf Befehl des Kaisers dem recht-

1) Diese Erzählung findet sich im Vorstehenden nicht.

2) Adalbert wurde vertrieben im Jahre 1169, abgesetzt 1174, restituirt 1183. Näheres darüber in der Chronik von Sct. Peter S. 44, A. 4, u. S. 50.

Digitized by Google

1183 mäßigen Besitzer, nachdem ihm das zunächst sich erledigende Bisthum versprochen war[1].

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1183 starb
Aug. 25. Cristan, Erzbischof von Mainz, jenseits der Alpen, ein tapferer Kämpe, wie man von ihm sagt, der bei Heerfahrten und in allen Reichsgeschäften die unbeschränkte Vertretung des Kaisers ausgeübt hatte. Ihm folgte Cuonrad, der im vorhergehenden Jahre, wie berichtet, das Bisthum Salzburg, das er innegehabt, auf Befehl des Kaisers dem rechtmäßigen Besitzer abgetreten hatte.

Im selben Jahre schickte der gedachte und immer zu gedenkende Abt Gotscalk auf die Bitte des Grafen Wilhalm, von welchem wir oben weitläufiger gehandelt haben, die Gemeinde der Schwestern von Lonewitz nach Cunitz. Es war das Fest
Octbr. 9. des heiligen Dionysius, welches damals auf einen Sonntag fiel, als nach der Feier des Meßopfers die dazu Bestimmten unter Weinen und Schluchzen Aller, welche die gegenseitige Trennung kaum ertragen konnten, wie gesagt, an den Ort ihrer Bestimmung geschickt wurden. Der Abt selbst entließ sie trockenen Auges, während Alle um ihn herum weinten; als er aber nach ihrer Abreise die Sext mit mir sang, seufzte er tief auf aus Mitleid mit seinen Töchtern, welche er voll inniger Liebe im Herzen trug. Er übergab sie und Alles, was zu jenem Platze gehörte, Herrn Peter, dem Prior von Lunewitz, einem sehr brauchbaren und unterrichteten Manne, ehrwürdig und keusch, welchen er vom Lunewitzer auf das Cunitzer Priorat versetzt hatte. Derselbe hatte unter diesem Vater dem Lunewitzer Hause viele Jahre vorgestanden und darauf leitete er unter Abt Otto das zu Cunitz noch beinahe drei Jahre, worauf ihn dieser ab-

[1]) Diese Darstellung ist, wie sich aus dem bereits Gesagten ergiebt, unrichtig; Erzbischof Conrad gab Salzburg erst auf, nachdem er sein früheres, durch den Tod Christians erledigtes, Bisthum (Mainz) zurückerhalten hatte.

Digitized by Google

und an seine Stelle den oben genannten Eberhard setzte, einen 1183
Blutsverwandten des Stifters, und zwar, wie man sagt, aus keinem anderen Grunde, als weil er als ein dem Geiste nach lebender Mann in weltlichen Angelegenheiten nicht glücklich war. Er überlebte seine Absetzung kaum ein Jahr und einen Monat und Gott hat ihm, wie einen frommen Wandel, so auch einen seligen Hingang beschieden. Er starb aber am 19. April.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1184, am 18. Fe- 1184
bruar, verließ der erwähnte und immer zu erwähnende Abt Godscalk diese Welt, um im Himmel in ewiger Seligkeit zu leben. Er war der erste Vater der Kirche von Syloa, der berühmteste und beste unter allen böhmischen Aebten, der mehr die Ehre seines Amtes war, als daß das Amt ihn geehrt hätte. Er gefiel Gott während seiner Lebenstage und wurde gerecht erfunden und sein Andenken ist in Segen, obwohl ihn das Lob der Welt nicht berührt, nachdem er die ewige Herrlichkeit erlangt hat. Sein Name ist gleich ausgegossenem Oel, allbekannt in Böhmen, Mähren und Oesterreich, ja in unserem ganzen Orden findet man zu unserer Zeit, obgleich er in seinen Augen der geringste von Allen war, Niemanden so wie er, der mit so unermüdlichem Eifer den Gott unserer Väter suchte und mit so unersättlichem Verlangen, daß es auch nicht eine Stunde lang lauer erfunden werden konnte. Alle Einzelheiten aus seinem Leben habe ich nicht in Erfahrung gebracht, aber das Wenige, was ich berichte, habe ich theils aus den Mittheilungen Aelterer, welche ihn von Anfang an gekannt, theils aus seinem eigenen Munde, theils habe ich es mit meinen Augen gesehen, da ich sein Capellan war, obwohl der letzte sowohl der Zeit als dem Verdienste nach. Sein Vater hieß Berner, seine Mutter Heria, und beide waren Dienstleute des heiligen Petrus der Kölner Diöcese, von ansehnlichem Geschlechte, aber ansehnlicher noch durch ihren frommen Wandel. Als sie einen

Digitized by Google

1184 solchen Sohn vom Himmel erlangt hatten, übergaben sie ihn der Kölner Schule zum Unterricht in den Wissenschaften; er war fleißig, machte gute Fortschritte und brachte seine Knabenjahre so unschuldig zu, daß ihn seine Mitschüler schon damals mit vorbedeutendem Namen bald Abt bald Mönch nannten. Zum Jüngling herangereift und schon fest in der Grammatik wurde er von seinen Eltern nach Paris geschickt, wo er einige Jahre den Wissenschaften oblag, wie er uns später sagte, in der Absicht, sich nach Aneignung derselben der Heilkunde zu widmen, und nicht im Lernen nachzulassen, bis er die Burg der menschlichen Wissenschaft erstürmt hätte. Indessen war er mit ungefähr zwanzig Jahren nach Hause gegangen, um sich neue Mittel zu verschaffen, und als er wieder zurückkehren wollte, befiel ihn ein sehr heftiges Fieber mit einem Geschwür im Halse. Von dieser Geißel äußerlich getroffen und innerlich heimgesucht vom Herrn, wurde er sofort ein anderer Mann, seine Wünsche wurden andere und mit Verachtung der Welt und der weltlichen Wissenschaften verlobte er sich in den Hafen eines Klosters. Was er in frommem Eifer beschlossen, das kam auf folgende Weise zur Ausführung. Auf göttlichen Wink kam ein willkommener Gast, nämlich der Propst von Steinveld Namens Ewerwein, ein Mann von vollendeter Frömmigkeit, und hatte einen seiner Chorherren bei sich, welcher Heinrich hieß, sehr gelehrt und ein erfahrener Arzt war und der später unter eben dem Abte Godscalk, von welchem die Rede ist, der eifrige Begründer des Lunewitzer Klosters wurde. Als diese beiden also dort ankamen, gewährten sie die Bitte des Jünglings mit Freuden und versprachen ihm die Aufnahme; weil sie sich aber gerade auf der Reise nach Prämonstratum[1] befanden und jener nach seiner schweren Krankheit noch sehr schwach war, wollte ihn der Propst bis zu seiner Rückkehr zu

[1]) Prémontré, franz. Depart. Aisne, Arr. Laon.

Digitized by Google

Hause lassen. Herr Heinrich war aber anderer Ansicht und 1184
sprach zum Propst: „Da es bekannt ist, daß das Herz eines Jünglings einem Schiffe auf den Fluthen des Meeres gleicht, so verschiebt nichts, sondern erfüllt seinen frommen Wunsch sogleich, denn wenn er auch Gutes hoffen läßt und wohlgeartet ist, so bleibt doch die Unbeständigkeit seines Alters zu befürchten." Auf diese Rede hin schickte ihn der Propst ohne Verzug zur Einkleidung nach Steinveld. Wie demüthig, wie rein er, mit dem heiligen Kleide geschmückt, sich zeigte, wie er auf der Leiter der Tugend emporsteigend die Gradualpsalmen[1] betete, das zu schildern ist nicht Sache meiner Wenigkeit; denn er lebte nicht nur ohne Sünde, sondern auch ohne jeden Flecken, untadelhaft vor Gott und den Menschen und gab in seinem Umgang mit den Brüdern nicht nur keinen Anlaß zu Klagen, sondern erwarb sich auch ihre Gunst. So brachte er dreizehn Jahre zu, während welcher er, wie die verschiedenen Stufen der Tugend, so auch jene der kirchlichen Würden erstieg und die Priesterweihe erlangte. Zu jener Zeit, als im römischen Reiche König Cunrad und in Böhmen Herzog Zobezlaus regierten, hatte Zdico, auch Heinrich genannt, der Bischof der Olmützer Kirche seligen Angedenkens, unser Kleid, das er in Jerusalem gesehen, am Grabe des Herrn, wie man erzählt, unter einem Strome von Thränen angezogen und, nachdem er daselbst dem Fleischgenusse, sowie den übrigen Annehmlichkeiten des Lebens entsagt hatte, brachte er dem genannten Herzog und den Böhmen, wie einen neuen Menschen, so auch einen neuen Orden. Da der Herzog bald darauf starb, gründeten sein Nachfolger, der erlauchte Wladizlaus, und dessen Gemahlin, die sehr edle Gertrude, Schwester des eben erwähnten Königs Cunrad, durch das Beispiel und die Ermahnungen des ge-

[1]) So werden bestimmte Psalmen genannt; hier soll wohl mit dem Ausdrucke auch auf die Stufen — gradus — der Leiter angespielt werden.

Digitized by Google

1184 nannten Bischofs bewogen, für den neuen Orden ein neues Kloster[1], indem sie auf dem Berge Ztragov ein sehr schönes Gebäude herstellten und den Namen des Berges in „Berg Syon" umänderten. Der Bischof leistete ihnen den wirksamsten Beistand, insbesondere in den geistlichen Dingen, indem er allenthalben, wo er konnte, Mönche sammelte und ihnen einen gewissen Blasius vorsetzte. Als er aber sichere Nachricht von den Einrichtungen der Kirche zu Prämonstratum erhielt, daß nämlich dort die Wiege, dort die Schule der Regulierten wäre, berieth er sich ohne Zögern mit den Gründern des Klosters, worauf aller Wunsch gemäß hingeschickt und Mönche aus dem Steinvelder Hause begehrt wurden. Damals zeichnete sich nämlich unser Orden, obwohl noch nicht weit verbreitet, durch großen Eifer aus, sowohl in Prämonstratum als auch in allen anderen uns gehörigen Häusern, am meisten aber im Kloster Steinveld, welchem kein anderes an Heiligkeit gleichkam oder noch jetzt gleichkommt. Durch den guten Ruf, dessen er sich erfreute, bewogen, gründeten die Fürsten der Länder mit Freuden allenthalben neue Klöster und beriefen Leute jenes Ordens zur Erleuchtung ihrer Länder. Unter diesen befanden sich auch jene Gründer, von welchen eben die Rede ist, und nachdem sie ihr Gesuch zuerst dem Capitel und dann dem Steinvelder Kloster vorgelegt, erlangten sie in vollem Maße, um was sie fromm gebeten, denn es wurde dem Propst von Steinveld aufgetragen, ihrem Unternehmen förderlich zu sein und das Verlangte zu gewähren. Den Brief des Capitels an den genannten Bischof kann man, wenn man will, am Ende des Buches finden, welches betitelt ist: „Briefe Ivos"[2]. Der Propst, ein gottseliger Mann, erfüllte ohne Zaudern den ihm gewordenen Auftrag, nahm mehrere Brüder und Herrn God-

[1]) Im Jahre 1140; vergl. Fortsetzung des Cosmas S. 88, A. 2.

[2]) Er ist gedruckt im Cod. dipl. Moraviae I, 216.

Digitized by Google

scalk, welcher uns den Anlaß zu dieser Einschaltung gegeben, 1184
zu sich und reiste nach Böhmen, wo er ehrenvoll in Prag empfangen wurde. Er verpflichtete sich zur Uebernahme des Orts, und als er endlich wieder heimkehrte, ließ er statt seiner den erwähnten Godscalk mit den Brüdern zurück, damit sie einstweilen hölzerne Gebäude für die Gemeinde herstellten. Als diese fertig waren, kam derselbe Propst nach Verlauf eines Jahres wieder und brachte die Gemeinde der Brüder zugleich mit dem von ihnen erwählten Abt, welcher Gezo hieß, mit. Dieser hätte auch Herrn Godscalk gerne bei sich behalten, aber sein Propst befahl ihm, nach Steinveld zurückzukehren, um das zu erwarten, was ihm von der Vorsehung bestimmt war.

Ich halte es nicht für unpassend, wenn ich hier mit wenigen Worten erzähle, wie die Bekehrung desselben Gezo, des ersten Abtes von Stragov, in Steinveld vor sich gegangen ist, denn daraus erkennt man die Barmherzigkeit Gottes, der seine Auserwählten auf wunderbare Weise ruft. Als er noch in Köln Domherr und Custos an der Hauptkirche war, ein reicher und weichlicher Mann, sah er bei Nacht im Traume seine Brüder, die übrigen Domherren, um sich herumsitzen, sich selbst in ihrer Mitte, und plötzlich vor ihnen einen Mann von schrecklichem Aussehen. Dieser schlug mit dem Stabe, den er in der Hand hielt, den ersten auf das Haupt, dann den zweiten, den dritten und so jeden einzelnen zu seiner Rechten und zu seiner Linken; als er zuletzt auch ihn schlagen wollte, ging der Schlag fehl, und damit erwachte er. Auf diese Erscheinung folgte der Tod jener; sie wurden alle in kurzer Zeit von dieser Welt hinweggenommen, und zwar in der Ordnung, in welcher sie im Gesicht geschlagen waren. Da er nun dies sah und selbst zu sterben fürchtete, entfloh er wie vor einem Unhold und begab sich nach Steinveld in den Hafen des Klosters, wo er fromm und der Regel getreu lebte bis zu dem Tage, an welchem man

Digitized by Google

1184 ihn zur Abtswürde erhob. Dieser Gezo war in Wahrheit ein ganz rechtschaffener und eifriger Mann; ein kluger Wirthschafter in zeitlichen wie in geistlichen Dingen, der sorgfältig auf klösterliche Zucht hielt, und unter dessen gedeihlicher Leitung das Kloster zu Ztragow noch jetzt steht. Daher ist sein Andenken gesegnet, da er auch nach seinem Tode fortlebt und seine ihn überlebenden Werke von ihm zeugen. Aber genug davon, jetzt wollen wir den Faden unserer Erzählung wieder aufnehmen und von Abt Godscalk sprechen, wie er nämlich wieder nach Böhmen kam und durch welche Veranlassung er die Abtswürde in Syloa erlangte.

Alle, die in Böhmen leben, wissen, daß der erste Gründer des Klosters Syloa ein gewisser Abt vom schwarzen Orden[1], Namens Reinhard war. Dieser nahm einen dichten Wald in Angriff, machte Felder daraus und erbaute zu Ehren des heiligen Petrus ein anständiges Kloster, welches er durch Herrn Otto, Bischof von Prag, einweihen ließ und wie sich's gebührte vollendete. Auch eine Basilica mit zwei Abseiten und vier Altären erbaute er zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria, führte sie bis zur Mitte des Vorhofs, und ließ sie gleichfalls vom Bischof einweihen. Nach solchen und anderen rühmlichen Werken, nachdem er schon eine lange Zeit unter vielen Beschwerlichkeiten an diesem Orte zugebracht hatte und als Bischof Otto endlich dieser Welt entrückt war[2], wurden einige seiner Mönche vor Daniel, dem damals für Prag erwählten Bischof, ich weiß nicht in welcher Absicht, vieler und schwerer Verbrechen angeklagt. Dieser glaubte den Anklägern all zu leicht, und da er die Sache weder untersuchen, noch auf sich beruhen lassen wollte, wurde er so heftig, daß er gegen den Abt und die Mönche, ohne daß sie bekannt hatten oder überführt waren,

---

[1]) Vom Benedictiner-Orden. — [2]) Im Jahre 1148.

Digitized by Google

einen unwiderruflichen Austreibungsbefehl erließ[1]. Weil nun 1184
unser Orden in Ztragow ihm sehr wohl gefiel und er das Haus zu Syloa nach demselben umgestalten wollte, so schickte er eine Gesandtschaft nach Steinveld und erbat sich von daher eine Ordensgesellschaft mit einem Abte für einen, wie er sagte, sehr angenehmen Platz, welcher leer und zum Klosterleben geeignet wäre; daß aber die Einwohner ausgetrieben werden sollten, verschwieg er. Ich will mich kurz fassen; was er verlangte, erhielt er, und nachdem die Brüder schon ausgewählt waren und es sich um die Wahl eines Abtes handelte, fiel die erste Wahl auf den Prior jenes Klosters, Namens Adolph, einen schon gereiften und heiligen Mann. Dieser willigte aber durchaus nicht ein und bat unter Anrufung des Namens unseres Herrn Jesus Christus, man möchte von ihm absehen; da jedoch die anderen nicht nachgaben und er durch die Bande des Gehorsams in die Enge getrieben wurde, so wählte er unter zwei Uebeln das, welches ihm kleiner schien, und wollte lieber für den Augenblick ungehorsam sein als eine Last übernehmen, die ihm unerträglich schien. Für diesen Fehltritt erschien er mit entblößten Schultern und Füßen im Capitel und leistete nach der Vorschrift unseres Ordens mit einer Ruthe Genugthuung, wodurch er unseren Jüngeren das gute Beispiel gab, daß Keiner, wenn er in Schuld verfallen, die Strafe scheuen soll. Da man also auf ihn nicht mehr hoffen konnte, verfiel man allgemein auf Herrn Godscalk. Die Brüder wählten ihn, zogen die Zügel des Gehorsams an, und der demüthige und sanfte Mann hielt es nicht für erlaubt, sich dieser, und noch viel weniger der göttlichen Anordnung zu widersetzen. Endlich trat er mit den ihm zugetheilten Brüdern die vorgeschriebene Reise an. Sie kamen nach Mainz, wo sie Herr Daniel vor seiner Weihe erwartet hatte, jetzt aber bereits

[1]) Vergl. Fortsetzung des Cosmas S. 86.

Digitized by Google

1184 geweiht und abgereist war. Er hatte aber in Erwartung derselben mehrere Andere mit der nöthigen Zahl Pferde zurückgelassen, damit sie ihm darauf folgen könnten. Als sie diese am ersten Abend nach ihrer Ankunft sahen, gerieten sie in Streit darüber, welches Pferd jeder reiten sollte. Sieh', da schlichteten in der Nacht Diebe den Handel, stahlen fast alle Pferde, und machten so dem Streit wie dem Reiten ein Ende. Als es Tag wurde, hatten sie nichts mehr in Händen, und es läßt sich nicht beschreiben, unter wie viel Mühe und Elend sie mitten im Winter, nach den Weihnachtsfeiertagen, zu Fuß und durch den tiefsten Schnee nach Prag und Stragov kamen. Ihre Ankunft fand statt am Feste der Heiligen Fabian und Sebastian[1], und als am anderen Tage, nämlich am Feste der heiligen Agnes, Abt Godscalk auf Verlangen das Wort Gottes verkündigte, gebrauchte er unter Anderem auch die Worte des heiligen Ambrosius und sprach, auf die Zeit seiner Bekehrung anspielend, wie folgt: „Selig die Jungfrau, deren Fest wir heute feiern; mit dreizehn Jahren überwand sie den Tod und fand das Leben, ich aber habe umgekehrt in demselben Alter das Leben verloren und den Tod gefunden." Er nannte nur jene Jahre Jahre seines Lebens, in welchen er angefangen, Gott zu leben, nicht jene, welche er unter den Eitelkeiten der Welt zugebracht hatte, welche zusammen aber damals nicht mehr als dreiunddreißig betragen konnten. Nachdem er also einige Zeit in Stragov sich aufgehalten hatte, brachte er in sichere Erfahrung, daß der Platz ihrer Berufung nicht leer stünde und daß man, damit sie einziehen könnten, die früheren Bewohner austreiben müßte. Dies war ihnen leid und sie berichteten es dem Bischof Daniel, welcher ihnen geantwortet haben soll: „Nicht euretwegen, sondern wegen ihrer Ausschreitungen werden sie vertrieben, denn ich wollte, wenn ihr auch

[1]) 20. Januar 1149.

Digitized by Google

nicht wäret, lieber Wölfe an jenem Ort heulen hören, als daß 1184
solche Leute dort blieben." So wurden sie also, da der Bischof auf seinem Ausspruch beharrte, ausgetrieben, und unsere Leute folgten ihnen bis auf den heutigen Tag. So geschah es, und auf solche Weise erfolgte die Austreibung jener und die Einführung dieser, ob mit Recht oder Unrecht, habe ich nicht zu beurtheilen, da möge der Bischof zusehen. Wenn also Jemand nicht wissen sollte, welches Recht der Prager Bischof auf das Kloster Syloa hat, so möge er wissen, daß er, wie in anderen Klöstern das Diöcesanrecht, so in Syloa das Patronatsrecht besitzt, was, wie man glaubt, Folge eines Tausches ist, indem nämlich Bischof Otto von Prag dem älteren Herzog Zobezlaus Podywin[1] tauschweise für Syloa abgetreten hat. Es ist kaum zu glauben, wie viel unsere Brüder, nachdem sie das Kloster, wie berichtet, bezogen hatten, durch Hunger und Mangel an allem Möglichen gelitten, weil die ausgetriebenen Mönche, gleichsam absichtlich, Alles verschleudert und verzehrt hatten, nicht viel anders als bei einer Verheerung durch Feinde, das Eine ausgenommen, daß sie die Gebäude nicht angezündet. Auch der Bischof Daniel, der sie eingeführt, that ihnen niemals ein Werk der Barmherzigkeit, wodurch er sie unterstützt hätte, als wäre dies allein schon genug, daß er sie in ein leeres Haus geschickt hatte. Aber der die Vögel des Himmels nährt, verläßt seine demüthigen Diener nicht, und er nährte sie zuerst durch Almosen der Armen, später aber, und vorzüglich, durch Herrn Heinrich, Bischof von Olmütz, dessen ich oben gedacht habe. Als dieser, um die Geburt des Herrn zu feiern, in Zhenikow[2] war, erfuhr er die Noth der Väter durch Brüder, welche Abt Godscalk an ihn geschickt hatte, und von Mitleid ergriffen, schickte er ihnen sofort alle die beträchtlichen Vorräthe, die er bei sich

[1] Kostel, unweit Lundenburg.
[2] Windisch-Jenikau, Kr. Czaslau, im J. 1149.

Digitized by Google

1184 hatte, und erquickte sie damit im Ueberfluß. Dies that er nicht nur einmal, sondern öfter. Allein diesen Freund, gleichsam eine sichere Zuflucht, raubte der feindliche Tod, denn er starb im darauffolgenden Sommer am 25. Juni[1], reich an guten Werken und Almosen. In seinen letzten Lebenstagen schickte er Herrn Godscalk als Zeichen der aufrichtigsten Freundschaft und zum Andenken zwei Täfelchen von Elfenbein, das eine mit sehr schönen eingegrabenen Bildern, das andere mit Wachs überzogen und wie zum Schreiben hergerichtet, und empfahl seine Seele und seine Sterbestunde in sein und der Seinigen Gebet. Zugleich schrieb er zwei gleichlautende Briefe, welche hier beizufügen ich für angemessen erachtet habe.

„Dem ehrwürdigen Herrn und Bruder Godscalk, Abt von Syloa, der arme und kranke Heinrich. In Euere Hände empfehle ich meinen Geist. Da wir nach dem Willen Gottes schwer krank sind und uns dem Tode nahe fühlen, so bitten wir Euere Bruderliebe, welche, wie wir wohl wissen, nicht träge ist, gegen Alle die Pflichten der Menschlichkeit zu üben, demüthig und dringend, daß Ihr in Eueren Gebeten auch unserer sündigen Seele fortwährend gedenket."

„Dem ehrwürdigen Herrn Godscalk, Abt von Syloa, und den übrigen geliebten Brüdern in Christo, der arme und kranke Heinrich, wenn die Bitte eines Armen und Kranken etwas vermag. Weil die Barmherzigkeit der göttlichen Majestät in ihrer versöhnenden Gnade unseren Leib mit der Geißel ihrer Heimsuchung trifft, dem Tode aber noch nicht übergeben hat, so wollten wir nicht zögern, Euerer Heiligkeit, auf welche wir vor anderen Sterblichen unsere größte Hoffnung setzen, davon Kunde zu geben. Und weil nach dem apostolischen Ausspruch der Vater denjenigen züchtigt, den er lieb hat, jeden Menschen

[1] Vincenz von Prag giebt das Jahr 1151, der Mönch von Sazawa 1150 als Sterbejahr des Bischofs an.

Digitized by Google

aber geißelt, den er aufnimmt, so gereicht dies unserer Niedrig- 1184
keit zu nicht geringem Troste, mögen wir nun die frühere Gesundheit wieder erlangen, oder nach Gottes Wohlgefallen, dem Niemand widerstehen kann, vom Leibe geschieden werden, und wir bitten demüthig und dringend, daß Euere Heiligkeit es nicht verschmähen möge, in Eueren Gebeten unser, obgleich eines Sünders, zu gedenken."

Dies ist der Heinrich, der auch Zdiko genannt wird, der siebente Bischof der Olmützer Kirche, die Zierde der Bischöfe jener Zeit, ein Gott sehr wohlgefälliger Mann, an beiden Höfen, nämlich am päpstlichen und kaiserlichen, sehr wohl bekannt, in seinen Tagen die Stütze und das Licht von Böhmen und Mähren, welches keinen Bischof hatte, der ihm in Hinsicht auf frommen und ehrwürdigen Wandel gleich kam, mit dessen Beistand und Rath, wie oben erwähnt, das Kloster Stragov gegründet wurde, wie auch das zu Litomisl, welches er Oelberg nannte, von dem überdies noch das Gradicenser Kloster[1] bei Olmütz mit unserem Orden, den er daselbst einführte, wieder hergestellt wurde, von dessen guten Werken nicht nur die Kirche zu Syloa, sondern die gesammte Kirche der Heiligen erzählen wird. Er stand aber der heiligen Kirche Gottes vierundzwanzig Jahre lang als Hirte und Bischof vor, entschlief selig zu seinen Vätern und wurde in der Kirche des Berges Syon, wie er immer gewünscht hatte, beerdigt. Um sein Gedächtniß zu ehren, bestimmte Abt Godscalk für die Brüder eine besondere Feier an seinem Jahrestage, nicht nur in Bezug auf den Gottesdienst, sondern auch hinsichtlich des Leibes, als da sind Meth, Fische, weißes Brod u. dgl. Seine Seele ruhe in Frieden. Amen.

---

[1]) Benedictiner-Kloster Hradisch bei Olmütz. Die Zeit, wann dasselbe zerstört und wann es unter gleichzeitiger Einführung von Prämonstratensern wieder hergestellt wurde, läßt sich nicht genau bestimmen.

Digitized by Google

1184 Nachdem ich bei Gelegenheit des Abtes Godscalk auch des denkwürdigen Bischofs gedacht habe, will ich wieder zu meinem Ausgangspunkt zurückkehren und von dem Leben dieses Mannes erzählen, wie auch von seinem seligen Tode, den ihm jener bescheert hat, welchem er treu gedient. Es ist nur wenig, was ich oben von seinem Leben gesagt habe, und wenig ist es, was ich noch beifügen will. Man glaubt, daß er von Mutterleib an das Kleid der Unschuld unbefleckt bewahrt hat, und von dem Augenblick an, wo er sich in den Hafen des Klosters begab, ist er in seinem ersten Eifer niemals erkaltet, wie es leider Viele thun. Von der Liebe zu Christus durchdrungen und die Gradualpsalmen betend, schritt er in steter Zunahme von einer Tugend zur anderen. Alle Tage seines Lebens und zu jeder Stunde des Tages und der Nacht war er der erste im Chor und der letzte aus demselben, er schlief nicht und war nicht schlaftrunken, wie Viele, sondern blieb wach und sang die Psalmen zur Ehre des Herrn mit Sorgfalt. Außer den kanonischen Tageszeiten versäumte er auch jene zu Ehren der heiligen Dreieinigkeit und jene zu Ehren des heiligen Geistes niemals; überdies betete er die Bußpsalmen mit der Litanie, die fünfzehn Gradualpsalmen mit den Vigilien der neun Lectionen und die größere Commendation, als wenn sie sein tägliches Geschäft wären. Der Handarbeit entzog er sich keineswegs und strengte dabei seinen schwachen Körper übermäßig und über seine Kräfte an, auch gestattete er sich nie zu sitzen, wenn er müde, oder zu trinken, wenn er ganz ausgetrocknet war, wenn auch Andere tranken, sondern nur bei der Mittags- und Abendmahlzeit, jedoch auch da sehr mäßig. Nach der Vesper im Winter und nach dem Abendessen im Sommer sprach er mit Niemanden ein Wort, wenn es nicht dringende Noth erforderte, und dann nur im Stehen und kurz, von der Complet an aber bis nach beendetem Capitel haben wir ihn niemals sprechen gehört, zwei

Digitized by Google

Fälle vielleicht ausgenommen, deren erster war, wenn die letzte 1184
Stunde eines Sterbenden kam, der zweite, wenn er ein Beichtkind ermahnte, das heißt, wenn ihm Jemand seine Sünden beichtete. Mit welcher Sanftmuth er diese Ermahnung gab, wie schonend seine Worte, wie groß sein Mitleid und die Erbarmung seines Herzens waren, läßt sich nicht beschreiben. Keinen Gefallenen beschwerte er, wenn er reumüthig war, indem er die Jahre der Buße nach der Strenge der Kirchengesetze berechnete, vielmehr führte er immer den evangelischen Spruch: „Gehe hin und sündige nicht wieder“[1] im Munde und bewahrte ihn im Herzen. Dem heiligen Meßopfer wohnte er unausgesetzt bei und in einem Zeitraum von vierzig Jahren ließ er, wie ich von ihm selbst und von Anderen gehört habe, nie absichtlich einen Tag vorübergehen, an dem er nicht den Sohn dem Vater geopfert hätte. Sein Herz hing so an dieser heiligen Handlung, daß er, er mochte zu Hause oder auswärts sein, sich durch keinen Vor- oder Nachtheil, durch kein Geschäft und kein Ausruhen in seinem Vorsatze wankend machen ließ, täglich zum Altare Gottes zu kommen, der seine Jugend erfreute[2], um daselbst seinen alten Menschen zu opfern. Wenn dann auf langen Reisen seine Gefährten ihm manchmal voll Ungeduld voraneilten, so folgte er ihnen auf der Spur bis zur Herberge und überholte, weil der Herr seine Schritte lenkte, nicht selten diejenigen, welche ihm vorangeeilt waren. Er hatte die unabänderliche Gewohnheit, immer am Morgen nach der Prim das Meßopfer zu feiern außer an den höchsten Festtagen, wo er es nach der Terz im Convent darbrachte. Auf Reisen that er es überall da, wo er übernachtete, und wenn daselbst keine Kirche war, so gingen ihm seine Capellane voraus und trafen in der ersten Kirche, an welche sie kamen, die nöthigen

[1] Evang. Joh. 8, 11.
[2] Worte des 42. Psalms, mit welchen das Meßgebet beginnt.

Digitized by Google

1184 Anstalten dazu. Manchmal hatte er auch einen tragbaren Altar mit allen zum Messelesen erforderlichen Geräthschaften bei sich, damit er, wenn vielleicht irgendwo keine Kirche sein sollte, oder wenn es an einem geweihten Altar fehlen würde, doch des heiligsten Sacramentes nicht beraubt wäre, an welchem Gott und seine eigene Seele ihr Wohlgefallen hatten. Wenn er die heilige Handlung hie und da durch nächtlichen Betrug gezwungen unterlassen mußte, wurde er sehr betrübt und sein Herz war den ganzen Tag über unruhig, bis es mit dem nächsten Morgen wieder in's Gleichgewicht kam. Fürwahr, er hatte einen kostbaren Edelstein gefunden, den er nach Verkauf aller übrigen Dinge erworben und nach dem er so sehr verlangte, daß er das Begehrenswerthe dieser Welt als Kehricht mit Füßen trat. Um sich denselben zu bewahren, suchte er sein Herz frei zu halten nicht nur von Haß und Neid, sondern auch von Zorn und aller Erinnerung an erlittene Beleidigungen. Seine Gemüthsbeschaffenheit war von der Art, daß er sich leicht erhitzte und wie Stroh aufflackerte, aber sein Zorn war nur vorübergehend, nicht nachhaltig, die Sonne ging nicht über demselben unter und er behielt ihn nicht über Nacht. Alle die ihn kannten, wußten, daß er sehr bereit war, zu verzeihen, daß er ohne Schwierigkeit auch schwere Fehltritte nachsah, wenn nur derjenige, der gesündigt, sich niederwarf und sprach: „Herr, ich habe gesündigt." Wie viel galt bei ihm die Ermahnung des Apostels, welcher sagt: „Kreuziget euer Fleisch u. s. w."[1] Denn nachdem er sich aller zeitlichen Sorgen entledigt, aß er von der Zeit seiner Bekehrung an kein Fleisch, nahm niemals ein Bad und trug weder Pelz noch Beinkleider, hatte auch nicht einmal die Gewohnheit, feinere und ausgesuchtere Speisen zu genießen als der Geringste seiner Brüder. Außerdem fastete er zwei- oder dreimal in der Woche, wie auch an den Vor-

[1]) Kolosser 3, 5.

Digitized by Google

abenden der Heiligenfeste, bei Wasser und Brod. Da er 1184
wußte, daß er dies auf Reisen nicht thuen konnte, sowohl wegen der körperlichen Anstrengung, als wegen des Ungestümes der ihn Nöthigenden, so fastete er, wenn er wußte, daß ihm eine Reise bevorstand, voraus und schwächte durch gehäufte Fasttage seinen gebrechlichen Körper. Auf der Reise schlief er nie in einem Federbette und bediente sich keines Leintuches; niemals ritt er, um der Hitze auszuweichen, nur mit Scapulier oder Cuculle[1] bekleidet, sondern immer im Mantel. Niemals unterließ er das durch seine Regel vorgeschriebene Fasten aus irgend einer Veranlassung oder auf Bitten eines Anderen, außer wenn es ihm vielleicht ein Vorgesetzter befahl, und dann speiste er nicht aus Gaumenlust, sondern aus verdienstlichem Gehorsam. Wenn er, von der Reise zurückgekehrt, einen angesehenen Gast bei sich hatte, speiste er im geheizten Zimmer, schlief aber nicht da, sondern ruhte in der Kirche auf seinem bekannten vornehmen Lager, nämlich auf einem Bärenfelle oder einer groben Decke, auf welchen er aber nicht lag, sondern saß oder stand, oder zum Gebet niederfiel, und nur so viel Schlaf fand, als seiner Natur nothwendig war. Ich war beinahe sieben Jahre lang, bis zu seinem Tode, als Klosterknabe[2] bei ihm und habe ihn während dieser Zeit niemals auf einem anderen Lager gesehen, dessen er sich auch schon vorher viele Jahre lang bedient hat, wie diejenigen bezeugen, welche ihn von Anfang an gekannt haben. Weil nun das, was der abwechselnden Ruhe entbehrt, nicht auf die Dauer bestehen kann, so wurden durch dieses anhaltende Stehen, Sitzen und Niederfallen, und weil er seinem schwachen Körper keine Rast gönnte, seine Kniee schwach und Füße und Beine schwollen stark an.

[1] Unter Skapulier ist hier ein leichteres Kleid zu verstehen, welches die Mönche bei ihren Handarbeiten anstatt der Cuculle — Kutte — trugen.

[2] Gerlach war 1165 geboren, also damals (1177) ungefähr zwölf Jahre alt.

Digitized by Google

1184 Diese Geißel trug der Mann Gottes als eine Züchtigung des Vaters mit Geduld, und indem er Alles der göttlichen Barmherzigkeit anheim gab, nahm er niemals eine Arzenei.

Außer diesen und anderen Tugenden zeichnete er sich noch durch eine andere Art Marter aus, die in unseren Augen zwar wunderbar, aber nicht nachzuahmen ist. Er kasteite sich nämlich durch freiwilligen und heftigen Frost, so daß er auch beim strengsten Winter sich bei Nacht, nämlich von der Complete bis nach gehaltenem Capitel, oder mindestens bis nach mit dem Capitel gesungener Terz, niemals erwärmte, obgleich er leicht gekleidet war, indem er, wie ich oben erzählt, keinen Pelz, kein Beinkleid und keine Nachtschuhe hatte und sich mit den Tagschuhen begnügte, an welchen aber keine Riemen waren, und auf dem Kopfe anstatt des Hutes ein doppelt zusammengefaltetes wollenes Tuch trug. Als wir dies sahen, wunderten wir uns mit Recht darüber, die wir die ganze Nacht hindurch ein warmes Zimmer hatten, wie dies in Syloa gebräuchlich ist, überdies besser gekleidet waren und nichts desto weniger bei Tag und bei Nacht, so oft wir wollten, die Wärmstube betraten.

Ich glaube auch, nicht verschweigen zu sollen, daß er bei seinen übrigen geistlichen Vorzügen auch zu jeder Stunde, die ihm vom Dienste im Chor und von der Handarbeit übrig blieb, dem Lesen der heiligen Schrift oblag, und sagte, wenn ihn Jemand von dieser Beschäftigung abriefe, geschehe ihm kein geringeres Leid, als dem Hungrigen, wenn man ihm das Brod nimmt. Auf diese geistliche Lesung ließ er die fromme Betrachtung folgen, wodurch er in der Furcht Gottes befestigt und mit dem Troste des heiligen Geistes erfüllt wurde. So brachte er es in der Theologie weiter als Viele, die als Lehrer der Wissenschaft galten, und wußte sehr Vieles aus der heiligen Schrift, obgleich er sein Wissen, der Redegewandtheit entbehrend,

Digitized by Google

nicht in fließendem Vortrage mittheilen konnte. Herr Cyprian, 1184
der Bischof der Breslauer Kirche seligen Angedenkens, sagte von ihm: „O, daß doch Herr Godscalk so beredt wäre, wie er unterrichtet ist, daß doch seine Beredsamkeit seinem Wissen zu Hilfe käme!“ Alle, die seine Predigten gelesen oder gehört, wußten, wie fest er begründet war, wie fein und scharf in der Erklärung der göttlichen Lehre, reichhaltig, aber schwer verständlich[1], so daß manchmal in Steinveld und manchmal in Stragov, wenn er predigte, seine Zuhörer sagten: „Dieser Mann hat für Gott und für sich gesprochen, wir aber haben ihn nicht verstanden.“ Wie übrigens der heilige Gregorius zwischen einem Humpen und einem Becher unterscheidet, indem er mit Humpen die überfließende Gabe des Unterrichtes, mit Becher aber die geringere und beschränkte bezeichnet, so war jener Mann, von welchem die Rede ist, im Hause des Herrn ein reines, heiliges Gefäß, ein Gefäß voll Weisheit, welchem, wenn ihm auch der Humpen der überfließenden Beredsamkeit versagt war, doch der Becher heiliger Gelehrsamkeit nicht fehlte, denn er hat das Wort Gottes unausgesetzt bis zu seiner Krankheit an allen Sonn- und Festtagen mit Muth und Kraft verkündet, entweder zu Hause in Syloa, oder zu Lounewitz, oder wo er sonst war, und auch hierin den heiligen Augustin nachgeahmt, welchen der Herr der Glorie der Heiligen theilhaftig gemacht hat. Was ferner die Lesung anbelangt, so füge ich nur noch dies bei, daß ich ihn, so lange ich ihn gekannt habe, immer eifrig lesen sah, besonders in den Canonen der Evangelien, nämlich in dem Buche, welches man „Aus vieren Eines“ nennt. Uebrigens las er auch häufig die Schriften des heiligen Bernhard, des Abtes von Claravallis. Aus diesen und ähnlichen Gärten sammelte er die Blüthen frommer Sitte, die

[1] Das Wortspiel plenus sed minime planus läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben.

Digitized by Google

1184 Aehren guter Werke, heilsame Kräuter, welche den Schlangen feind sind und vom Wohlgeruche des Lebens und der Zucht duften.

Was soll ich aber von seiner Zucht sagen, in welcher er sich ganz wohlgeschult zeigte, ein Beispiel der Tugend und ein Muster der Vollkommenheit. Um von seinem inneren Menschen zu schweigen, dessen Schönheit und Stärke seine Sitten und sein Lebenswandel bezeugen, so zeigte er sich äußerlich in einer so wohlanständigen Weise, daß Niemand an ihm etwas zu tadeln fand; ja, was war nicht erbaulich an seinem Gange, seinem Blick, seiner Gestalt, seinen Gesichtszügen? Und „wer nicht sündigt in Worten, der ist ein vollkommener Mann“ [1]. Wer hat jemals aus seinem Munde ein unnützes Wort vernommen, oder einen solchen Wink wahrgenommen, wenn er ihn auch scharf beobachtete. Wer sah ihn auch nur seine Hand unnützer Weise bewegen? Im ganzen war er ernst, aber nicht unfreundlich, manchmal heiter, aber niemals ausgelassen; manchmal ruhig, aber niemals müßig. Vom ersten Tage seiner Bekehrung bis zum letzten seines Lebens war er ohne Eigenthum, auch als Abt. Nie trug er einen Schlüssel, hatte auch kein Kästchen; kein Gefälle, keine Abgabe betrachtete er als ihm allein gehörig und begnügte sich immer mit dem gemeinschaftlichen Leben und Tische. Wenn er sich aber auf kürzere oder längere Zeit irgend wohin begeben wollte, so versahen ihn seine Amtleute mit den nöthigen Mitteln. An seinem Tische und seiner Kleidung befand sich nichts, wodurch man ihn von den übrigen Brüdern hätte unterscheiden können, so zwar, daß er sich, obwohl er der Herr war, in Allem demüthigte. Unter solchem und ähnlichem Streben leitete der Mann Gottes die Klöster zu Syloa und Luniwitz als ein heiliger Vorgesetzter, erfüllte schon vorher durch die That, was er mit Worten

[1] Jacobi 3, 2.

Digitized by Google

predigte, und that Vieles wirklich, was Andere kaum nachzu- 1184
ahmen im Stande waren. Bei seiner Ankunft in Böhmen folgten ihm unter dem ihnen beigegebenen Schutze braver Männer fromme Klosterfrauen aus Donewalt in der Kölner Diöcese, welche er in Lunewitz einsetzte, sorgfältig abschloß und in der gesammten Klosterzucht unterrichtete. Ihre weite Entfernung von der Heimath, ihre freiwillige Armuth und ihr heiliger Wandel waren den damals Lebenden ein wohlgefälliger Geruch Christi, und ein Geruch des Lebens und zum Leben ist er noch heute, und immerwährend wird den Nachkommen die Erinnerung an die frühere Heiligkeit bleiben, damit diejenigen ihren Spuren folgen, welche mit ihnen in Herrlichkeit theilnehmen wollen. Von diesen Schwestern ging nach göttlicher Anordnung und unter Mitwirkung des Abtes Godscalk die erste Gemeinde des Klosters Bernik aus, wie von Syloa jene zu Jaroß[1]. An beiden Orten dienen — hier Frauen, dort Männer — dem Herrn und folgen den Fußtapfen ihrer ersten Hirten als ihrer Richtschnur. Uebrigens wurden diese beiden Klöster von ihm in der Mitte seines Lebensalters eingerichtet, das zu Cunitz übernahm er aber erst gegen das Ende seiner Tage, nämlich drei Jahre vor seinem Tode, und in seinen letzten Lebenstagen schickte er die Gemeinde der Schwestern dahin. Nachdem sie entlassen waren, lebte er noch vier Monate und zehn Tage, wie ich dies oben an geeigneter Stelle ausführlich beschrieben habe. Im letzten Jahre seines Lebens fing der Mann Gottes an, mehr als bisher von Kräften zu kommen, im Gehen zu ermüden und durch vorhergehende Anzeichen die Nähe seines Todes zu erkennen. Sein innerer Mensch aber, durch den Verfall des äußeren gewissermaßen gekräftigt, zwang die matten Glieder, dem Geiste zu gehorchen, und muthete ihnen

[1]) Pernegg und Geras, damals mährisch, jetzt zwei Flecken in Oesterreich unter der Enns.

Digitized by Google

1184 in Bezug auf Arbeit, Fasten, Nachtwachen u. dgl. nicht weniger zu, als vordem. Zum Beweise dessen führe ich ein Beispiel von vielen an. Im letzten Sommer, den er in Sylva zubrachte, wollte er es nicht versäumen, seinen Brüdern zur Ernte nachzufolgen, und da er unterwegs ermüdete und deshalb sich öfter niedersetzen mußte, wendete er sich an mich, der ich ihm als Capellan folgte, und brach in die Worte aus: „Ich glaube, daß du mein letzter Capellan sein wirst," und als ich ihm entgegnete: „Herr, wieso der letzte? der Zeit oder dem Verdienste nach?" sprach er schnell: „Ich sprach von der Zeit, daß ich dich als den letzten Diener bei meiner Auflösung gefunden habe." Mittlerweile ergab sich ihm eine Veranlassung, das Kloster Cunitz zu besuchen, weil nämlich die vor Kurzem dahin entlassenen Schwestern unter Thränen seinen Besuch herbeisehnten, den er ihnen liebevoll zugesagt hatte. Vor seiner Abreise feierte er also am Feste des heiligen Nicolaus[1] das heilige Meßopfer noch vor Tag, und zwar nicht absichtlich, sondern durch meinen und des Bruders Amlung Irrthum, welcher mich vom Schlafe erweckt hatte, weil er gemeint, der Tag bräche an. Nach gefeierter Messe sagte er Allen Lebewohl, gleichsam als wenn es das letzte Mal wäre, und reiste zuerst nach Lunewitz, dann über Kynou und durch Mähren nach Cunitz, wo er wenige Tage blieb und seine Brüder und Schwestern ob ihres Fernseins von der Heimath tröstete. Von da besuchte er die Klöster Jaroß und Bernik und gewährte seinen Töchtern auch hier den Trost seiner Einkehr. Auf dem Heimwege sprach er in Betov[2] bei einigen Edlen vor, welche ihm, dessen Besuch sie schon lange gewünscht, große Ehre erwiesen. Auch den Bischof von Olmütz, Namens Pelegrim, besuchte er, welcher gerade bei dem Markgrafen von Mähren Conrad, auch Otto

[1]) 6. Decbr. 1183. — [2]) Böttau in Mähren, Kreis Znaim.

Digitized by Google

genannt, verweilte, um ihm die Kirche in dem Dassyce ge- 1184.
nannten Dorfe[1] einzuweihen. Diese empfingen den heiligen Mann wie einen Abgesandten Gottes, behandelten ihn auf's Beste und suchten seine Leiden durch die geeigneten Mittel zu lindern, was derselbe aber keineswegs zugab. Beide Fürsten waren ihm seit langer Zeit bekannt und sehr ergeben, mehr aber noch der Markgraf, welcher, wenn er ihn haben konnte, das Wort Gottes gern aus seinem Munde vernahm. Gleicherweise begegneten ihm auch in Böhmen alle Herzoge, Bischöfe und Barone seiner Zeit mit großer Ehrfurcht, so daß mit Recht auf ihn angewendet werden kann, was man von jedem Gerechten liest: „Der Herr hat ihn verherrlicht vor den Augen der Könige und groß gemacht zum Schrecken seiner Feinde[2].“

Ich will aber den Faden meiner Erzählung wieder aufnehmen. Nachdem er, durch vieles Bitten der genannten Fürsten bewogen, die Weihnachtsfeiertage bei ihnen zugebracht hatte, wurde er endlich entlassen und nach Lunewitz geführt, und kam um das Erscheinungsfest des Herrn, das ist in der fünften Woche nach seinem Ausgange, daselbst an, sehr ermüdet und schwächer, als bei seiner Abreise. Sein Hauptleiden war ein fortgesetztes und beinahe ununterbrochenes Erbrechen, wodurch er die Nahrungsmittel fast eher von sich gab, als er sie genommen, und wenn keine Speisen mehr zu erbrechen waren, warf er schwarzen Schleim aus, was ihm eine große Marter, uns Zusehenden aber ein trauriger Anblick war. Weiter oben wurde erzählt, daß er viele Jahre vor seinem Tode geschwollene Füße und Beine hatte, jetzt aber, wo alles Fleisch verzehrt und alle Feuchtigkeit vertrocknet war, blieben nur mehr Haut und Knochen. Als die Krankheit weitere Fortschritte machte, fiel er eines Tages plötzlich in Ohnmacht und fing an zu

[1] Datschitz in Mähren, Kreis Iglau. — [2] Jesus Strach 45, 3.

Digitized by Google

1184 röcheln, als wenn er schon sterben würde. Als dies die Senioren des Klosters, nämlich der Prior Cunrad, Arnold und Christian, erfuhren, kamen sie zu ihm, nahmen auch mich mit und fanden ihn etwas Weniges besser. Nachdem sie ihn besucht und getröstet hatten und auch selbst nicht wenig getröstet waren, kehrten sie nach Hause zurück, ich aber blieb zu seiner Verfügung, um ihm Beistand zu leisten bei Messen und Tageszeiten und in jeder zeitlichen oder geistlichen Verrichtung, was ich auch bis zu seinem Ende so gut ich konnte gethan habe.

Unterdessen kam Herr Albert guten Angedenkens, Abt von Stragov, ein ganz rechtschaffener und tüchtiger Mann, als er von der Krankheit seines Mitabtes Godscalk hörte, zu ihm nach Lunewitz, und da er sah, daß derselbe ganz ausgemergelt war, und es ihm, wie an Nahrung, so an Lust zum Essen fehlte, so redete er ihm mit den schönsten Worten zu, seinen Körper durch nahrhaftere Speisen zu kräftigen, nämlich durch Genuß von Fleisch; da er ihn aber nicht überreden konnte, so befahl er es ihm im Namen Gottes und der heiligen Väter, und dann erst fügte er sich. Als ihm nun solche Speisen vorgesetzt wurden, entsetzte er sich beim ersten Anblick derselben, und indem er die wiederholt danach ausgestreckte Hand wieder zurückzog, zeigte er, daß er nicht den Gelüsten seines Gaumens, sondern dem Gehorsam folgte. Daher sagte er auch, er hätte sich wohl zuweilen mehr bei Erbsen versündigt, als jetzt beim Fleische, und gab dadurch zu erkennen, daß dort manchmal die Sünde der Begierlichkeit obgewaltet, hier aber niemals. Nachdem er solche Speisen wenige Tage nicht so fast gegessen als verkostet und Fleischbrühe geschlürft hatte, sich aber keineswegs besser befand, wendete er sich an uns, die wir ihn bedienten, und sprach: „Ihr seht, daß es nichts hilft, und wenn ich euerer Liebe Genüge gethan habe, so geschah es nicht aus Gaumenlust, sondern aus verdienstlichem Gehorsam; da es aber nach

Digitized by Google

dem Willen Gottes geschieht, daß unser Leib dadurch nicht ge- 1184
kräftigt wird, so laßt mich jetzt die Sorge vom Leibe auf den Geist übertragen." Dies sprach er und wollte ferner Fleischspeisen nicht einmal sehen. Welche Gefühle aber, glaubt man wohl, werden wir dabei gehabt haben, da wir unsern Vater hinsiechen sahen, einen solchen Vater, der uns alle durch das Evangelium neu geboren hatte. O, wie süß war es, ihn zu sehen, wie süß, ihm beizustehen und zu dienen! O, für keinen weltlichen Vortheil gäbe ich den Theil der Dienste her, den ich ihm in seinen letzten Tagen geleistet habe.

Wer aber könnte den herben Schmerz, den Jammer und die Wehklage genügend schildern, welche die Schwestern um ihren geliebten Vater hatten, der nach Gott ihr einziger Trost war. Unter ihnen befanden sich einige Basen wie auch Schwesterkinder von ihm, welche ihn, wie sie ihn mehr als die anderen liebten, so auch mehr beklagten, darunter eine gewisse Judith, die Tochter seiner Schwester, welche ihm durch die geistige Verwandtschaft noch näher stand als durch die fleischliche, und, wie sie mit dem Lebenden gelebt, so auch mit dem Sterbenden gewissermaßen starb. Sie alle, durch Mauern von seinem Anblick und seiner Ansprache getrennt, fanden einen großen Trost darin, daß wir als Mittelspersonen zwischen ihnen und ihm, ihnen seinen Segen[1] überbrachten; ihm brachten wir dagegen verschiedene Heilmittel, und indem wir sie darboten, baten wir ihn öfter, er möchte etwas genießen, worauf er antwortete: „Es ist umsonst, aber euch zuliebe will ich thuen, was ihr verlangt." Er wußte nämlich, daß die Zeit seines Hinganges herannahete, denn während seiner Krankheit hörte er in einer Erscheinung die Stimme des göttlichen Orakels, welche sprach: „Kommet, laßt uns auf den Berg des Herrn steigen, in das Haus des Gottes Jakob[2]." Und in einer andern Nacht: „Ich

[1]) D. h. eine von ihm gesegnete Speise. W. — [2]) Jesaia 2, 3.

Digitized by Google

1184 bin erfreut über das, was mir gesagt wurde, wir werden in das Haus des Herrn gehen[1]." In einer andern Nacht wurde ihm durch göttliche Offenbarung in einer Erscheinung ein Palast gezeigt, wunderbar durch seine Schönheit, unvergleichlich wegen seiner Höhe, in welchem auf einzelnen, aber sehr hohen Stufen die Menge der Seligen hinaufstieg, gemäß dem, was in einem Psalm geschrieben steht: „Dort hinauf stiegen die Scharen, die Scharen Gottes[2]." Als ihm aber dieses Haus gezeigt wurde, damit er hinaufstiege, und er sah, daß die Stufen sehr hoch waren und weit auseinander standen, verzweifelte er, hinauf zu kommen, da er auf seine Kräfte und Verdienste nicht vertraute. Sieh', da erschien ihm der heilige Bernhard mit freundlichem Antlitz und brachte ihm zwei Stäbe, welche man Krücken[3] nennt, mit deren Hilfe er ihm in den freudestrahlenden Palast nachfolgte, wo man die Stimme des Jubels und des Heiles vernahm und die Gesänge der zum Gastmahl Geladenen und aller Seligen hörte. Auf der rechten Seite dieses Palastes sah er eine weite Oeffnung gleich einem gewölbten Thorbogen, durch welchen alle vom Cistercienser Orden in die hell glänzenden Räume einzogen, während Andere an anderen Orten untergebracht wurden, je nach der Verschiedenheit der Wohnungen im Hause des Vaters. Dies alles sah er nicht mit leiblichen Augen, sondern im Geiste, und zwar noch im Vorhofe, wo er auch die Predigt des genannten Abtes zu hören suchte. Und siehe, derselbe heilige Bernhard nahm ihn bei der Hand, führte ihn mit sich und setzte ihn an seine Seite inmitten der Cistercienser, wo er sich mit ihnen besprach, jedoch einigen Frost verspürte, wie ich später von ihm selbst gehört habe; einer der dabei sitzenden bedeckte ihn aber mit sehr warmem Pelzwerk und verscheuchte dadurch den Frost.

Dies ist die Erscheinung, welche Abt Godscalk hatte, und

[1]) Psalm 122, 1. — [2]) Psalm 122, 4. — [3]) cruccas.

Digitized by Google

mir dünkt, daß sie glaubwürdig und ihm von der Gottheit 1184
selbst gezeigt worden ist. Er ließ dieselbe bei seinem Tode niederschreiben und schickte sie an das Capitel der Cistercienser mit der Bitte um die Verbrüderung mit ihrem Orden, welche ihm auch gewährt wurde. Hier eine Abschrift des Briefes: „Bruder Godscalk, der alte Abt der alten Aebte von Böhmen und Mähren, an die Gesammtheit des heiligen Cistercienser Ordens, um durch ihre Verdienste und ihr Gebet wie ein Adler erneuert zu werden. Was ich im Leben nicht beansprucht habe, um das bitte ich sterbend, nämlich Euerer von mir so ersehnten Gemeinschaft beigezählt zu werden. Zu dieser Dreistigkeit wurde ich, wie Euere Heiligkeit wissen möge, durch ein Gesicht ermuntert. Ich sah mich nämlich kürzlich im Traume vor einem großen, mit wunderbarer Kunst aufgeführten Gebäude, in welches ich aber nicht hineinzukommen vermeinte, weil die Stufen sehr hoch waren und weit auseinander standen; sieh, da erschien mir plötzlich die Blüthe und das Juwel Eueres Ordens, der heilige Bernhard, den ich im Leben niemals gesehen hatte, mit freundlichem Antlitz und zeigte mir zwei Stäbe, welche man Krücken nennt, mit deren Hilfe ich ihm in den freudestrahlenden Palast nachfolgte. Auf der rechten Seite dieses Palastes sah ich eine weite Oeffnung, gleich einem gewölbten Thorbogen, durch welchen alle von Euerem Orden in die hell glänzenden Räume einzogen. Als ich aber im Vorhofe dieses mit ansah und die Predigt des ehrwürdigen Abtes zu hören wünschte, nahm er selbst mich Unwürdigen bei der Hand, führte mich mit sich und setzte mich an seine Seite mitten in die Gemeinschaft. Daraus kann ich nur auf Euer gütiges Wohlwollen schließen, durch welches ich in Eueren Orden, den ich immer hochgeschätzt habe, und, soweit es der Gehorsam erlaubte, nachzuahmen bestrebt war, aufgenommen werden möchte. Daher bitte ich zu den Füßen Euerer Heilig-

Digitized by Google

1184 keit inständig, daß Ihr Euch, nicht in Anbetracht der Verdienste meiner Wenigkeit, sondern in Euerer Barmherzigkeit würdigen möchtet, mich in Euere Gemeinschaft aufzunehmen."

Dies habe ich in Kürze von den ihm zu Theil gewordenen Erscheinungen angeführt, um zu zeigen, daß er seinen Tod voraus gewußt hat, und füge dem nur noch bei, was ich aus seinem eigenen Munde gehört, als er noch gesund war. Er erzählte nämlich, ehe er in der Furcht Gottes befestigt gewesen und die Tugend ihm zur Gewohnheit geworden wäre, hätte er, wenn er manchmal vielleicht im Geiste träge geworden und in seinem heiligen Eifer nachgelassen, sogleich die Erscheinung eines Verstorbenen gehabt, von dem er gewußt, daß er sein Leben mit einem seligen Tode beschlossen, der ihn getadelt und wieder auf den rechten Weg gebracht hätte. Ich weiß auch aus der Erzählung Vieler, daß in den Tagen seiner Jugend jener innere Bewohner seines Herzens mit unbeschreiblichem Seufzen gebetet und daß er bei Messen und anderen Andachten heftig geweint hat, als er aber alt geworden, vertrocknete der Quell der Thränen; die Andacht jedoch blieb die gleiche. Ich will dies übrigens sein lassen, und zurückkehren zu der Erzählung von seiner Krankheit und von dem kostbaren Tode, durch welchen ihn Gott verherrlicht hat. Es kam das Fest der Reini-
Febr. 2. gung der heiligen Maria, an welchem der Herr unserem Kranken so große Gnade verlieh, daß er, die Procession ausgenommen, welcher er nicht folgen konnte, das Meßopfer feierte, und obwohl von seinem Diener gestützt und mit großer Mühe lesend, feierlich absang, den Schwestern mit eigener Hand die Communion reichte und den versammelten Brüdern und Schwestern eine Predigt, ach seine letzte, hielt, durch welche er seine Zuhörer höchlich erbaute. Der Vorspruch seiner Predigt war: „In Jerusalem lebte ein Mann mit Namen Simeon[1];" er

[1]) Luc. 2, 25.

Digitized by Google

stellte darin eine Vergleichung des heiligen Simeon mit sich 1184
selbst an, wie er gelesen, daß der heilige Gregor mit dem heiligen Hiob gethan hat, und sagte, daß Niemand die Gefühle eines Kranken besser kennen könnte, als ein Kranker, wie ein Greis die Gefühle eines Greises und ein selbst Schmerz Leidender die desjenigen, welcher in Schmerz ist, wie die Erfahrung lehrt, und noch Vieles hierüber, auf was ich jetzt nicht näher eingehe. Elf Tage darauf war Quinquagesima [1] Febr. 12.
und die Messe dieses Tages, nämlich Esto mihi, war die letzte, welche er feierte, und zwar wegen großer Körperschwäche mit mehr Anstrengung als sonst; dabei wurde er auf beiden Seiten von zweien gestützt, deren einer ich war, der andere aber Marsilius, welcher später Abt in Syloa wurde. Bemerke hier, Leser, wie heilig sein Wandel war, wie lebendig sein Glaube, wie stark sein Geist, da er vom Feste des heiligen Nicolaus [2]
bis zu diesem Fastnachtssonntage, obgleich krank und schwach, doch nicht einen Tag das heilige Meßopfer unterließ, und in seiner Krankheit die Tugend bewahrte, welche ihm in gesunden Tagen durch göttliche Gnade verliehen wurde. Nachdem er diese letzte und Schlußmesse, wie gesagt, beendet, ruhte er unterwegs dreimal aus bis er wieder auf sein Lager kam, von welchem er sich nachher nicht mehr erhob, außer wenn ihn fremde Hände stützten. Indessen lebte er noch am Montag Febr. 13.
und die ganze Woche hindurch bis zum Sonnabend morgens, und obgleich er nicht mehr Messe lesen konnte, so communicierte er doch jeden Tag. An diesem Montage ließen ihn die über sein Leiden tief betrübten Schwestern durch Bruder Marsilius bitten, an die Klosterpforte zu kommen und ihnen das letzte Lebewohl zu sagen; nachdem er dies gütigst gewährt hatte, wurde er von uns hingeführt, aber, obgleich der Weg ganz kurz war, zweimal von großer Schwäche befallen und mußte

[1] Fastnachtssonntag, 12. Februar. — [2] 6. Dec. 1183.

Digitized by Google

1184 ausruhen. Zum drittenmale sich aufraffend kam er endlich in das Kloster, und als man ihn auf seinen Stuhl gesetzt hatte, wurde er plötzlich ohnmächtig und röchelte wie ein bereits Sterbender. Als dies die Umstehenden wahrnahmen, beeilten sie sich, ihn durch den Herrn Prior Manduvin ölen zu lassen; bald nachdem dies geschehen war, erholte er sich wieder, legte, wie dies bei uns gebräuchlich ist, eine öffentliche Beichte vor den bitterlich weinenden Brüdern und Schwestern ab und wurde dann nach seinem Bett zurückgetragen. Vier Tage verstrichen noch bis zu seinem Tode, während welcher er sich mit den Senioren eifrig wegen seines Nachfolgers berieth. Sein Vorschlag ging auf Herrn Peter, früher Prior in Lunewiz, damals aber in Kuniz; da dieser aber unerbittlich ablehnte, so ließ er sich Herrn Otto gefallen, nicht weil er sehr geeignet war, sondern weil man damals in diesem Orden keinen besseren hatte. Als derselbe kam, ihn zu besuchen, soll er beim Scheiden zu ihm gesagt haben: „Wie ich mit Moses gewesen bin, u. s. w.[1]“. Auch die oben angeführten Briefe, welche Herr Peter aufgesetzt hatte, ließ er sich in diesen Tagen vorlegen, sah sie durch, las und verbesserte sie, und obwohl er an den übrigen Gliedern schon abgestorben war, so war er doch des Gesichtes und des Gehörs vollkommen mächtig und konnte über-
Febr. 17. dies bis zu seiner Todesstunde vernehmlich sprechen. Am Freitage, welcher für ihn auf dieser Welt der letzte war, empfing er das letzte heilige Abendmahl und segnete seine Söhne, welche nach seiner letzten Beichte zu ihm hereinkamen, mit eigenen Händen. Als sich darauf Alle entfernt hatten, und ich ihm allein beistand, segnete er auch mich und empfahl mir angelegentlich das, was Gottes ist und was zum Seelenheile dient, indem er seine Rede wie folgt beschloß: „Liebe die Zierde des Hauses Gottes und setze Dich zur Mauer für das Haus

[1]) „Also will ich auch mit dir sein.“ Josua 1, 5.

Digitized by Google

Israel." Ich muß noch weinen, wenn ich der Thränen ge- 1184
denke, welche ich damals bei seiner Ermahnung vergossen habe. Nachdem dies am Morgen dieses Freitags geschehen war, erhob man ihn um die neunte Stunde, wie man dies mit Kranken thut, auf einen Tragstuhl, sofort verfiel er aber in eine so tiefe Ohnmacht, daß wir glaubten, er würde zur Stunde sterben; bald darauf erholte er sich aber wieder und sprach, seiner wieder bewußt werdend; das Verslein[1]: „Ich weiß nicht was ich fürchten soll und doch sollte ich mit Herzeleid Alles fürchten." Die folgende Nacht brachten wir außerhalb des Klosters bei ihm[2], die Schwestern aber in ihrem Kloster unter Absingen von Psalmen und Litaneien, wie man sie bei Sterbenden zu singen pflegt, schlaflos zu, wobei wir den im Todeskampfe liegenden und allmählich in's Vaterhaus zurückkehrenden Vater, wiederholt in Thränen ausbrechend, niederließen und aufrichteten.

Als der Morgen des Sonnabends angebrochen war[3], sangen Febr. 18.
zwei seiner Brüder, nämlich Marsilius und Wilhelm, für ihn die Messe zu Ehren der heiligen Maria, der unbefleckten Jungfrau. Da ihm dies Marsilius mittheilte, dankte er durch Neigen seines Hauptes und sprach: „Ihr habt wohlgethan;" und als die Schwestern durch einen Abgesandten ihn bitten ließen, er möchte auch heute communicieren, wie er bisher gethan, lehnte er demüthig ab, mit den Worten: „O wie gerne, aber ich traue es mir nicht zu," nämlich seiner großen Schwäche wegen. Als ich ihn in den letzten Zügen sah, redete ich ihn an und sprach: „Herr, seht die Stunde, auf welche ihr immer gewartet habt, erhebt jetzt euer Haupt, es nahet euere Erlösung;" darauf antwortete er: O, wollte Gott!" Unter Diesem und Aehnlichem, was ich der Kürze wegen übergehe,

[1]) Ein Hexameter. — [2]) Nämlich in der Wohnung des Propstes oder Priors, nach Dobner. — [3]) 18. Februar.

Digitized by Google

1184 kam die dritte Stunde heran, und da während der Feier des heiligen Meßopfers die Prioren Manduvin von Lunewitz und Cunrad von Syloa und unsere übrigen Brüder, die mit mir gegenwärtig waren, sahen, daß er schon auf dem Wege zu Gott war, erhoben sie ihn vom Bette und legten ihn auf eine härene, mit Asche bestreute Decke. Darauf trennte sich diese heilige Seele vom Leibe. Viele der Umstehenden hörten, wie sein seliger Geist, der Bande des Fleisches entledigt, sich gleich einem Vogel in süßen Jubeltönen erging und das Himmelsgewölbe durchdrang. Darauf wurde für die Leichenfeierlichkeiten zugerüstet, zwar in gewohnter Weise, aber doch für ihn, als den Vater mit größerer Andacht. Sein Leichnam wurde nicht im priesterlichen Gewande, sondern in seiner Ordenstracht in die Kirche getragen und das heilige Meßopfer feierlich dargebracht. Nachdem dasselbe beendet, wir hinausgegangen und die Thüren geschlossen waren, wurde den Schwestern gestattet, sich der Bahre zu nahen; was sie dort gethan und in welchen Klagen sie ihrem Schmerz Ausdruck gegeben, läßt sich nicht beschreiben. Diese küßten ihm die Hände, jene die Füße, andere das Kinn, wieder andere die Augen, und mit ähnlichem Thuen brachten sie den Rest des Tages zu. Am Abend beteten wir feierlich die Vigil, oft durch Weinen unterbrochen, und in der Nacht sangen wir den Psalter. Als derselbe nebst der Matutin beendet und der Tag noch nicht angebrochen war, wurde das heilige Meßopfer gefeiert. Nach der Messe folgte die Commendation und darauf unaussprechliches Jammern und Wehklagen der Schwestern und aller am Ort Zurückbleibenden, als sie sahen, wie die theuere Leiche ihnen entführt und nach Syloa gebracht wurde.

Febr. 19. Es war damals der Sonntag Invocavit [1] und wir begaben uns,

[1]) Der erste Fastensonntag, 19. Februar 1184.

Digitized by Google

die Leiche erhebend, nach Nathseraz[1], wo ein Priester Namens 1184
Radozlaus eine Messe für das Volk sang; als er demselben
seine[2] Seele empfahl, fügte er bei, sie selbst bedürften seiner
Fürbitte mehr als daß sie für ihn Gott anzuflehen hätten.
Darauf setzten wir unsere Reise fort und begegneten, als wir
ungefähr halbwegs waren, vielen Vätern und Brüdern aus
Syloa; welche ihren verstorbenen Vater beweinten und zu dem
Ort begleiteten, wo er die allgemeine Auferstehung erwartet.
Unterdessen wurde sein Hingang Herrn Heinrich, dem ehr-
würdigen Bischof von Prag, gemeldet, welcher befahl, daß er
nicht in seiner Abwesenheit beerdigt werden sollte, was man
auch befolgte; denn er kam am Mittwoch und am Donnerstag Febr. 22. 23.
beerdigte er ihn, wobei er und der glorreiche Herzog Theo-
bald den ehrwürdigen Staub auf ihren eigenen Schultern tru-
gen, unterstützt von vier Aebten, welche damals, wie ich mich
erinnere, gegenwärtig waren. Es war aber eine große Menge
Edler und Unedler, wie auch Frauen, welche dem heiligen
Leibe unter Wehklagen folgten, wie ich dergleichen in meinem
Leben nicht gesehen habe. Nachdem dies geschehen war, kehrte
Jeder nach Hause zurück, während Geist und Seele des Ver-
storbenen in ihre Heimath einkehrten. Der ehrwürdige Diener
Gottes, Abt Gothscalk, entschlief aber im achtundsechzigsten
Jahre seines Lebensalters, im vierzigsten seines Priesterthums,
nachdem er dem Kloster Syloa fünfunddreißig Jahre und einen
Monat als Vater und Abt vorgestanden, unter der Regierung
Friderichs, des römischen Kaisers, und Friderichs, des Her-
zogs von Böhmen, unter Heinrich, Bischof von Prag, und
Pilgerim, Bischof von Olmütz, im Jahre 1184 nach der
Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus, dessen Reich in
Ewigkeit kein Ende nehmen wird, Amen. Es folgte ihm in
der Leitung des Klosters Syloa der Custos Herr Otto, welcher,

[1]) Natscheradez, Kreis Tabor, eine Meile von Launiowitz. — [2]) Godscalks.

Digitized by Google

1184 da durch die Anwesenheit des Bischofs Gelegenheit gegeben war, sogleich den Hirtenstab in seinem Hause übernahm und am 25. Februar, nämlich am Tage des Apostels Matthias, geweiht wurde.

Febr. 25. Des anderen Tages war Quatembersamstag[1], an welchem derselbe Bischof in der Kirche zu Sylva die Weihen ertheilte, wobei auch ich zum Diakon geweiht wurde; ich las das Evangelium vor dem Bischof[2] und blieb bei demselben bekannt und wohlgelitten damals und so lange er lebte.

In der Mitte desselben Jahres erhob Herzog Watzlaus, der Sohn des älteren und Bruder des jüngeren Zobezlaus, den Schild gegen Herzog Friderich und belagerte mit einer meineidigen Menge Prag, bekam es aber nicht in seine Gewalt, weil diejenigen, welche darin waren, zugleich mit Frau Elisabeth, der Gemahlin Friderichs, wirksamen Widerstand leisteten. Mittlerweile sammelte Friderich in Deutschland ein Heer, dabei unterstützt von seinen Freunden. Einer und der angesehenste derselben, Herzog Lupold von Oesterreich, wollte mit einer großen Truppenzahl in Böhmen eindringen, aber Herr Albert, Erzbischof von Salzburg, der Bruder Herzog Friderichs, war bereits mit seinem Heere eingerückt, und indem er seinen Weg über Mylevsk[3], nicht ohne großen Schaden für dieses Kloster, nahm, bis vor Prag gekommen. Da die vornehmeren Böhmen dies sahen und zugleich von Seiten des Kaisers noch Schlimmeres befürchteten, sprangen sie nach langem Zaudern endlich von jenem[4] ab und kehrten zu Friderich zurück. Nachdem dieser auf solche Weise den Sieg erlangt hatte, gab er dem ausländischen Heere Gegenbefehl, damit es nicht eindränge und das Vaterland verheerte.

---

1) Es war vielmehr derselbe Tag.
2) Wie es bei Hochämtern dem Diakon obliegt. — 3) Mühlhausen, Kr. Tabor.
4) Watzlaus.

Digitized by Google

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1185. Herzog 1185
Friderich war über Cunrad von Mähren aufgebracht, sowohl wegen der früheren Beleidigung, daß er es vor drei Jahren unternommen, ihn von der Regierung zu verdrängen, als auch wegen der Entfremdung Mährens, welches er nicht von ihm, sondern vom Kaiser zu Lehen tragen wollte, und da er die Abwesenheit des Kaisers, welcher über die Alpen gezogen war, als eine günstige Gelegenheit ansah, so schickte er seinen Bruder Premisl mit einem starken Heere nach Mähren, um es zu verwüsten. Als sie ins Betower[1] und Znaimer Land kamen, mähten sie die Felder, die am Wege lagen, ab und zerstörten Alles durch Mord, Brand und Plünderung. Nach Cunitz gekommen, verbrannten sie, Kirche und Kloster ausgenommen, alle Gebäude. Die Schwestern flohen vor ihnen nach Betowe. Nachdem sie Alles, wie es ihnen und dem Teufel wohl gefiel, zerstört hatten, kehrten sie, da sie nirgends Widerstand fanden, ohne Schlacht nach Böhmen zurück. Dies geschah im Sommer, also in der Mitte des Jahres, im Winter aber, nämlich nach dem Feste des heiligen Clemens, schickte der gedachte Herzog Nov. 23.
Friderich seinen Bruder Premisl wiederholt und mit einem stärkeren Heere gegen denselben Conrad, um Mähren zu verwüsten. Da Conrad Kunde von ihrer Ankunft hatte, empfing er sie mit einem starken Heerhaufen von Deutschen und Mähren, und so lieferten sie sich bei dem Ludonitz[2] genannten Ort eine blutige und lange Zeit unentschiedene Schlacht mit solcher Erbitterung, daß das Rufen und Schreien der Kämpfenden, der Lärm von Menschen und Pferden und das Klirren der Waffen bis Cunitz gehört wurde, welches eine starke Meile davon entfernt liegt. Wilhelm, der Stifter dieses Klosters, hatte über seinen Harnisch einen Fuchspelz geworfen, welcher

1) Wöttau war damals die Hauptstadt eines Theiles von Mähren.
2) Lodenitz, Kreis Znaim.

Digitized by Google

1185 in mehr als tausend Stücklein zerfetzt wurde, er selbst aber entkam gleichwohl lebend und unverletzt, zugleich mit seinem Bruder Ulrich, durch das Verdienst der Brüder und Schwestern, welche in Cunitz für ihn zum Herrn beteten. Juro, der Truchseß Georgs von Milewsk[1], wurde, tödtlich verwundet, nach Hause gebracht und starb bald darauf, sein Erbe Gott und dem heiligen Egidius[2] vermachend; aus dem Erlöse für dasselbe kaufte der Abt Witigo Ztankow[3]. Ferner wurde in derselben Schlacht unserem Georg ein Pferd unter dem Leibe getödtet, aber zwei seiner Ritter, nämlich Nezton und Plausin, brachten ihm ein anderes und führten ihn aus dem Gefechte, sonst würde er daselbst seine Tage beschlossen haben. Viele böhmische und mährische Große fielen in dieser Schlacht, und zwar so viele, daß man, als sie von den Ueberlebenden begraben wurden, ihrer zehn, fünfzehn und zwanzig in eine Grube warf und mit Erde und Steinen bedeckte. Indessen blieben doch die Böhmen Sieger, kehrten aber, obgleich man meinte, sie würden nach erfochtenem Siege weiter vordringen und nach Belieben verfahren, wider alles Erwarten nach Hause zurück.

1186 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1186 wurde der oft genannte Cunrad durch Schaden klug und da er einsah, daß er dem Herzog Friderich und den Böhmen nicht widerstehen könnte, kam er unter Vermittelung verläßiger Männer mit ihm in Knin[4] zusammen, wo sie für den Augenblick und auf die Dauer Freunde wurden. Im selben Jahre war eine
Juni 7. Sonnenfinsterniß und am Quatembersamstage nach Pfingsten wurde ich Jar.[5], der ich nach Vincenz das Vorliegende ge-

---

1) Des Gründers des gleichnamigen Klosters.
2) Nämlich dem genannten Kloster. — 3) Stankau, Kreis Tabor.
4) Neu-Knin, Kreis Prag. — 5) Jarloch, die böhmische Form für Gerlach.

Digitized by Google

schrieben, im einundzwanzigsten Lebensjahre zum Priester ge- 1186
weiht[1].

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1187 habe ich, 1187
G.[2] die Leitung dieses Klosters und die Würde eines Abtes übernommen, als welcher ich mich bis auf den heutigen Tag unter vielem Widrigen und wenig Erfreulichem abmühe im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. In der Fastenzeit dieses Jahres führte Bischof Heinrich auf dem Reichstage zu Regensburg vor dem Kaiser und den Fürsten des ganzen ganzen Reiches Klage gegen Herzog Friderich[3].

[Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1188, in der 1188
sechsten Indiction und um Mittefasten, am Sonntage Lätare, März 27.
welcher damals auf den 27. März fiel, wurde in der Metropole Mainz von den versammelten Fürsten, sowohl Bischöfen als Herzögen, Markgrafen, Grafen und Herren, sowie von den auserlesenen Rittern der Reichstag Christi[4] gehalten, auf welchem der Herr Kaiser unter den reichlich fließenden Thränen Vieler das Kreuz Christi nahm und erklärte, daß er fest entschlossen wäre, sich zu der denkwürdigen Heerfahrt zu rüsten, indem er sich den getreuen Gliedern der Bekreuzten als glänzendes Haupt und glorreichen Fahnenträger vorsetzte.] Da Bischof Heinrich bei diesem Reichstage nicht erscheinen konnte, schickte er Ricolf von Stragov, einen unterrichteten Mann, welcher nach seiner Rückkehr Alles, was er dort gesehen und gehört, erst dem Bischof und danach uns allen getreulich berichtete.

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1189. In die- 1189
sem Jahre, nämlich am 25. März, starb Herzog Friderich von

---

[1]) Hier hat Gerlach den Bericht des Ansbert über den Kreuzzug Friedrichs I eingeschoben. Wir beschränken uns auf die von ihm dazu gemachten Zusätze, und setzen die zur Erklärung aufgenommenen Worte Ansberts in Klammern.

[2]) Gerlach. — [3]) Näheres über diese Streitsache hat uns Gerlach beim Jahre 1182 vorgreifend berichtet. — [4]) So genannt vom Kaiser und seinem Sohne.

Digitized by Google

1189 Böhmen und wurde zu Prag bei Sankt Veit begraben; ihm folgte Cunrad, der auch Otto heißt und von welchem wir oben gesprochen haben, begünstigt von Frau Elisabeth, welche ihm die Burg von Prag auslieferte, nachdem sie von ihm eidliche Zusicherung wegen Olmütz erhalten; er aber, nachdem er erlangt, was er gewollt, täuschte sie. Da er also auf solche Weise erst die Burg, dann das Land und die Gunst der Böhmen gewonnen hatte, ging er nach Regensburg und erhielt die Fahnen aus der Hand des Kaisers auf dessen letztem Reichstage [1], von welchem oben [2] die Rede war.

[Folgende bekreuzte Fürsten des christlichen Heeres sind, o Schmerz, aus verschiedenen Anlässen von Kriegen im eigenen Land, und vom alten Feinde irre geführt, zurückgetreten, haben ihr Gelübde gebrochen und, weil sie keine Wurzeln gehabt, zur Zeit der Versuchung den Weg Christi verlassen: Philipp, König von Francien, Heinrich, König von Anglien, der Graf von Flandern [3], Otto, der auch Chunrad heißt, Herzog von Böhmen.] Dieser Cunrad oder Otto hat wegen des eben erlangten Herzogthums Böhmen den Weg Christi verlassen und im selben Sommer auf Befehl König Heinrichs Zirbien [4] verheert, verbrannt und fast ganz zerstört.

1190 1190. [Derselbe Bote [5] brachte [6] auch verschiedene und erfreuliche Nachrichten über unser Land, über die Fürsten des deutschen Reiches und bezüglich des Todes zweier Könige, näm-

[1]) In den ersten Tagen des Mai. — [2]) Nämlich bei Ansbert.

[3]) König Heinrich befand sich seit 1188 im Kriege mit König Philipp August, dem Grafen Philipp von Flandern und mit seinem eigenen Sohne Richard, weshalb die Genannten die Kreuzfahrt verschoben. Heinrich starb noch im Jahre 1189, sein Sohn und Thronfolger Richard, Philipp August und Philipp von Flandern traten im Herbste 1190 ihre Kreuzfahrt an und kamen im Frühjahr 1191 in's heilige Land.

[4]) Die Markgrafschaft Meißen, auch von Cosmas und seinen Fortsetzern Zribia und Sirbia genannt. Conrad Otto war von König Heinrich beauftragt, den Frieden zwischen Markgraf Otto dem Reichen und dessen Sohn Adalbert wieder herzustellen.

[5]) Nämlich ein vom Kaiser an König Bela III von Ungarn gesandter Geistlicher Namens Eberhard. — [6]) Bei seiner Rückkehr in's kaiserliche Lager.

Digitized by Google

lich Heinrichs von Anglien und Wilhelms von Apulien[1], und 1190
daß der erlauchte römische König Heinrich, der Sohn des durchlauchtigen Kaisers Friderich, die Herrschaft über das Reich Apulien nach Erbrecht seiner Gemahlin, der Königin, sofort in Anspruch genommen hätte.]

Aus diesem Grunde[2] zog König Heinrich[3] mit der Streitmacht des ganzen Reiches zuerst nach Rom zur Kaiserkrönung 1191
und darauf nach Apulien, begleitet von Philipp, Erzbischof von Cöln, und Cunrad, Herzog von Böhmen.

[Also am 1. März, am Donnerstag vor Mittefasten.][4]
Damals und während dieser Fastenzeit starb Papst Clemens und folgte ihm Celestin, der auch Jacinctus heißt, erwählt um diese Mittefasten[5], an dem Sonntage, an welchem man „Si- März 30.
cientes" singt, zum Priester und darauf am Ostertage selbst April 14.
zum Papst geweiht, welcher alsbald, nämlich am folgenden Tage, in Gegenwart der oben genannten Fürsten, nämlich des April 15.
Herzogs von Böhmen und des Erzbischofs Philipp von Cöln, den König Heinrich und die Königin durch die kaiserliche Würde erhöhte.

In diesem Jahre brannte das Kloster zu Myl.[6] ab. 1190

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1191, am 9. Sep- 1191
tember, starb der vorgenannte Herzog Cunrad von Böhmen in Apulien, nahe bei Neapel; sein Fleisch wurde in Monte Cassino begraben, die Gebeine aber nach Prag gebracht. Ihm

1) König Wilhelm starb am 16. November 1189; König Heinrichs Gemahlin Constantia war die Vaterschwester des verstorbenen Königs.

2) Siehe hierüber Chronik von Sanct Peter S. 56, A. 2.

3) Im December 1190.

4) Diese chronologischen Daten weisen auf das Jahr 1190 hin und Ansbert berichtet unter denselben den Aufbruch Herzog Friderichs und der Schwaben und Bayern von Adrianopel, das von Gerlach Beigefügte gehört aber mit Ausnahme des Klosterbrandes in das Jahr 1191. Die ganze Mittheilung ist wörtlich einer späteren Stelle Ansberts entnommen, welcher da die richtige Jahreszahl 1191 hat.

5) Ueber den Tod des Papstes Clemens III und die Wahl seines Nachfolgers siehe Chronik von Sanct Peter S. 56, A. 3. — 6) Mylewsk.

Digitized by Google

1191 folgte, wenn auch nur auf kurze Zeit, nämlich auf einen Zeitraum von drei oder vier Monaten, Watzlaus, der Sohn des älteren und Bruder des jüngeren Zobezlaus.

1192 Dies geschah im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1192 [1], bei dessen Beginn der vorgenannte Bischof Heinrich von Prag in feindlicher Absicht gegen Herzog Watzlaus zu Kaiser Heinrich kam und für seine Vettern Premizlaus und Wadizlaus [2], für ersteren das Herzogthum Böhmen, für den andern das von Mähren erlangte, indem er ihm sechstausend Mark versprach und verbürgte.

1193 Im [3] Jahre der göttlichen Menschwerdung 1193. Heinrich, Bischof von Prag, hatte, wie berichtet wurde, für seine Vettern Premizlaus und Wadizlaus, für ersteren Böhmen, für den andern Mähren erlangt und sich für sie verpflichtet, wenn sie in der bestimmten Zeit das Geld nicht erlegen würden, selbst als Gefangener des Kaisers zu erscheinen und so lange zu Befehl zu stehen, bis die Schuld getilgt wäre. Dadurch war er gezwungen, die Hälfte des vergangenen und die Hälfte des gegenwärtigen Jahres, also ungefähr ein ganzes Jahr, theils in Eger, theils am kaiserlichen Hofe zuzubringen, da weder der Kaiser ihm die Bürgschaft erließ, noch jene bezahlten. Während er daselbst weilte, verbellten ihn häusliche Hunde und entzündeten den Haß des Herzogs Premizlaus gegen ihn, so daß es nicht mehr sicher für ihn war, nach Böhmen zu kommen, und ihm zu Hause Kampf, draußen aber Sorgen drohten.

Zu jener Zeit geschah es, daß einige sächsische Fürsten sich dem Kaiser widersetzten, und weil, wie man sagt, Niemand in der Regierung, Jeder aber im Unrecht sich Genossen sucht, so

[1] Bezieht sich auf die bei Ansbert gemeldete Rückkehr des Königs Philipp August nach Frankreich, welche aber in Wirklichkeit bereits zu Ende des Jahres 1191 erfolgte.

[2] Söhne Königs Wladizlaus II.

[3] Hier beginnt wieder die selbständige Fortführung der Annalen.

Digitized by Google

befolgten dies auch jene und schickten zu Herzog Premizlaus 1193
mit der Bitte, es mit ihnen zu halten, was dieser auch ohne Zögern zusagte[1].

Dies blieb dem Bischof nicht verborgen und er hinterbrachte es sofort dem Kaiser. Derselbe schenkte seinen Worten allzuleicht Glauben, sprach dem Herzog Premizlaus, als des beabsichtigten und wirklichen Hochverrathes schuldig, das Herzogthum Böhmen ab, belehnte anstatt seiner den Bischof, wie es üblich ist, feierlich mit den Fahnen und schickte den Belehnten nach Böhmen zurück; überdies erließ er ihm noch die ganze Schuld. Das Gerücht von diesem Ereignisse war ihm weit voraus geeilt, sieh, da bethörten unsere vornehmeren Böhmen, wie wir als Augenzeugen gesehen haben, ihren Herzog durch trügerische Hoffnungen, leisteten ihm einen Eid und stellten ihre Söhne als Geiseln, daß sie ihn niemals verlassen und in keiner Nothlage aufgeben würden. Als aber die Ankunft des Bischofs gemeldet wurde, zogen sie wohl mit ihrem Herzog, als wollten sie ihr Wort halten, nachdem man jedoch zu dem Orte (an Beron[2]) gekommen war, wo sich die Gesinnungen Vieler offenbaren sollten, (und der Bischof bei Zdice stand, gingen sie sogleich zu diesem über, einer nach dem andern) von den Vornehmeren angefangen. Herzog Premizlaus rettet, sich durch die Flucht, der Bischof aber wurde unter dem Jubel der ihm voraus Ziehenden und der ihn Begleitenden vor Prag geführt. Er gewann es nach einer Belagerung von vier Monaten endlich im fünften, nämlich als das Weihnachtsfest herannahte, wobei Herr Kain, Bischof von Olmütz, gegenwärtig war, nach welchem man deshalb geschickt hatte, damit er die mit dem Kirchenbanne belegten Burgleute lossspräche, was er auch that.

[1]) Siehe Fortsetzung des Cosmas S. 106. A. 5.

[2]) Diese böhmischen Worte „an der Beraun" oder „in Beraun" (an der Beraunka, Kr. Prag), sind über der Zeile zugesetzt; ebenso die Worte cum episcopus esset na Zdice am Rande.

Digitized by Google

1193 Derselbe weihte auch am Quatembersamstage im Chor zu Prag
Dec. 18. Geistliche, es wäre aber besser gewesen, wenn er es nicht gethan hätte, weil er die Kirche Christi durch seine Priester und Leviten, die er alle ohne Auflegung der Hände geweiht, nur in Verwirrung brachte. Wegen dieses Falles befragte Magister Arnold, welcher mit einer Gesandtschaft des vorgenannten Herzogs und Bischofs betraut war, den Papst Celestin gesegneten Angedenkens, und dieser befahl, wie jener berichtete, daß die Geweihten nicht noch einmal geweiht werden sollten, vielmehr sollten sie nur in der Reihe der neu zu Weihenden stehen und die Händeauflegung erhalten, welche ihnen fehlte. Dies erzählte er als aus dem Munde des Herrn Papstes vernommen, und obgleich er nichts Schriftliches darüber hatte, so glaubte man ihm doch als einem ehrenhaften Manne und treuem Botschafter, und es geschah, wie er gesagt, durch die Hand des Herrn Engelbert, Bischof von Olmütz, welcher dem bald darauf verstorbenen Kain gefolgt war. Dieses Vorgehen tadelte drei und ein halbes Jahr darauf Herr Peter, Cardinaldiakon vom Titel der heiligen Maria de via lata, der gelehrteste Geistliche der Welt, welcher, mit einer päpstlichen Gesandtschaft betraut, nach Bayern, Böhmen und Polen kam, sehr scharf, maßregelte den, welcher die Weihen ertheilt hatte, suspendierte die Geweihten und ließ sie aufs Neue weihen. Aber für jetzt genug davon.

Ich würde übrigens die Briefe, welche der Papst dem genannten Bischof und Herzog geschickt, hier einschalten, sie sind mir aber nicht zur Hand.

1194 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1194 zog der Herzog und Bischof Heinrich, wie wir oben berührt haben[1], mit einem Heere nach Mähren und unterwarf dieses Land oder die Burgen des Landes seiner Herrschaft. Darauf zog er im

[1]) In einer kurzen Randnote zum Ansbert.

Digitized by Google

selben Jahre mit Truppen aus beiden Ländern auf Befehl des 1194
Kaisers Heinrich nach Zyrbien, weil dieser über Adalbert, den Markgrafen jenes Landes, aufgebracht war[1]. Es ist schwer zu sagen, wie viel und wie schwerer Schaden bei dieser Heerfahrt erst dem christlichen Volke, dann den Kirchen Christi und zuletzt auch den Klöstern zugefügt worden ist. Wegen dieser Unthat sahen wir später den Bischof auf der Kirchenversammlung voll Zerknirschung Thränen vergießen und die Fürbitte aller Gegenwärtigen anrufen. Die übrigen Ereignisse dieses Jahres siehe oben[2].

Im Jahre 1195 hat Herzog Bischof Heinrich das Kreuz 1195
genommen. Die übrigen Ereignisse dieses Jahres siehe oben[3].

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1196. 1196

Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1197 kam Herr 1197
Peter, Cardinaldiakon vom Titel der heiligen Maria de via lata, wie wir oben schon berührt, nach Böhmen, und wurde, März 12.

---

1) Wegen des Erbschaftsstreites, welchen Adalbert mit seinem Bruder Dietrich hatte, und wohl auch wegen dessen Theilnahme an der im vorhergehenden Jahre gescheiterten Verschwörung.

2) Nämlich bei Ansbert, welcher zu diesem Jahre die Erwerbung von Apulien und Sicilien durch Kaiser Heinrich und den Tod des Markgrafen Leopold V von Oesterreich berichtet, wozu Gerlach am Rande beigefügt hat: „In diesem Jahre hat der Herzog und Bischof Heinrich Mähren gewonnen und Zirbien auf Befehl des Kaisers verwüstet".

3) Bei Ansbert. Nachdem derselbe von einer beabsichtigten neuen Kreuzfahrt gesprochen, fährt er fort: „Auch Heinrich, Herzog von Böhmen, der zugleich Bischof dieses Landes war, bereitete sich, mit vielen der Seinigen bekreuzt, zu dieser Heerfahrt vor und wäre gern gekommen, wenn nicht der Herr Kaiser der Römer durch einige Anstände, die sich in Sachsen ergaben und ihn verhinderten, aufgehalten worden wäre. Obgleich er aber sein Vorhaben, wenn auch verschoben, keineswegs aufgegeben hatte, so starb er doch während dieses Aufschubes, und so unterblieb auch die Heerfahrt jener, welche mit ihm zu ziehen vor hatten". Dem hat Gerlach etwas weiter oben am Rande beigefügt: „In diesem Jahre und bei diesem Anlaß nahm der Herzog und Bischof Heinrich das Kreuz, auf dem Reichstage des Kaisers und am Feste des heiligen Nicolaus". Unter den „Anständen, die sich in Sachsen ergaben", versteht Ansbert die Weigerung der Sachsen, dem Kaiser auf dem Seewege ins heilige Land zu folgen, und ihre weitere Weigerung, des Kaisers unmündigen Sohn Friderich als römischen König anzuerkennen. Der Reichstag, von welchem Gerlach spricht, wurde am 6. November in Worms abgehalten.

Digitized by Google

1197 von mir und dem Grafen Georg[1] geleitet, am Tage des heiligen Gregorius von dem bereits kränkelnden Bischof und Herzog und den Prager Domherren in feierlichem Aufzuge zu Prag empfangen, woselbst er sich lange aufhielt. Am Sonnabend der
März 22. Mittefasten, an welchem man Sicientes singt, befahl er dem Herrn Engelbert, Bischof von Olmütz, die geistlichen Weihen zu ertheilen; bei dieser Gelegenheit wäre er von den Landpfarrern, welche sich wegen des Gelübdes der Keuschheit, das man von den zu weihenden verlangte, empörten, beinahe erschlagen worden, und obwohl dieselben für solches Unterfangen mit der verdienten Strafe belegt wurden, so war durch diese Störung doch die Ertheilung der Weihen verhindert. Später hielt derselbe eine Kirchenversammlung, bei welcher er uns in den schönsten Worten predigte, und nachdem er die Aebte von Breunow und von Procop[2] abgesetzt und Alles, was seines Amtes war, vollzogen hatte, reiste er nach Polen, nachdem er in Böhmen ungefähr acht Wochen zugebracht hatte.

Im selben Jahre wurde der erwähnte Herzog und Bischof Heinrich von einer Krankheit befallen, an welcher er lange darniederlag und endlich starb, nämlich am 15. Juni in der Sanct
Juni 15. Veits Nacht, welche damals auf einen Sonntag fiel. All' seiner Tage, in welchen er die Prager Kirche leitete, waren unter Herzog Friderich sieben Jahre, unter Cuonrad zwei und ein halbes Jahr, unter Watzlaus nur drei Monate, unter Herzog Premizlaus ein und ein halbes Jahr, und nach dessen Vertreibung übernahm er, wie erzählt wurde, selbst die Herzogswürde zugleich mit der bischöflichen und regierte als Herzog ungefähr vier Jahre glücklich; dies macht zusammen fünfzehn Jahre und zwei Monate, nämlich vom Tage seiner Erwählung bis zu seinem Sterbetage. Wie er zur Herzogswürde gelangte,

[1] Dem Stifter des Klosters Mühlhausen. — [2] Brewnow, westlich von Prag und Sazawa am gleichnamigen Fluß, Kreis Czaslau.

Digitized by Google

haben wir am geeigneten Ort ausführlich berichtet und fügen 1197
nur noch dies bei, daß er die große Ehre nicht ohne großen Schaden an seiner Seele behaupten konnte, weil er, der früher gelernt hatte, gut gegen die Guten zu sein, als Herzog gezwungen war, bös gegen die Bösen zu sein und dieselben nicht zu dulden, sondern zu züchtigen. Als er noch krank lag, suchte Herzog Premyzl, der von seiner Krankheit gehört hatte, mit den Seinigen Prag zu überrumpeln, aber sein Wagniß war erfolglos, weil die Großen, welche es mit dem Bischof hielten, ihm ein Heer entgegenstellten und ihn, nachdem auf beiden Seiten Viele gefallen waren, mit den Seinigen in die Flucht schlugen. Der Bischof hätte also, obwohl dem Tode nahe, einen Triumph gefeiert, da er aber die Wechselfälle fürchtete, ließ er sich nach Eger bringen, als würde er sich dort einer größeren Ruhe erfreuen. Daselbst verschlimmerte sich nach nicht allzulanger Zeit seine Krankheit und seine Sterbestunde kam heran; nachdem er also unter vielen Thränen eine Beichte abgelegt und das Pfand unserer Erlösung empfangen hatte, auch mit dem heiligen Oele gesalbt war, entschlief er unter den Thränen und dem Gebete der zahlreichen Umstehenden zu seinen Vätern, wie oben gesagt wurde, am 15. Juni. Seine Leiche wurde nach Doczan gebracht und neben seiner Mutter aufs Feierlichste beerdigt. So fiel ab die goldene Blume Böhmens, der Hort des Volkes, die Zierde der Geistlichkeit, der vortreffliche Beschützer der Ordensgeistlichen, welchem nach dem heiligen Adalbert kein zweiter in diesem Lande gleich kam. Seine Seele ruhe in Frieden. Amen.

Zu der Zeit, als dies geschah, lag Herr Wladizlaus zu Prag im Gefängnisse, verhaftet auf Befehl des kranken Bischofs wegen seines Bruders Primizl. Nachdem aber der Bischof gestorben war, zogen ihn die böhmischen Großen aus dem Gefängnisse und setzten ihn sich zum Herrn und Fürsten des

Digitized by Google

1197 Landes, indem sie seinem Bruder, dem öfter genannten Primizl, ihre Stimmen aus zwei Gründen nicht zu geben wagten, deren erster der war, daß sie gegen ihn gekämpft hatten, der zweite, daß er beim Kaiser nicht in Gnaden stand. Auf diese
Juni 22. Weise und zu dieser Zeit, nämlich acht Tage nach Sanct Veit, wurde Herr Wladizlaus zum Herzog erhoben. Später, auf den 1. November, beschickte und berief er Klerus und Volk nach Prag und befahl, daß auch die Aebte, die Pröpste und alle Kanoniker gegenwärtig sein sollten, als wollte er mit ihnen über die Wahl eines Bischofs verhandeln. Wir kamen also zusammen und fanden, daß ihn seine Vertrauten schon dahin gebracht hatten, keinen einzusetzen, der ihm irgend einmal den Gehorsam versagen könnte, und so geschah es auch. Denn er ernannte einen seiner Capelläne Namens Milico mit dem Beinamen Daniel, einen uns bisher ganz unbekannten Mann, ohne im Mindesten ein Wahlrecht des Klerus anzuerkennen, welchem er aus Haß gegen den verstorbenen Bischof nicht sehr hold war. Daselbst sahen wir zu unserem großen Leidwesen, daß derselbe Daniel nach geschehener Investitur dem genannten Herzog Wladizlaus mit einer Kniebeugung huldigte, wodurch die alte Freiheit geschädigt und die kaiserlichen Privilegien hinfällig wurden, wonach die Investitur der Bischöfe von Prag und von Olmütz dem Kaiser zustehen und der Bischof von Prag ein Reichsfürst sein sollte, wie dies auch von alten Zeiten her bis auf diesen Bischof so gewesen ist, mit ihm aber aufgehört hat. In der That erfuhr Herr Daniel, nachdem er die Bischofswürde erlangt, viel Widerspruch, am meisten von einem gewissen Arnold, damals Propst von Saczca[1] und Domherr zu Prag, welcher ihn in Rom verklagte und ihn zwang, sich zu verschiedenen Malen fremdem Urtheil zu unterwerfen, zuerst nämlich dem der Erzbischöfe von Magdeburg und von Salzburg, dem

[1]) Sadska, Kreis Czaslau.

Digitized by Google

ersteren in Halle, dem anderen an verschiedenen Orten[1], ferner 1197
dem Urtheil der Bischöfe von Passau[2] und von Regensburg[3]
und dem seines Metropolitans, des Erzbischofes von Mainz[4],
sowie dem vieler Untergeordneten, welche ich der Kürze wegen
übergehe. Zuletzt nöthigte er ihn, nach Rom zu gehen[5]. Wie
viel Geld er bei dieser und anderen Reisen gebraucht, wie viel
und was er, um dasselbe aufzutreiben, dem Bisthum entzogen
hat, das läßt sich nicht beschreiben. Ich schweige von den in
Bologna verstorbenen Domherren, die sich ihm zu Liebe für
Geld verbürgt hatten, welches sofort verzinst wurde und zu
einer unermeßlichen Schuldenlast anwuchs. Diese Händel zwi-
schen dem Bischof und dem erwähnten Arnold währten aber
ungefähr fünf Jahre, dann wurde diesem wegen der Propstei
und alles Entzogenen Genüge geleistet, worauf sich beide ver-
söhnten und die Kirche Gottes Ruhe hatte. Von seinem wei-
teren Thun und seinen Lebenstagen etwas nieder zu schreiben,
war nicht nöthig; möge ihm nur Gott gnädig sein und er im
Frieden ruhen, Amen. Es werden aber von seiner Erwählung
bis zu seinem Todestage sechzehn und ein halbes Jahr ge-
rechnet. Doch genug damit.

Herzog Wladizlaus wurde also, wie oben erzählt, sofort
zum Herzog erhoben und regierte vom achten Tage nach Sanct
Veit bis zum Feste des heiligen Nicolaus. Da mittlerweile
Kaiser Heinrich in Apulien[6] gestorben war, so rückten Herr Sept. 28.

[1]) Nachdem es Bischof Daniel gelungen war, sich zu Halle vor dem Erzbischof Ludolf von Magdeburg bezüglich alles dessen, was ihm zur Last gelegt war, zu reinigen, begab sich Propst Arnold persönlich nach Rom und erreichte es, daß Daniel dorthin vorgeladen wurde. Dieser machte indessen genügende Gründe geltend, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, worauf die Streitsache zur nochmaligen Untersuchung dem Erzbischof Eberhard II von Salzburg aufgetragen wurde; anderer Weiterungen nicht zu gedenken.

[2]) Wolfker. — [3]) Conrad III. — [4]) Sigfrid II.

[5]) Nach Rom ging Daniel erst nach seiner vollkommenen Rechtfertigung und kehrte 1202 mit einem Empfehlungsschreiben des Papstes Innocenz III nach Böhmen zurück. — [6]) Vielmehr in Messina.

Digitized by Google

1197 Primizl und seine Anhänger, nämlich Scirnin und viele Andere, nachdem sie von diesem Todesfalle gehört, bewaffnet auf Prag zu, bereit, entweder zu sterben, oder für sich den nöthigen Lebensunterhalt und für Primizl, ihren Herrn, das Herzogthum zu erlangen. Ihnen zog Herzog Wladizlaus mit seinem Bischof, mit Aebten und anderen verständigen Männern entgegen, aber obgleich er ein unvergleichliches Heer hatte, so trat er einerseits um des Friedens willen, andrerseits aus Liebe zu seinem Bruder zurück und vereinigte sich mit ihm unter der Bedingung, daß beide zugleich, er in Mähren und jener in Böhmen, herrschen und daß beide einen Sinn und eine Herrschaft haben sollten, was bis auf den heutigen Tag unverändert geblieben ist.

1198 Im Jahre der göttlichen Menschwerdung 1198 machten sich Philipp Herzog von Schwaben, der Bruder des verstorbenen Kaisers Heinrich, und Otto, der Sohn Heinrichs, des früheren Herzogs von Sachsen, die Herrschaft streitig, und indem sich jeder von ihnen krönen ließ, Otto zu Aachen[1] durch den Erzbischof von Köln[2] und Philipp zu Mainz durch den Mainzer[3], unterwarfen sie sich die nächstgelegenen Provinzen, aber der Rhein trennte sie. Dies war der Anfang des Unheils und es läßt sich mit Worten nicht ausdrücken, welche Leiden der Kirche Gottes und allen Ordenshäusern im Reiche daraus erwuchsen, denn von allen Gütern, welche die Kirchen im Gebiete des Gegners besaßen, kamen während der ganzen Zeit der Zwietracht die Einkünfte nicht den Angehörigen der Kirchen zugut, sondern waren ein Gegenstand der Plünderung. Ich weiß eine Kirche im Gebiete Ottos, welche in Philipps Gebiet Weinberge und ausgedehnte Güter besaß und welche durch diesen Umstand

[1]) Am 12. Juli. — [2]) Adolf.

[3]) Erzbischof Conrad von Mainz kehrte erst 1199 aus dem heiligen Lande zurück; die Krönung Philipps wurde am 8. September durch den Erzbischof Haimo von Tarantaise vollzogen.

Digitized by Google

erwiesenermaßen einen Schaden von mehr als dreitausend Mark 1198
erlitten hat. Dies füge ich deshalb hier ein, damit man aus dem Schaden einer Kirche jenen sämmtlicher Kirchen einigermaßen zu schätzen wisse. So starb mit dem Kaiser zugleich auch die Gerechtigkeit und der Friede des Reiches. Seinem Tode folgte auch bald darauf der des Papstes Celestin und ihm Jan. 8.
folgte auf dem heiligen Stuhle Herr Innocenz, welcher, wie er ein noch junger und in beiden Rechten sehr gelehrter Mann war, ebenso unbeugsam auf seinem Vorsatze beharrte, und der, um das Unglück voll zu machen, Philipp abgeneigt war, wir wissen nicht aus welchem Grunde, und auf Seiten Ottos stand, so zwar, daß er die Erzbischöfe und Bischöfe, welche es mit ihm hielten, begünstigte, die Widersacher aber bedrückte, deren viele, wie wir uns erinnern, von ihren Ehrensitzen herabstürzten und zwischen den zwei Königen wie zwischen zwei Stühlen niederfielen. Die Partei Philipps war aber, obwohl vom Papste angefeindet, immer die stärkere, sowohl nach der Zahl und dem Werth seiner Länder, als auch nach der Stärke seiner Ritter, mit deren Hilfe er öfter den Rhein überschritt, in das Gebiet Ottos eindrang, Köln belagerte und Neuß einnahm [1], in der Mitte des Landes eine sehr feste Burg, welche man Lantscrone [2] nennt, erbaute und seinen Thron in Aachen aufschlug [3], während jener ihm weder zum Kampfe in der Nähe, noch um ihm aus der Ferne zu schaden, gewachsen war. Diese Händel währten aber nicht kurze Zeit, sondern beinahe elf Jahre, bis der Tod Philipps [4], worüber wir an geeigneter Stelle ausführlicher sprechen werden, den Streit schlichtete. Allerdings hatte Kaiser Heinrich, Philipps Bruder, bei seinem

[1] Im October 1205.

[2] Landskrone, auf einem Berge an der Ahr unweit Remagen, preuß. Reg.-Bez. Koblenz, Kr. Ahrweiler, wurde im Jahre 1206 erbaut.

[3] Das heißt, er ließ sich daselbst am 6. Januar 1206 zum zweiten Male krönen.

[4] Am 21. Juni 1208.

Digitized by Google

1198 Tode ein Söhnchen Namens Friderich als Erben des Reiches hinterlassen, welches seines Vaters Bruder Philipp ihm nicht zu erhalten, sondern zu entreißen trachtete[1], weshalb er gleich bei Beginn des Streites mit unserem König Primizl, damals noch Herzog, und mit seinen Böhmen ein Freundschaftsbündniß schloß und, dieselben aus ihrem Lande herbeirufend, mit einem unermeßlichen Heere den Rhein und auch die Mosel übersetzte[2], in der Absicht zu Aachen den Thron seines Reiches zu besteigen und zugleich gegen Otto zu kämpfen, welcher jenen Theil seines Reiches besetzt hatte, wie oben gesagt wurde. Die Böhmen rückten also in Deutschland ein, meuterten aber schon bei Würzburg, und da arger Unfriede unter ihnen entstanden war, verließen beinahe alle Kriegsleute ihre Herren, die Barone, gingen zurück und kehrten nach Böhmen heim, wodurch das Heer sehr geschwächt wurde; die Barone harrten aber, nachdem sie ihr Gefolge verloren hatten, gleichwohl bei ihrem Herzog aus. Damals gereichte es unserem Grafen Georg zu großer Ehre, daß die ihm gleich oder auch höher stehenden keine Ritter hatten, während er selbst auch nicht einen der Seinigen verloren hatte. Und als sie nach Mainz kamen, wurde Philipp zum römischen König geweiht und gleichzeitig ließ er auch unseren Herzog weihen und machte ihn zum König von Böhmen.

---

[1]) Dies sagen die meisten gleichzeitigen Geschichtsquellen; dagegen berichtet Otto von Sanct Blasien, Philipp hätte sich bemüht, die Fürsten dahin zu bringen, daß sie die bereits im Jahre 1196 zu Regensburg vollzogene Wahl seines Neffen Friderich zum römischen König bestätigten, erzwäre von diesen nur zum „Vogt des Kaiserthums" erwählt worden und hätte erst bei dem Widerspruche mehrerer anderer Fürsten gegen diese Ordnung der Dinge und auf das Zureden des Bischofs Diethelm von Constanz selbst Anspruch auf die Krone erhoben.

[2]) Dies geschah im Herbste 1198 nach der zu Mainz vollzogenen Krönung. An eine Krönung in Aachen konnte so lange nicht gedacht werden, als der Platz von der Gegenpartei besetzt war.

Digitized by Google

Register.

A.

Aachen 156—158.
Acquapendente 45.
Adalbert heil. Bischof v. Prag 153.
Adalbert, Albert, v. Ballenstädt Markgf. d. Nordmark 19. 22. 44.
Adalbert v. Wettin Markgf. v. Meißen 146. 151.
Adalbert, Albert, Erzbischof v. Salzburg 20. 103. 108. 109. 142.
Adalbert, Albert, lombard. Edler 45.
Adalbert, Albert, Bischof v. Freising 56.
Adalbert, Albert, Bischof v. Pommern 16. 17.
Adalbert Propst v. Doxan, seit 1175 Abt v. Strahow 92. 101. 132.
Adalbert, Albert, Capellan 79.
Adalgot Bischof v. Chur 44.
Adda 34. 38—40. 52.
Adolf Erzb. v. Köln 156.
Adolf, Adolph, Prior v. Steinfeld 117.
Adrian IV Papst 22—24. 61.
Adrianopel 147.
Aghna böhm. Edler 98.
Agnes Gemahlin Leopold III Markgrafen v. Oesterreich 41.
Agnes (Bertha) Gemahlin Wladizlaus II Herzog v. Polen 18. 19. 26.
Agnes Tochter Königs Wladizlaus II 20.
Alba 45. 52.
Albert s. Adalbert.
Albertin lombard. Edler 45.
Alessandria, Alexandria 90. 91.
Alexander III Papst 61. 62. 67. 94. 102.
Alexander II Bischof v. Lüttich 44.
Alexander böhm. Gesandter 15.
Alpen, Alpenland 22. 32. 73. 90. 92. 101. 104. 110. 143.
Altenburg 19. 97.
Aluherus de Vimacato, Alcherio de Vimercato 65.
Amlung Prämonstratenser 130.
Anagni 45.
Ancona 45. 75. 76.
Anglien, England 62.
Anshalm, Ansalinus, Erzbischof v. Ravenna 39. 44. 47.
Apulien 63. 67. 147. 151. 155.
Aquileia 45.
Arnold Erzbischof v. Mainz 29. 62.
Arnold Magister 150.

Digitized by Google

Arnold Propſt v. Sadska 154. 155.
Arnold Prämonſtratenſer 132.
Ascoli 45.
Aſti 25. 45. 52. 91.
Augsburg 73.

B.

Banol, Bagnolo, 74.
Bartholomeus böhm. Kanzler 18.
Baſſianus heil. Biſchof v. Lodi 39.
Bautzen ſ. Budiſſin.
Bayern 41. 76. 147. 150.
Beatrix zweite Gemahlin Kaiſers Friedrich I 25. 104.
Bela III König v. Ungarn 68. 71. 95. 146.
Ben böhm. Edler 9.
Benedictiner, ſchwarzer Orden, 88. 116.
Beraun ſ. Beron.
Beraunka 149.
Bergamo 45. 57.
Berg Syon ſ. Ztragow.
Berinard Sohn des Zobeslaus 34.
Bern ſ. Brünn.
Bernard Burgwart 19.
Bernard böhm. Ritter 36.
Berner kölniſcher Dienſtmann 111. 112.
Bernard, Bernhard, heil. Abt v. Clairvaux 15. 16.
Bernik, Pernegg, Kloſter 129. 130.
Beron, Beraun 149.
Bertha Gemahlin Herzogs Wladiz-laus II ſ. Agnes.
Berthold I Biſchof v. Zeitz-Naum-burg 44.
Betow, Böttau, 130. 143.
Blaſius Abt v. Stragow 114.
Böhmen, Böhmiſch, 6—9. 11. 17. 26. 28. 30. 31. 33. 35—37. 40. 43. 46. 54. 64. 65. 68—70. 82. 84—88. 90—98. 100. 104. 106. 108. 109. 111, 113. 115. 116. 121. 129. 131. 142—144. 146. 148—156. 158.
Beguta griech. Hofmann 69. 70.
Boiſſe 99.
Bolezlaus I d. Grauſame Herzog v. Böhmen 54.
Bolezlaus II Strahquaz Herzog v. Böhmen 54.
Bolezlaus III Herzog v. Polen 27.
Bolezlaus IV Herzog v. Polen 19. 26—29.
Bologna, Bolonia, Bononia 45. 51. 54. 74. 155.
Boriwoy II Herzog v. Böhmen 7.
Botzen ſ. Pocyn.
Breſcia, Breſcianer 32. 33. 41. 45. 50. 51. 74.
Breunow, Brewnow, ſ. Brunow.
Brixen 32.
Brodt 98.
Brünn, Bern, Berner Land 95.
Brunow, Brewnow, Breunow, 152.
Budim, Budin, 84.
Budiſin, Budeſſin, Bautzen 10. 26.
Burchard I Biſchof v. Straßburg 44.

C.

Caſſano 34.
Caſta böhm. Graf 9.
Celeſtin III Papſt 147. 150. 157.
Cervia 45.
Ceſena 45.
Cham, Chamb, 90.

Digitized by Google

Chonrad s. Conrad.
Christian, Kristan, Erzbischof v. Mainz 74. 75. 101. 110.
Christian Prämonstratenser 132.
Christine zweite Gemahlin Herzogs Wladislaus II v. Polen 22.
Ciprian s. Cyprian.
Cistercienser, grauer Orden, 13. 87. 88. 134. 135.
Clemens III Papst 147.
Como s. Cumä.
Conrad III, Chonrad, Cunrad, röm. König 6. 10. 11. 15—17. 19. 21. 22. 41. 44. 69. 79. 113.
Conrad (Ludwig) Pfalzgraf bei Rhein 41—44. 60.
Conrad II, Chonrad, Herzog v. Mähren-Znaim 7—13. 15. 64. 69.
Conrad III Otto, Cuonrad, Cunrad, Herzog v. Mähren-Znaim, seit 1182 Markgf. v. Mähren, seit 1189 Herzog v. Böhmen 64. 93—96. 98. 99. 101. 108. 109. 130. 131. 143. 144. 146. 147. 152.
Conrad v. Wettin Markgf. v. Meissen 19.
Conrad I Erzbischof v. Mainz, seit 1177 v. Salzburg, seit 1183 wieder v. Mainz, 74. 109. 110. 156.
Conrad Bischof v. Augsburg 44.
Conrad III Bischof v. Regensburg 155.
Conrad I Bischof v. Worms 44.
Conrad, Cunrad, Prior v. Selau 132. 140.
Constantia Gemahlin Kaisers Heinrich VI 147.
Crema 55—57. 59. 60. 74.
Cremona, Cremonesen 23. 24. 41. 45—47. 51. 52. 55. 57. 60. 66. 67.
Cristan s. Christian.
Cumä, Como, Comer See 38. 45. 47. 66. 67. 92.
Cunitz, Kunitz, Kanitz, Kloster 102. 110. 129. 130. 143. 144.
Cunrad, Cuonrad, s. Conrad.
Cyprian, Ciprian, Bischof v. Breslau 102. 127.

D.

Dacius, Tazo de Mandello, 43.
Daniel I Dompropst, seit 1148 Bischof v. Prag 15. 18. 21. 25. 28—30. 33—35. 37. 38. 43. 44. 46—48. 50—55. 62. 63. 71—73. 75. 76. 79—82. 116—119.
Daniel II Milico Bischof v. Prag 154—156.
Dassyen, Datschitz, 131.
Dedo v. Rochlitz Markgf. d. Lausitz 106.
Deuca s. Geisa II.
Deutschland, Deutsche 11. 17. 25. 41. 44. 50. 55. 61. 62. 64—66. 83. 87. 96. 98. 142. 143. 158.
Dezlaus Capellan 33.
Diethelm Bischof v. Constanz 158.
Dietleb Bischof v. Olmütz 93. 103.
Dietlieb Capellan 54.
Dietrich Graf v. Weißenfels, später Markgf. v. Meissen, 151.
Dionysius Thor d. Heil. 42.
Dionysius Kloster d. Heil. 48.

Digitized by Google

Dipolter, Geschlecht, 79.
Dirsata böhm. Edler 92.
Diwa böhm. Ritter 36. 40.
Docsan, Doczan, Doxan, Kloster 20. 88. 153.
Domaslich, Tauß, 90.
Donau 70. 90. 94.
Doxan s. Docsan.
Dragon Bischof v. Olmütz 28.
Dunewalt, Donewalt, Dünewald, Kloster 88. 129.

E.

Eberhard II Erzbischof v. Salzburg 154. 155.
Eberhard, Ebrehard, Bischof v. Bamberg 47. 48.
Eberhard Bischof v. Regensburg 74. 76.
Eberhard Subprior v. Selau, dann Prior v. Kunitz 102. 111.
Eberhard Gesandter 146.
Eger 148. 153.
Eisak 32.
Ekkebert III, Herkenbert, Graf v. Pütten und Formbach 40.
Elisabeth Gemahlin Herzogs Friderich v. Böhmen 83. 87. 97—101. 105. 106. 142. 146.
Elisabeth Gemahlin Herzogs Zobezlaus II 97.
Engelbert Bischof v. Olmütz 150. 152,
Erfurt 29.
Erlebold Abt v. Strahow 92.
Ermann böhm. Graf 20.
Ermann Bischof v. Verden 44. 52. 74. 76.
Erndorf, Hermsdorf, 86.
Etsch 32.
Eugen III Papst 15.
Euphrosyne Wittwe Königs Geisa II v. Ungarn 67, 68.
Ewerwin Propst v. Steinfeld 112 113.

F.

Fano 45.
Fermo 45.
Ferrara 45.
Flagentinum 45.
Florenz 45.
Forli 45.
Francien, Frantien, Franken, Frankreich, 62. 80. 89. 102. 148.
Friaul 45.
Friderich I, d. Rothbart, röm. König, seit 1155 Kaiser 21—33. 35—42. 45—57. 60—67. 73—76. 80. 84—86. 90—92. 94—97. 100. 104. 106. 108—110. 141—143. 145—147.
Friderich II erw. röm. König, später Kaiser 151. 158.
Friderich I. Herzog v. Schwaben 41.
Friderich IV v. Rothenburg Herzog v. Schwaben 22. 23. 41. 44. 75. 79.
Friderich Herzog v. Mähren, seit 1177 v. Böhmen 20. 64. 65. 68. 72. 73. 82—87. 95—100. 103. 105—108. 141—145. 152.
Friderich v. Wittelsbach 41. 44.
Friderich Erzbischof von Köln 41. 44.
Friderich Bischof v. Prag 82. 85. 86. 97. 100.

Digitized by Google

G.

Garda s. Guardum.
Gardasee s. Warda See bei.
Garsidonius Erzbischof v. Mantua 62.
Gebehard II Bischof v. Würzburg 44.
Geisa II, Deuca, König v. Ungarn 28. 62. 67. 83.
Geisa Bruder Königs Bela III v. Ungarn 95.
Genua 45. 75.
Georg Graf v. Mylevsk 144. 152. 158.
Georg Kloster d. Heil. s. St. Georg
Gerard v. Carpaneto 45.
Gerard böhm. Edler 43.
Gerardin v. Ferrara 45.
Geras s. Jaroß.
Gerdrude s. Gertrude.
Gerhard Oheim des Abtes Gerlach v. Mühlhausen 89.
Gerlach, Jarloch, Abt v. Mühlhausen 125. 130. 132. 133. 137—142. 144. 145. 152.
Gertrude, Gerdrude, Gemahlin Herzogs Wladizlaus II v. Böhmen 6. 9. 11. 18. 20. 113. 114.
Gervasius Kanzler und Propst v. Wissehrad 25. 31. 71
Gezo Abt v. Strahow 115. 116.
Glogau 26.
Gnozdla Bauer 14.
Godscalc, Gotscalc, Gothscalc, Abt v. Selau 80. 89. 102. 103. 109—141.
Gotpold Abt v. Sedletz, erw. Bischof v. Prag 82.
Grabissa Rath Herzogs Boriwoy II 43.
Gradek, Königsgrätz 21.
Gradicenser Kloster, Hradisch, 121.
Grauer Orden s. Cistercienser.
Griechen, Griechenland 68—71.
Groß Skal s. Zcala.
Groznata d. Ält. böhm. Graf 20.
Groznata d. Jüng., Hroznata, böhm. Graf 98.
Guardum, Garda, Burg 22.
Guido, Gido, Graf v. Blandrate 44. 52.

H.

Haimo Erzbischof v. Tarantaise 156.
Halle 155.
Hartwig II Bischof v. Regensburg 44.
Hausbrunn s. Uzobren.
Heinrich IV Kaiser 24.
Heinrich VI röm. König, seit 1191 Kaiser 146—149. 151. 154—157.
Heinrich II König v. Anglien 50. 146. 147.
Heinrich Bruder Königs Wladizlaus II v. Böhmen 9. 10. 16. 26. 103.
Heinrich Brazizlaus Bischof v. Prag, seit 1191 Herzog v. Böhmen 103—108. 141. 142. 145. 148—154.
Heinrich XII d. Löwe Herzog v. Bayern und Sachsen 22. 24. 97. 156.
Heinrich V Herzog v. Kärnthen 37.
Heinrich (XI) Jasomirgott Herzog v. Oesterreich 41. 44. 46. 92—94.

Digitized by Google

Heinrich Herzog v. Camponien (Champagne) 67.
Heinrich Graf v. Groitsch 26.
Heinrich Sdico Bischof v. Olmütz 6—10. 12—16. 19. 20. 113. 114. 119—122.
Heinrich II Bischof v. Lüttich 44.
Heinrich Chorherr zu Steinfeld 112. 113.
Heinrich Notar 75.
Helene Tochter Herzogs Friderich v. Mähren 72. 73.
Helicha, Odola, Gemahlin Zuatopluks, d. Sohnes Königs Wladizlaus II 67. 83.
Heria Gemahlin d. Dienstmannes Berner 111. 112.
Herkenbert s. Ekkebert.
Hermsdorf s. Erndorf.
Hillin Erzbischof v. Trier 44.
Hilmec, Kulm, 6.
Hradisch s. Gradicenser Kloster.
Hradschin 9.
Hroznata s. Groznata d. Jüng.
Hugo Capellan 76.

J.

Jhenikow, Windisch, Jenikau, 119.
Imola 45. 74. 75.
Innocenz II Papst 6.
Innocenz III Papst 155. 157.
Italien, italienisch 25. 50—52. 55. 63. 67. 76. 84. 104.
Ivrea 45.
Jacinctus s. Celestin III
Jar, Jarloch, s. Gerlach.
Jaros, Geras, Kloster 129. 130.
Jerusalem 6. 15. 20. 57. 69. 113.
Jesutbor böhm. Edler 92.
Johannes III Bischof v. Olmütz 20. 28.
Johannes IV Bischof v. Olmütz 28. 29.
Johannes Verwandter d. Bischofes Cyprian v. Breslau 102.
Johanniter, Kreuzträger, 100.
Judith zweite Gemahlin d. Königs Wladizlaus II v. Böhmen 4. 21. 71—73. 82. 83. 87. 88.
Judith Gemahlin d. Markgf. Wilhelm v. Montferrat 41.
Judith Nichte d. Abtes Godscalc, Klosterfrau 133.
Jurik Marschall Herzogs Wladizlaus II v. Böhmen 18.
Jurik Sohn d. Vorigen 18.
Juro Truchseß d. Grafen Georg v. Mylevsk 144.

K.

Kain Bischof v. Olmütz 149. 150.
Kanitz s. Cunitz.
Knin, Neu Knin, 144.
Köln 88. 111. 112. 116. 129. 157.
Königsgrätz s. Gradek.
Kostel s. Podywin.
Kreuzträger s. Johanniter.
Kristan s. Christian.
Kulm s. Hilmec.
Kunitz s. Cunitz.
Kynou 130.

L.

Laksa, Lesko, Sohn Herzogs Bolezlaus IV v. Polen 29.
Landskrone, Lantscrone, 157.
Lauda Piratenführer 38.
Lauda Stadt, Lodi, 38. 45. 47. 52. 55—57. 65. 67.

Digitized by Google

Launiowitz ſ. Lonewitz.
Leitomiſchl ſ. Litomisl.
Leopold III heil. Markgf. v. Oeſterreich 41.
Leopold V, Lupold, Herzog v. Oeſterreich 142. 151.
Leopold, Lupold, Sohn Herzogs Boriwoy II v. Böhmen 7.
Lesko ſ. Laſka.
Litomisl, Lutomisl, Leitomiſchl, 6. 14. 88. 121.
Lodenitz in Mähren ſ. Ludenitz.
Lodenitze Dorf und Bach in Böhmen 98.
Lodi ſ. Lauda Stadt.
Lombardei, Lombarden, 24. 25. 30. 33. 41. 44. 45. 52. 53. 61. 64—66. 74. 75. 86. 90. 94.
Lomello 46.
Lonewitz, Lunewitz, Launiowitz, Kloſter 102. 110. 112. 127—132.
Lothar röm. König, ſpäter Kaiſer 5.
Lucas Erzbiſchof v. Ungarn 63.
Lucas Chorherr 13.
Lucia 45.
Ludolf Erzbiſchof v. Magdeburg 154. 155.
Ludonitz, Lodenitz in Mähren 143.
Ludwig VII König v. Francien 15. 17. 62. 67.
Ludwig II Landgf. v. Thüringen 21.
Ludwig Pfalzgf. ſ. Conrad.
Luna 45.
Lunowitz ſ. Lonewitz.
Lupold ſ. Leopold.
Lutomisl ſ. Litomisl.

M.

Mähren, mähriſch 7. 26. 64. 93. 98. 101. 108. 111. 121. 130. 143. 144. 148. 150. 151. 156.
Magdeburg 28.
Mailand, Mailänder 24—26. 28. 30—36. 38—44. 46—57. 64—67. 74. 92.
Mainz 18. 20. 74. 104. 110. 117. 145. 156. 158.
Manduvin Prior v. Launiowitz, dann v. Selau 102. 138. 140.
Mantua 41. 45.
Manuel Komnenos Kaiſer d. oſtröm. R. 15. 68—73.
Maria Wittwe Herzogs Conrad II v. Mähren Znaim 93.
Marſilius Prämonſtratenſer, ſpäter Abt v. Selau 137. 139.
Martin Notar 71. 72.
Meiſſen Markgrafſchaft ſ. Zirbiens.
Meiſſen Stadt ſ. Miſſen.
Melnik 109.
Mer, Meerane, 87.
Merſeburg 21.
Mesco III Herzog v. Polen 19. 26. 27.
Meſſina 155.
Michal böhm. Edler 92.
Mies ſ. Miſa.
Mikus böhm. Edler 43.
Milico ſ. Daniel II.
Miſa, Mies, 98.
Miſſen, Meiſſen Stadt 87
Mladorka Knappe 38.
Modena 45. 51. 54. 55.
Monza, Moyco, 46. 50.
Moſel 158.

Digitized by Google

Moyco s. Monza.
Mühlhausen s. Mylevsk
Mukar Mönch 13.
Mylevsk, Mühlhausen, Kloster 142. 145. 147. 152.

N.

Nathseraz, Natscheradez, 141.
Neapel 147.
Nepi 45.
Neu Lauda, Neu Lodi, 52. 73. 74.
Neu Knin s. Knin.
Neuß 157.
Nezton mähr. Ritter 144.
Nicolaus Bischof v. Cammerich 44.
Novara 45.
Nürnberg 85.

O.

Oberlausitz 26.
Oberto de Orto mailänd. Consul 49.
Oberto de Pirovano Erzbischof v. Mailand 48. 49. 57.
Obizo II Markgf. v. Malaspina 45.
Octavian Cardinal, als Gegenpapst Victor IV 61—63.
Oder 26. 27.
Odo Cardinal 33.
Odola s. Helicha.
Odolen böhm. Ritter 34.
Oelberg Kloster 6.
Oesterreich, österreichisch 93—96. 101. 111.
Oglio 33.
Olmütz 6. 29. 64. 96. 146. 154.
Orazza böhm. Edler 92.
Orta, Ortum 45.
Otto I heil. Bischof v. Bamberg 16.
Otto IV röm. König, später Kaiser 156—158.
Otto I (VI) d. Größere Pfalzgf. seit 1180 Herzog v. Bayern 41. 44. 52. 53. 93. 108. 109.
Otto VII Pfalzgf. in Bayern 41. 44.
Otto II Herzog v. Mähren-Olmütz 5. 6. 28.
Otto III Herzog v. Mähren-Olmütz 5—8. 12. 64.
Otto d. Reiche Markgf. v. Meissen 146.
Otto böhm. Edler 43.
Otto Bischof v. Prag 5. 18. 116. 119.
Otto Abt v. Selau 110. 111. 138. 141. 142.
Otto Capellan 33.
Oulrich s. Udalrich.

P.

Padua 45.
Paris 80, 103. 112.
Parma 45, 51.
Pausaner Berg, Botzener Berg, 32.
Pavia, Paveser 23. 24. 37. 41. 45—48. 50—52. 55—57. 60. 61. 66. 67. 76. 92.
Pelegrin, Pilgrim, Dompropst zu Prag, seit 1182 Bischof v. Olmütz 101. 103. 104. 130. 131. 141.
Peregrin Patriarch v. Aquileia 44. 47. 61. 62.
Peregrin Erzdiakon 46.
Pernegg s. Bernik.
Perugia 45.
Peter Komnenos, Enkel d. Kaisers Manuel Komnenos 72. 73.

Digitized by Google

Peter Präfekt v. Rom 24. 45.
Peter Cardinallegat 150—152.
Peter Prior v. Launiowitz, dann v. Kanitz 102. 110. 111. 138.
Pfraumberg s. Primda.
Philipp röm. König 156—158.
Philipp II August König v. Francien 146. 148.
Philipp Graf v. Flandern 146.
Philipp Kanzler, seit 1167 Erzbischof v. Köln 74. 75. 147.
Piacenza 45. 51. 52. 74.
Pilgrim s. Pelegrin.
Pilsen 11.
Pisa 45. 75.
Plausin mähr. Ritter 144.
Plaz, Plaß, Kloster 88.
Po 51.
Pocyn, Botzen, 32.
Podywin, Kostel, Kloster 119.
Polen 18. 19. 21. 26. 27. 29. 150. 152.
Pommern 16.
Posen, Poznan, 19. 27.
Prämonstratenser 6. 18. 87. 88. 102. 114.
Prag 3. 4. 9. 10. 14. 17. 18. 28. 30. 31. 51. 63—65. 68. 71. 80 82. 86—88. 96—101. 103. 104. 106—108. 115. 118. 142. 146. 149. 150. 152—154. 156.
Prczicze s. Prtschitz.
Premizlaus, Premyzl, Prcemiesl, Prciemysl Ottokar I Herzog seit 1198 König v. Böhmen 143. 148. 149. 152—154. 156. 158.
Premonstratum, Prémontré, Kloster 112. 114. 121.
Primda, Prinda, Primberg, Pfraumberg 18. 19. 64. 84. 88.
Procop s. Sazawa Kloster.
Prosek, Prosik, 99.
Prtschitz, Prczicza, 99.

R.

Radozlaus Priester 141.
Ratibor Fürst v. Pommern 17.
Ravenna 45. 75.
Regengar s. Wilhelm Markgraf v. Montferrat.
Regensburg 29. 32. 90. 92. 106. 108. 145. 146. 158.
Reggio 45. 51.
Reinald III Graf v. Burgund 25.
Reinald, Renald, Regnald, Erzb. v. Köln 52. 53. 62. 75. 79.
Reinhard Abt v. Selau 116.
Rhein 156—158.
Richard I Löwenherz König v. Anglien 146.
Richwin Prämonstratenser 102.
Rinolf Prämonstratenser 145.
Rimini 45. 75.
Roland Kardinal s. Alexander III.
Rom, Römer 13. 15. 22—24. 45. 63. 73. 75. 102. 147. 154. 155.
Römisches Thor in Mailand 42.
Romanien 45.
Roncalische Felder, Runkalia, 51. 53.
Rußland 6. 18.
Rutenen 19.

S.

Sachsen, sächsisch 16. 17. 44. 82. 148. 151.
Saczca, Sadska, 154.
Salzburg 109. 110.

Digitized by Google

Sanct Georg Kloſter 10.
Sanct Helena bei Bologna 54.
Sanct Veit Kloſter 10. 146.
Sanct Vincenz Kloſter 102.
Saracenen 19. 28. 57.
Sauromaten 68.
Sazawa, Procop, Kloſter 152.
Sazawa Fluß ſ. Zazow.
Schwaben, ſchwäbiſch 41. 90. 97. 147.
Schwarzer Orden ſ. Benedictiner.
Scirnin böhm. Edler 156.
Sedleţ ſ. Zedlitz.
Selau ſ. Syloa.
Sicilien, Siculer 67. 151.
Siena 45.
Sigfrid II Erzbiſchof v. Mainz 155.
Silveſter Abt v. Sazawa, erw. Biſchof v. Prag 5.
Sinigaglia 45.
Sirbia ſ. Zirbien.
Smilo böhm. Graf 9.
Sobezlaus ſ. Zobezlaus.
Spera böhm. Edler 92.
Spitignev Sohn Herzogs Boriwoy II 7. 16. 18.
Stankau ſ. Ztankow.
Steinfeld, Steinveld, Kloſter 80. 113—115. 117. 127.
Stephan III König v. Ungarn 67—72.
Stephan IV König v. Ungarn 67. 68. 70.
Stephan Biſchof v. Metz 44.
Stetin, Stettin, 16.
Stragu, Strahow ſ. Ztragow.
Sturm, Conrad Burgwart 64. 88.
Suatopluk ſ. Zuatopulk.
Suſa, Suſſina, 91.
Sutri 45.
Swatawa Gemahlin Königs Wratizlaus II 27.
Syloa, Selau, Kloſter 80. 111. 116. 117. 119. 126—130. 140—142.

T.

Tanaro 52. 91.
Tauß ſ. Domaslich.
Tazo ſ. Dacius.
Teplitz 4. 88.
Teſſin 55.
Theiß 69.
Theobald, Thebald, Bruder Königs Wladizlaus II 9. 10. 16. 17. 25. 26. 34. 44. 64. 65. 67. 79.
Theobald Sohn d. Vorigen 79. 105. 141.
Thomas heil. Erzbiſchof v. Canterbury 83.
Tiber 23. 24.
Tivoli 45.
Tortona 24. 25. 45. 74.
Trek, Trezzo, 37. 38. 55.
Treviſo 45.
Trezzo ſ. Trek.
Trident 32.
Trojanus Sohn d. Grafen Welizlaus 12.
Türken 17. 18.
Tuscien 45. 75.
Tusculum 45. 75.

U.

Udalrich, Oulrich, Sohn d. Herzogs Zobezlaus I 21. 84—86. 90—92.
Ugo Markgraf v. Montferrat ſ. Wilhelm.

Digitized by Google

Ugo lomb. Edler 45.
Ugolino lomb. Edler 45.
Ulm 90.
Ulrich mähr. Graf 144.
Ungarn 37. 62. 63. 67—71. 83. 87. 95.
Uzdic, Zdice, Zditz, 17. 149.
Uzobren, Hausbrunn 12.

V.

Valentin, Wolis, Bischof v. Prag 100. 101. 103.
Vallisclara Kloster 40. 43.
Velizlaus böhm. Graf 9. 10. 12.
Vercelli 45. 52.
Verona, Veroneser 22. 23. 25. 32. 41. 45.
Victor IV Gegenpapst s. Octavian.
Vincenz Capellan, später Domherr zu Prag 3. 4. 33. 37. 45. 53. 54.
Viterbo 45.
Vitus Münster d. Heil. s. Sanct Veit.
Vizoca Berg bei Kuttenberg 9.
Vöttau s. Betow.

W.

Waladizlaus s. Wladizlaus.
Warda, See bei, Gardasee, 32.
Watzlaus s. Wenzeslaus.
Wenzeslaus I heil. Herzog v. Böhmen 6. 54.
Wenzeslaus II, Watzlaus, Herzog v. Mähren-Olmütz, seit 1191 v. Böhmen 96. 142. 148. 152.
Wenzeslaus Kirche d. Heil. 72.
Wernher Markgf. v. Ancona 56.
Wiemann Erzbischof v. Magdeburg 44.
Wido Erzbischof v. Ravenna 74.
Widvazoda 99.
Wien 94.
Wilhelm I König v. Sicilien 24. 67.
Wilhelm II König v. Sicilien 147.
Wilhelm (Ugo, Regengar) Markgf. v. Montferrat 41. 44.
Wilhelm, Wilhalm, mähr. Graf 101. 102. 110. 111. 143. 144.
Wilhelm Prämonstratenser 139.
Windisch Jenikau s. Jhenikow.
Wissegrad, Wyssehrad, Burg 11. 12. 100.
Wissegrader Felder 99.
Witigo Abt v. Mühlhausen 144.
Witko, Witzcho, böhm. Graf 85. 86. 98.
Wladizlaus I, Waladizlaus, Herzog v. Böhmen 5.
Wladizlaus II Herzog, seit 1158 König v. Böhmen 3—12. 14—21. 25—37. 41—44. 47. 48. 50. 51. 53. 63—65. 67—73. 79. 82—88. 96. 97. 103. 113. 114. 148.
Wladizlaus III, Wadizlaus, Markgf. v. Mähren, 1197 Herzog v. Böhmen, dann wieder Markgf. 28. 148. 153—156.
Wladizlaus Sohn Herzogs Zobezlaus I 7.
Wladizlaus II Herzog v. Polen 18. 19. 22. 26. 28.
Woizlaus böhm. Graf 83.
Wolfker Bischof v. Passau 155.
Wolis s. Valentin.
Worms 97. 151.

Digitized by Google

Wratislaus II König v. Böhmen 26.
Wratislaus Herzog v. Mähren-Brünn 7. 11. 12.
Würzburg 25. 28. 29. 89. 97. 101. 158.
Wyssehrad s. Wissegrad.

Z.

Zazov, Sazawa, Fluß 99. 152.
Zbrazla böhm. Edler 92.
Zcala, Zkala, Groß Skal 96. 97. 100.
Zditz, Zdice s. Uzdic.
Zeblitz, Sedlez 82.
Zenki Regent v. Mossul 15.
Zezema böhm. Graf, Kämmerer d. Königin Judith 73. 98.
Zirbien, Zribia, Sirbia, Markgrafschaft Meißen, 146. 151.
Znaim, Znaimer Land 15. 94. 95. 143.
Zobezla böhm. Edler 92.
Zobezlaus I, Sobezlaus, Herzog v. Böhmen 5—7. 17—19. 84. 87. 113. 119. 142. 148.
Zobezlaus II Herzog v. Böhmen 17—19. 64. 84—90. 92—100. 142. 148.
Zobezlaus böhm. Ritter 34.
Zribia s. Zirbien.
Ztankow, Stankau, 144.
Ztragow, Stragu, Strahow, Berg Syon, Kloster 6. 18. 20. 84. 87. 96. 103. 108. 114. 116—118. 121. 127.
Ztris böhm. Ritter 34.
Zuatopulk, Suatopluk, Sohn Königs Wladislaus II 20. 67. 83.
Zuezt Burgwart 36.
Zueztec böhm. Edler 43.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung

unter dem Schutze

Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann,
L. Ranke, K. Ritter,
Mitgliedern der Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Fortgesetzt

von

W. Wattenbach.

Lieferung 86.

Leipzig,
Verlag der Dyk'schen Buchhandlung.
1889.

Digitized by Google

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

JUL 8 1891

Digitized by Google

Digitized by Google